Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag den 17. September 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 221

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Die Besetzung Cubas.

Zusammenziehung der Okkupations-Armee im Süden. — Das neue nord-atlantische Flottengeschwader.—Abreise der Friedens-Kommissäre. — Die Räumung Portoricos.

Washington, D. C., 17. Sept. Das Kriegs-Departement hegt die Absicht, die verschiedenen Truppentheile für die militärische Okkupation Cubas und Porto Ricos vorerst im Süden in Winterquatieren zusammenzuziehen, da die Besetzung der beiden Inseln unter keinen Umständen vor dem gänzlichen Verschwinden des gelben Fiebers stattfinden soll. Etwa 70,000 Mann sind jetzt schon im Süden konzentrirt, und in aller nächster Zeit wird der Befehl ergehen, das 1., 2., 6., 9. und 10. Kavillerie-Regiment von Montauk nach dortigen Lagerplätzen zu schicken. Das dritte Kavallerie-Regiment ist bereits nach dem Süden gegangen und gestern erhielten das erste und zweite Infanterie-Regiment Befehl nach Anniston abzurücken und das achte und sechzehnte Regiment wurde nach Hantsville beordert. Demnach bleiben jetzt nur noch das 7., 24. und 25. Infanterie-Regiment, die zweiten Freiwilligen Ingenieure und die Kompagnien G und H des 4. Artillerie-Regiments in Montauk und in ein oder zwei Tagen werden auch diese Truppenabtheilungen Befehl zum Abrücken nach dem Süden erhalten und Camp Wikoff ganz verlassen sein.

Die Räumung Porto Ricos dürfte schon in allernächster Zeit bewerkstelligt sein. Die Zernirungs-Truppen stehen im Begriff Lares, San Sebastian und Aguadello zu räumen. Detachements des 11. Bundes Infanterie-Regimentes werden die geräumten Stellungen besetzen und die amerikanische Flagge dort aufhissen. Die Räumung der anderen Stellungen wird bald folgen. Die spanischen Kommissäre sind sich vollständig darüber klar, daß die Räumung der Insel in Gemäßheit des Friedens-Protokolls so schnell als Transportschiffe beschafft werden können, erfolgen muß. Doch können die Transportschiffe aus den fieberdurchseuchten cubanischen Häfen nicht dazu verwandt werden, fieberfreie Truppen von Porto Rico nach Spanien zu bringen. Unsere Kommissäre sehen dies auch ein und sind zu liberalen Konzessionen bereit.

Abfahrt der Friedenskommissäre.

New York, 17. Sept. Die Friedens-Kommissäre haben heute Nachmittag auf dem Dampfer „Campania" die Reise nach Paris angetreten.

Von Liverpool aus geht die Fahrt direkt nach London und von dort nach einem Tage der Ausruhe über Dover und Calais nach Paris.

„Absolute Unabhängigkeit oder Nichts."

Havana, 17. Sept. Ein Korrespondent des „Diario de la Marina", der soeben aus dem Lager des General Gomez zurückgekehrt ist, veröffentlichte ein interessantes Interview, welches er mit dem greisen Insurgentenführer hatte. General Gomez sagte ihm, daß es eine Schmach sein würde, sollte während der Suspension der Feindseligkeiten auch nur ein einziger Blutstropfen vergossen werden. Was die Cubaner suchten, sei Freiheit für alle Bewohner der Insel, und sie seien weit entfernt davon, Haß gegen Spanien zu säen. Nur gegen eine gewisse Regierungsform hätten sie sich mit den Waffen in der Hand aufgelehnt.

General Gomez zollte sodann der Tapferkeit, welche die spanischen Soldaten an den Tag gelegt, lobenden Tribut; es sei eine Ehre gewesen, gegen sie zu kämpfen.

Ganz entschieden sprach sich General Gomez gegen die Annexion Cubas aus. Davon könne unter keinen Umständen die Rede sein. Cuba besäße die Bevölkerungselemente, welche ein Land zur Selbstregierung befähigten, ohne daß es Unterstützung von irgend einer Seite brauche. Die Cubaner seien jedoch den Amerikanern dankbar für den Schutz, den sie ihnen angedeihen ließen. Die politischen und wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Cuba und den Ver. Staaten würden beiden Ländern Vortheile bringen. Wenn man das Gegentheil annehmen dürfte, so würde das kein gutes Licht auf die bona fides der Amerikaner werfen.

Auch sprach sich Gomez dafür aus, daß die Insurgenten-Armee die Waffen niederlegen solle.

General Gomez soll gesagt haben: „Diejenigen, welche vor Unabhängigkeit zurückschrecken, gehören derselben Familie von Feiglingen an, welche aus Havana bei dem ersten Gerücht eines drohenden Bombardements ausrissen. Diese aber bilden die Minderheit, und die gesammte spanische Bevölkerung steht fest im Schutze ihrer Heimstätten und in der Mißachtung der Gefahren des Krieges und wird nunmehr fest bleiben, um ihre Anstrengungen mit den Angehörigen der cubanischen Partei zu vereinigen, zusammenwirkend mit den Cubanern für die Entwicklung der Insel und die Rückkehr der Prosperität."

Das nord-atlantische Geschwader.

Washington, 17. Sept. Bei der Neu-Organisirung des nordatlantischen Geschwaders sind 68 Kriegsschiffe außer Dienst gestellt worden. Das Geschwader wird fortan wie folgt zusammengesetzt sein: Indiana, Massachusetts, Texas, New York, Brooklyn, Amphitrite, Puritan, Miantonomoh, Terror, Cincinnati, Montgomery, Newark, San Francisco, Detroit, Marblehead, Mayflower, New Orleans, Bancroft, Marieta, Topeka, Castine, Nashville, Wilmington, Machias, Princeton, Fern, Wasp, Hist, Potomac, Resolute, Scorpion und Alvaredo.

Indianer-Unruhen.

Waller, Minn., 17. Sept. Die Rothhäute der Leech Lake Indianer-Reservation befinden sich in hellem Aufruhr und aller Wahrscheinlichkeit nach müssen Bundestruppen requirirt werden, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Shaban Dash King und Pug Snary Keshing, zwei „Krieger", waren wegen Diebstahls in Haft genommen worden, und als sich nun Bundes-Marschall Morrison mit seinen Gefangenen auf dem Wege nach dem Dampfer befand, stürzte sich plötzlich ein Haufen Indianer auf ihn und entriß dem Beamten die Arrestanten. Die Rothhäute, durch den Genuß von eingeschmuggeltem „Feuerwasser" erst recht aufgeregt, drohen jetzt, Jeden niederknallen zu wollen, der den Versuch machen würde, ihre Stammesgenossen festzunehmen, und da Indianer-Agent Sutherland die Schuldigen unter allen Umständen bestraft wissen will, so befürchtet man, daß es noch zu schlimmem Blutvergießen kommt.

Zur großen Armee.

Columbus, O., 17. Sept. Brigade-General Joseph T. Haskell, der in der Schlacht bei El Caney das 17. Bundes-Infanterie-Regiment befehligte und zweimal verwundet wurde, ist in seiner Wohnung plötzlich einem Schlaganfall erlegen, nachdem er noch kurz zuvor sein tapferes Regiment bei der Heimkehr willkommen geheißen hatte. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht und sich auch im Bürgerkrieg rühmlichst hervorgethan. Für sein tapferes Verhalten bei El Caney wurde Oberst Haskell jüngsthin zum Brigade-General befördert.

Der Schleier gelüftet.

Bridgeport, Conn., 17. September. Die verstümmelte Frauenleiche, die vor etlichen Tagen in dem Yellow Mill Pond aufgefunden wurde, ist jetzt mit aller Bestimmtheit als diejenige von Grace Maria Perkins identifizirt worden, und zwar von dem eigenen Vater des unglücklichen Mädchens. Letzteres verließ vor drei Wochen ihr elterliches Heim in Middleboro, Mass., und hatte seither nichts mehr von sich hören lassen. In Begleitung des Mädchens soll sich damals ein gewisser Chas. Bourne befunden haben, der sich jetzt irgendwo versteckt hält. Die Polizei fahndet auf ihn.

Chinesische Freimaurer.

Appleton, Wis., 17. Sept. Hier soll im Laufe des Herbstes eine Zusammenkunft chinesischer Freimaurer stattfinden, der Zopfträger aus allen Städten des Nordwestens beizuwohnen beabsichtigen. Der Großmeister des Ordens in den Ver. Staaten wird ebenfalls zugegen sein.

Schlimmer Unfall.

Butte, Mont., 17. Sept. Der „New York Block", ein geräumiges Apartment-Gebäude, ist heute plötzlich zusammengestürzt. Man befürchtet, daß 50 Personen unter den Ruinen begraben liegen.

Ausland.

Der Orkan in West-Indien.

Kingston, Jamaica, 17. Sept. Nachrichten aus St. Vincent besagen, daß der Orkan am letzten Sonntag der Schlimmste war, welcher die westindischen Inseln seit einem Jahrhundert heimgesucht hat. Der Verlust an Eigenthum und Menschenleben ist ungeheuer. Von der aus 41,000 Köpfen bestehenden Bevölkerung wurden dreihundert Menschen getödtet und 20,000 verletzt und ihres Obdaches beraubt. Außerdem sind alle Lebensmittel vernichtet worden, sodaß die unglücklichen Bewohner jetzt dem Hungertode preisgegeben sind. Die Insel ist durch den Sturm und das von den Bergen stürzende Wasser, sowie von den hochgehenden Wogen vollständig zerstört worden. Viele Fahrzeuge sind vernichtet worden. Auf das Ersuchen des Gouverneurs von St. Vincent werden Gelder zur Unterstützung der Nothleidenden gesammelt. Baumaterial ist besonders nothwendig. Es sind noch keine Nachrichten über die Verwüstungen, welche der Sturm auf Guadeloupe angerichtet hat, eingetroffen.

Unruhen auf Formosa.

Tacoma, Wash., 17. Sept. Nachrichten aus Japan melden, daß im südlichen Theile der Insel Formosa eine neue Revolte gegen die japanische Herrschaft ausgebrochen ist. Es haben bereits zwei Treffen, bei Taichu und Teihoku, stattgefunden, wobei die Aufrührer in die Flucht geschlagen wurden. Auf beiden Seiten sollen Viele gefallen und verwundet sein.

Zieht den Tod der Schande vor.

Dessau, 17. Sept. Der Stadt-Sekretär Kliege, der wegen Unterschlagung verhaftet worden war, hat Selbstmord begangen.

In der Kapuzinergruft.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Wien.—An der Bahre der ermordeten Kaiserin.—Eine weitere wichtige Verhaftung in Genf.

Wien, 17. Sept. Unter ergreifenden Trauerfeierlichkeiten ist heute der Sarg mit den sterblichen Ueberresten der ermordeten Kaiserin Elisabeth in der Kapuzinergruft beigesetzt worden. Der deutsche Kaiser, König Albert von Sachsen und Prinz Luitpold von Bayern befanden sich unter den Leidtragenden. Gestern wurde das Publikum zur Kapelle der Hofburg zugelassen, wo die Leiche aufgebahrt war. Tausende von Menschen drängten sich dorthin, und es wurden beständig Messen für das Seelenheil der Verstorbenen gelesen. Auf dem Sarge befanden sich vier Kränze, welche von den Kindern und Enkeln der Verstorbenen gesandt worden waren, während viele andere Blumenspenden in der Kapelle niedergelegt waren. Am Kopfende des Sarges lag die Kaiserkrone, die erzherzogliche Krone und die mit Diamanten geschmückten Orden der verstorbenen Kaiserin. Das Fußende schmückte ein schwarzer Fächer und ein paar weiße Handschuhe. An jeder Ecke des Katafaltes stand ein Leibgardist. Die Menge drängte sich in die Kapelle, bis diese um 5 Uhr geschlossen wurde. In der Menge befand sich Prinz Albert von Belgien, sowie viele andere Personen von hohem Rang. Die Präsidenten beider Häuser des österreichischen und ungarischen Parlamentes legten Kränze auf den Sarg.

Nach dem Segen kniete der Kaiser Franz Joseph an der Seite des Sarges nieder und küßte wiederholt denselben. Er fragte die Hofdamen, ob die Kaiserin viel habe leiden müssen. Dies wurde verneint.

Viele der Anwesenden brachen beim Anblick des greisen, schwer geprüften Monarchen in Thränen aus.

In Genf ist ein Italiener, Namens Giovanni Silva, auf den Verdacht hin verhaftet worden, ein Komplice des Mörders der Kaiserin Elisabeth zu sein. Es heißt, daß er die Umstände des Todes der Kaiserin schon vor der That erzählt hat.

Eine Depesche aus Buda Pest meldet, daß der wahre Name des Mörders Succicato ist.

Washington, 17. Sept. In der St. Mathai-Kirche fand heute ein feierliches Seelenamt für die ermordete Kaiserin von Oesterreich statt. Der Präsident, die Sekretäre Gage und Wilson, General-Postmeister Smith und fast das gesammte diplomatische Korps waren in dem schwarz drapirten Gotteshaus versammelt. Kardinal Gibbons hielt die Trauer-Predigt.

Ehestands-Tragödie.

Berlin, 17. Sept. Wegen ehelicher Zwistigkeiten hat sich hier die Frau des Steinsetzers Sauer mit ihrem jüngsten Kinde ertränkt. Aus demselben Grunde feuerte der Arbeiter Edmund Hoheisel auf seine Ehefrau mehrere Revolverschüsse ab und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Die Frau ist schwer verwundet.

Neues Mittel gegen Attentäter.

Hamburg, 17. Sept. Die „Hamburger Nachrichten" sprechen heute in Verbindung mit der Genfer Mordthat die Ansicht aus, daß anarchistische Mordbuben, wie Succiati, vor der Hinrichtung öffentlich ausgepeitscht und gebrandmarkt werden sollten. Nur dann würden solchen Attentate abnehmen.

Die Wirren am Nil.

London, 17. Sept. Eine Depesche aus Cairo meldet, daß General Kitchener absolute Vollmacht hat, Fashoda als egyptisches Gebiet in Anspruch zu nehmen und wenn nöthig, mit Gewalt zu besitzen. General Kitchener beabsichtigt, ein Ultimatum zu stellen und zu verlangen, daß die französische Expedition unter Major Marchand Fashoda sofort räumt.

Erhält einen Orden.

Paris, 17. Sept. Kapt. Alfred S. Bates, der Militär-Attache der amerikanischen Botschaft in London, welcher den französischen Hebstmanövern beigewohnt, hat vom Präsidenten Faure das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Eremit vom Staffelberg.

München, 17. Sept. In Gremsdorf bei Oberfranken ist der von Victor von Scheffel in seinem Liede „Wohlauf die Luft geht frisch und rein" verherrlichte ehemalige Eremit auf dem Staffelberg bei Staffelstein in Baiern, Pater Ivo, im hohen Alter gestorben.

Sensationelle Verhaftung.

Bozon, 17. Sept. Hier ist der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Stemwel unter der Beschuldigung, sich an Schulmädchen vergangen zu haben, verhaftet worden.

Curzons Nachfolger.

London, 17. Sept. Geo. Wyndham, seit 1889 konservatives Parlamentsmilglied für Dover, ist zum Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes als Nachfolger des Herren Geo. N. Curzon, welcher Vize-König von Indien geworden ist, ernannt worden.

Bekannter Kanzelredner gestorben.

Belfast, 17. Sept. In dem Hause seiner Schwester, in Bangor, County Down, ist heute der bekannte New Yorker Kanzelredner Dr. John Hall gestorben.

Revision des Dreyfus-Prozesses.

General Zurlinden hat abgedankt.

Paris, 17. Sept. In der heutigen Kabinetssitzung wurde beschlossen, eine Spezial-Kommission zu ernennen, welche die Frage einer Revision des Dreyfuß-Prozesses näher erörtern soll. Es unterliegt jetzt wohl kaum noch einem Zweifel, daß diese Revision thatsächlich angeordnet werden wird. Der Kriegsminister, General Zurlinden, und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Tillaye, waren in der Kabinetssitzung zugegen, entfernten sich aber, ehe ihre Abdankungsgesuche bewilligt wurden.

„Figaro", „Matin" und „Rappel" sind der Ansicht, daß Premier Brisson entschlossen ist, das Portefeuille des Kriegsministers jetzt selbst zu übernehmen, und dem Herrn Vallee das Amt des Ministers des Innern zu übergeben.

Paris, 17. September. Präsident Faure hat bei Beendigung der Herbst-Manöver eine längere Ansprache an die Offiziere gehalten. Er lobte die taktischen Kenntnisse und den Pflichteifer der Offiziere, sowie die gute Disziplin der Soldaten und schloß mit den Worten:

„Im Namen des Landes danke ich den Generälen, Offizieren und Soldaten, welche ihr Heim verlassen haben, um mit ihrer ganzen Kraft dem denkbar edelsten Ideal zu dienen. Die Prüfungen, die wir durchzumachen gehabt haben, haben das Band zwischen dem Vaterland und der Armee stets fester geknüpft. Ich sehe diese Kinder der französischen Familie alle von derselben Begeisterung, demselben Geist und Vertrauen erfüllt und sich um die Flagge schaaren, um das gemeinsame Erbtheil, die Ehre, zu vertheidigen. In dieser Einigkeit unter der Aegide republikanischer Institutionen liegt unsere Stärke. Dank derselben hat Frankreich die schrecklichen Ereignisse überwunden, deren Andenken in unserem Gedächtniß unauslöschlich sind. Diese Einigung ist es, durch die Frankreich seinen Platz in der Welt zurückerobert hat. Ich trinke auf die Ehre der Armee."

Paris, 17. Sept. General Zurlinden und der Minister für öffentliche Arbeiten, Tillaye, sind thatsächlich zurückgetreten. Das Portefeuille des Kriegsministers wird entweder dem General Lebrun oder Freycinet angeboten werden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Nächtliche Schießerei.

Als sich heute Morgen in aller Frühe der Maschinist McDonald, wohnhaft Nr. 97 W. 11. Str., und sein Freund Joseph Foley von Nr. 37 Blue Island Ave., in die an der Halsted Straße, nahe der Hochbahnstation, gelegene Schankwirthschaft von Paucer & Jones begaben, fanden sie dort zwei weitere Nachtschwärmer vor. Nachdem dann das Quartett noch einige Stunden lang tüchtig gekneipt hatte, begab man sich gemeinschaftlich auf die Straße. Dort geriethen die vier Männer in einen Streit miteinander, in dessen Verlauf dem McDonald von einem der beiden unbekannten Burschen eine Kugel in den Unterleib gejagt wurde. Der Verwundete befindet sich jetzt in sehr kritischem Zustande im County-Hospital, während die beiden Fremden, die sich nach vollbrachter That sofort aus dem Staube gemacht hatten, bisher noch nicht in Haft genommen werden konnten.

Ihren Verletzungen erlegen.

In ihrer Wohnung, Nr. 417 W. 18. Str., ist heute Morgen Frau Marie Nowack an den Brandwunden gestorben, welche sie gestern Abend durch die Explosion eines Gasolinofens erlitten hatte.

Vor einigen Tagen fiel die siebenjährige Agnes Ceder, deren Eltern Nr. 4 Sherman Straße wohnen, von der hinteren Veranda des Hauses Nr. 351 Chestnut Str. herab und verletzte sich dabei sehr schwer. Das unglückliche Kind ist nun während der letzten Nacht den erlittenen Verletzungen erlegen.

An Gasvergiftung gestorben.

Emil H. Mack, ein Angestellter der Blumenhandlung von Kennicott Bros., No. 88 Wabash Ave., ist heute in seiner Wohnung, Nr. 2128 State Str., todt aufgefunden worden. Sein Zimmer war dicht mit Gas angefüllt, welches einem offenen Brenner entströmte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 40 Jahren und stammte aus einer in Columbus, O., ansässigen angesehenen Familie. Die Leiche wurde vorläufig in dem Bestattungsgeschäft, Nr. 2429 Cottage Grove Ave., aufgebahrt. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kurz und Neu.

* Im Elternhause, Nr. 157 W. 14. Str., hat heute der 7jährige Moses London dadurch erhebliche Brandwunden erlitten, daß ein brennender Petroleumofen, welchen sein älterer Bruder auffüllte, explodirte. Der verletzte Knabe fand im Michael Reese-Hospital Aufnahme.

Aus dem Rathhause.

Gesundheitskommissär Reynolds befand sich heute, von einer zweiwöchentlichen Ferienreise zurückgekehrt, wieder in seinem Amtszimmer. Der Kommissär sagte, daß augenblicklich im Laboratorium des Gesundheitsamtes eine genügende Quantität guter Lymphe, an welcher es gefehlt hatte, hergestellt würde; übrigens sei es viel besser, daß die Impfung der Schulkinder für kurze Zeit unterbrochen worden wäre, als wenn man dieselben mit mangelhafter Lymphe geimpft hätte. Augenblicklich gibt es, soweit bekannt, keine Pockenkranken in der Stadt.

* * *

Die von dem städtischen Straßenamt geleiteten Straßen-Reparaturarbeiten haben heute eine plötzliche Unterbrechung erfahren, weil 548 bisher dem obigen Bureau unterstellt gewesene Arbeiter dem Wasserleitungsröhren-Bureau zugetheilt worden sind. Dies geschah deshalb, weil die für das Straßenamt bewilligten Jahresgelder schon fast vollständig verausgabt worden sind.

* * *

Der Rechtsbeistand der Straßenbahngesellschaften, Ex-Richter Jamieson, sprach heute wieder im Amtszimmer des Oberbaukommissärs vor, um ihm mitzutheilen, daß man jetzt eine neue Schutzvorrichtung für die Straßenbahnwagen entdeckt habe, die sich als sehr praktisch erweisen dürfte. Falls dieselbe der Behörde genehm sein sollte, so würden demnächst alle vorderen Wagen der Züge mit solchen „Fenders" versehen werden. In Folge dessen soll nun zwischen dem Mayor und anderen städtischen Beamten einerseits, und den Vertretern der Bahnen andererseits, noch einmal eine Besprechung bezüglich der „Fender-Ordinanz" am Montag oder Dienstag nächster Woche stattfinden.

Ein sonderbarer Heiliger

Die Gattin des Polizisten Henry G. Brown von der Revierwache an der W. 13. Str. führt bei dessen Vorgesetzten aus mehrfachen Gründen Beschwerde über diesen. Sie zeiht ihn zunächst einer ganz unvernünftigen Sparsamkeit und klagt, daß er nicht ausreichend für ihren Unterhalt sorge, obschon er doch nicht nur ein auskömmliches Gehalt beziehe, sondern auch „dreistöckiger Hauseigenthümer" sei. Die persönlichen Beziehungen zu ihr, sagt die Frau, habe Brown schon seit geraumer Zeit aus ihr ganz unerfindlichen Gründen abgebrochen. Er schlafe zwar noch im Hause, esse aber nicht mehr dort. Vor einigen Tagen hätte er ihr, und das sei das Schlimmste von Allem, ihre Kinder fortgeholt, einen sechsjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen. Wo er die beiden Kleinen hingebracht habe, das könne sie nicht aus ihm herausbringen. — Brown wird übrigens von seinen Vorgesetzten als ein tüchtiger Beamter bezeichnet.

Hadernde Geschwister.

Knowlton L. Ames und seine Schwestern, Frau Jane Roß von hier und Frau Harriet C. McCormick von Philadelphia, erbten von ihrem, im Jahre 1891 verstorbenen Vater, Miner T. Ames, werthvolle Kohlenländereien in der Gegend von Minonk, Ill., sowie eine Ziegelei. Die Kinder organisirten nun unter dem Namen Chicago and Minonk Coal and Tile Co. eine Attien-Gesellschaft, und Knowlton L. Ames, der die Geschäftsführung übernahm, führte den Betrieb der Kohlengruben und der Ziegelei fort. Weil er nun angeblich schlecht gewirthschaftet und weder seine eigenen noch die Interessen seiner Geschwister gewahrt hat, ist Frau Roß jetzt klagbar gegen ihn geworden und hat heute von Richter Tuthill die Ernennung des Frank D. Ketcham zum Verwalter des Geschäftes erwirkt.

Ein Familienzwist.

Joseph Seligmann von Nr. 6302 Cottage Grove Ave., ein 61jähriger Herr, hat im Kreisgericht eine auf Zahlung von $50,000 lautende Schadenersatz-Klage gegen seine Schwäger, Sigmund und Raphael Guthmann angestrengt. In seiner Klageschrift gibt er an, er sei im Jahre 1891 mit seiner Frau Babette, nachdem er in Deutschland viele Jahre lang mit derselben im besten Einvernehmen gelebt hätte, nach den Ver. Staaten gekommen. Hier hätten die genannten beiden Brüder der Frau dann diese bewogen, ihn treulos zu verlassen. Sie hätten ihm seine Babette abspenstig gemacht, und hierfür verlange er nun eine angemessene Entschädigung.

Unter den Rädern.

Als heute der Blaurock Dennis Hennessy von der Harrison Str.-Revierwache eine Dame über den Straßendamm an Van Buren Str. und Pacific Ave. geleiten wollte, wurde er durch einen elektrischen Straßenbahnwagen der 12. Str.-Linie niedergerannt und auf das andere Geleise geschleudert. Dort gerieth er unter die Räder eines Kabelzuges, wurde eine große Strecke weit mitgeschleift und dabei sehr schwer verletzt. Man brachte den Verunglückten mittels Ambulanz nach seiner Wohnung an California Ave. und Van Buren Straße.

Die Pioniere.

Heimkehr der Abkommandirten des Ersten Regimentes.

Die Sechser im Feldlager bei Springfield. Col. Andel vor dem Kriegsgericht.

Der Krieg für Chicago in Dollars und Cents umgerechnet.

Von allen Illinoiser Truppen, welche den Krieg gegen Spanien mitgemacht haben, dürften die Pioniere vom Ersten Freiwilligen-Regiment, welche von Santjago aus mit General Miles nach Porto Rico gingen, wohl die interessantesten Erlebnisse gehabt haben. Die Abtheilung ist nun nach den Ver. Staaten zurückgekehrt. Sie ist 50 Mann stark. Sie hat eine Anzahl von Kranken gehabt, aber keine Todten, obwohl die Mitglieder in Cuba sowohl als auch in Porto Rico den Witterungs-Einflüssen so sehr ausgesetzt gewesen sind wie nur irgend welche von ihren Kameraden. Rühmend sprechen die Mitglieder der Kompagnie von ihrem Arzt, Dr. Hermann Vogel. Derselbe ist ein deutscher Militärarzt, welcher auf Urlaub nach Amerika gekommen ist, um den Feldzug mitzumachen. Dr. Vogel hat seine Schutzbefohlenen nicht nur nach Kräften vor Krankheiten beschützt, sondern auch vor dem argen Dalles. Die Kompagnie hat nämlich seit ihrer am 12. Juli erfolgten Abfahrt von Tampa keine Löhnung mehr erhalten, und da half denn Dr. Vogel, wo immer es nöthig war, mit seiner wohlgespickten Börse aus. — Unter den 50 Mitgliedern der Kompagnie befinden sich viele mit deutsch klingendem Namen, und zwar: C. L. Wagner, C. Müller, H. Arnold, J. E. Arnold, J. Bierma, H. Bierma, G. S. Boyer, A. L. Friedländer, W. F. Kaufmann, F. L. Heckmann, R. Hartmann, C. B. Klippe, M. E. Mayer, W. H. Steuben, J. A. Walrath, L. N. Weinsauer, J. D. Weil, C. A. Lutz, G. A. Reding und Sergeant Tischy.

In Thätigkeit sind die Pioniere getreten: auf Cuba bei Guantanamo; auf Porto Rico bei Guanica, Ponce, Adjuntas, Utuado, Arecibo, Salinas und Cayais.

Das Sechste Illinoiser Freiwilligen-Regiment, welches nunmehr wieder bei Springfield lagert, hat aus Porto Rico sechs junge Eingeborene mitgebracht. Dieselben sollen nun hier zu amerikanischen Bürgern erzogen werden. Das Regiment verließ Camp Tanner am 17. Mai mit 1350 Mann, mit 1130 ist es wiedergekehrt. Von den 220 Fehlenden waren etwa 150 Mann bereits vorher auf Krankenurlaub nach Hause zurückgekehrt; 13 sind gestorben, davon 11 in Porto Rico. Die Uebrigen haben entweder krank in Porto Rico zurückgelassen werden müssen oder befinden sich in östlichen Hospitälern.

Oberst John R. Marshall vom Achten Freiwilligen-Regiment hat dem Gouverneur aus San Luis in der Provinz Santjago de Cuba geschrieben, daß es ihm und seinen Mohren dort verhältnißmäßig gut gehe. Ernstlich krank seien von dem Regiment zur Zeit nur 30 Mann. Die Noth der cubanischen Bevölkerung in der Provinz sei groß, schreibt der Colonel, und es biete sich dort der amerikanischen Wohlthätigkeit noch immer gute Gelegenheit, sich im besten Lichte zu zeigen.

Im Camp Cuba Libre ist jetzt das Kriegsgericht zusammengetreten, welches sich mit den Wirren im Vierten Regiment zu beschäftigen hat. Oberst Andel beschwert sich, daß Oberst-Lieutenant McWilliams, der selber nach dem Regimnts-Kommando trachtete, unabläßig gegen ihn gewühlt habe.

Nach Aufstellungen des Verpflegungs- und des Quartiermeister-Departements der Heeresverwaltung sind von dieser während des Krieges in Chicago zusammen $4,654,000 verausgabt worden. Annähernd ebenso viel hat aber Chicago seit dem 1. Juli schon an Kriegssteuern bezahlt, und diese Rechnung wird mit jedem Monat erheblich größer.

Gestern trafen hier noch zehn Mitglieder des Siebenten Regimentes ein, welche sich Anfangs August zum Krankenpflegerdienst gemeldet hatten, nach Cuba abkommandirt waren und später im Hospital des Fort McPherson verwendet worden sind. Mayor Harrison ließ die Leute durch seinen Privatsekretär und durch Captain Campbell vom Polizei-Departement im Namen der Stadt empfangen und auf seine Kosten im Tremont House unterbringen.

Vom Trauerhause, Nr. 909 W. Polk Straße,, aus wurde heute Harry A. Hoyt, ein am Typhus gestorbenes Mitglied der Kompagnie „B" des Ersten Regimentes, mit militärischen Ehren begraben. In Morgan Park ist Fred. G. Wheaton von derselben Kompagnie, der in Siboney drei Wochen lang am Sumpffieber darniedergelegen hat, aber als anscheinend genesen mit dem Regiment nach Hause zurückkehrte, am Typhus erkrankt.

Nachträglich muß erwähnt werden, daß im Feldlazareth zu Santjago kurz vor der Abfahrt des Ersten Regimentes dessen Mitglied P. R. Gauger am gelben Fieber starb. Derselbe war ein Bruder des bekannten Architekten Wm. Gauger.

* Einbrecher drangen während der letzten Nacht in die Green'sche Wohnung, Nr. 1665 87. Place und stahlen dort $2000 in baarem Gelde, welche sich in den Kleidern des Hausherrn neben dessen Bettstelle befanden.

$2,000 Geldbuße.

Richter Brentano legt dieselbe dem Steuereinschätzer Gunning auf.

Richter Brentano hat das Gesuch, dem Ex-Steuereinschätzer Richard S. Gunning, welcher der Pflichtvernachlässigung schuldig befunden worden ist, ein neues Prozeßverfahren zu bewilligen, heute in einer ausführlich begründeten Entscheidung abgelehnt. Er diktirte dem Angeklagten sodann eine Geldbuße von $2000 zu. Das höchste, gesetzlich festgesetzte Strafmaß für das Vergehen, dessen Gunning sich schuldig gemacht hat, ist eine Geldbuße von $10,000.

Gunnings Vertheidiger, Herr Morris, hatte in seinem Gesuch um die Bewilligung eines neuen Verfahrens für seinen Klienten besonders darauf Gewicht gelegt, daß Anwalt Trude, welcher der Staatsanwaltschaft bei der Vertretung der Anklage geholfen hat, die Geschworenen in ungehöriger Weise gegen den Angeklagten beeinflußt habe. Er hätte Gunning angegriffen, weil dieser für gut befunden habe, nicht in eigener Sache auf den Zeugenstand zu gehen. Gunning sei aber gesetzlich nicht verpflichtet gewesen, Zeugniß abzulegen, und deshalb hätte man ihm auch keinen Vorwurf machen dürfen, daß er's nicht that. Der Richter erklärte diesen Einwand für belanglos und wies auch die anderen technischen Punkte, welche Herr Morris vorbrachte, als nicht stichhaltig zurück.

Herr Morris hat nun gegen das Urtheil Berufung eingelegt, und so wird sich das Staats-Obergericht mit dem Falle zu beschäftigen haben. Als treuer „Freund im Unglück" erschien auch heute wieder der Ex-Mayor Hopkins an der Seite Gunnings im Gerichtssaal.

Unerlaubtes Vergnügen.

Anwohner der Oak Straße sahen sich gestern Abend gezwungen, den Schutz der Polizei gegen eine nach Hunderten zählende Kinderschaar anzurufen, welche mit den dort für die Neupflasterung aufgestapelten Zedernblöcken Burgen bauten und sie dann als Wurfgeschoße bei der gegenseitigen Bekriegung benutzten. Die Blöcke flogen in solcher Anzahl durch die Luft, daß die Passage dort lebensgefährlich wurde und auch die Hausbewohner sich aus Furcht, ein Geschoß würde durch die Fenster geschleudert werden, in die Hinterzimmer zurückziehen mußten. Schon war wirklich eine Anzahl von Fensterscheiben in Trümmer gegangen, als ein Anzahl Blauröcke auf der Bildfläche erschien und die kriegslustige Jugend vertrieb.

Nahm Gift.

Aus Indianapolis wird berichtet, daß daselbst eine Frau Meyer von hier, die sich dort besuchsweise bei ihrer Schwester, einer Frau Ritchie, aufhielt, gestern ihrem Leben ein Ende gemacht habe, indem sie sich mittels Karbolsäure vergiftete. — Die Verstorbene war die Gattin des bei der Crane Elevator Company angestellten Technikers George Meyer, dessen Wohnung sich Nr. 1655 Aldine Avenue befindet. Sie stammte aus Indianapolis und hatte gelegentlich ihres letzten Besuches ihren 19jährigen Sohn dorthin gebracht, welcher das Indiana Medical College besuchen soll. Welche Gründe die Frau zu ihrer verzweifelten That bewogen haben, ist nicht bekannt.

Wahrscheinlich Selbstmord.

In ihrer Wohnung, Nr. 49 N. California Ave., wurde heute am frühen Morgen Frau James Flannagan bewußtlos und offenbar an Gasvergiftung leidend aufgefunden. Die Unglückliche verstarb kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Da die Gashähne in dem Zimmer geöffnet waren, und da Frau Flannagan in Folge von Kränklichkeit oft trübsinnig erschien, so wird vermuthet, daß sie Selbstmord begangen hat.

* Beim Nachlassenschafts-Gericht wurde heute das Testament des kürzlich im hohen Alter verstorbenen Dr. Rudolph Schloesser, von Nr. 265 Lake View Ave., zur Bestätigung eingereicht. Der Testator verfügt über ein von ihm auf $50,000 bewerthetes Vermögen, und zwar ausschließlich zu Gunsten seiner Wittwe, der Frau Amalie Schloesser.

* Nach den Angaben einer Frau Mary McNulty, welche sich zur Zeit in einem Vorzimmer des bürgermeisterlichen Bureaus befand, hat dort heute Vormittag ein bewaffneter Crank, der sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt, die Absicht gehabt, Herrn Harrison zu erschießen. Die Angestellten des Bureaus nehmen die Sache nicht sehr ernst auf, denn von ihnen hat keiner bemerkt, daß der betreffende Fremde einen Revolver in der Hand gehabt, oder Drohungen ausgestoßen hätte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; südliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; ausgenommen Regenschauer im äußersten nördlichen Theile; steigende Temperatur; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 66 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad und Mittags 12 Uhr 69 Grad.

Ein düsterer Honigmonat.

Paris, 26. Aug. Sie liegt todt am Fuße eines Felsenabhangs im Golf von Sorrento; er verröchelt mit zerschmettertem Schädel in dem „Cabinet Particular" eines Boulevard-Restaurants — das ist das Ende des so schön begonnenen Honigmonats, dessen Beschreibung jetzt die italienischen und französischen Blätter füllt. Ihre Bekanntschaft begann zu London im verwichenen Jahre; er war Franzose, hieß Possel, wohnte bei einer englischen Familie, verliebte sich in die Tochter Miß Nellie Beckett, ein reizendes, blondes Geschöpfchen, das in einem hauptstädtischen Theaterchor mitwirkte. Im vorigen Monat erschienen sie als junges Ehepaar an der sonnigen Küste von Sorrent, wohnten im Hotel de la Grande Bretagne als Herr und Frau Joseph Possel und erwarben sich die Sympathie der Gasthofsinsassen, weil sie, unbekümmert um die übrige Welt, sich still der Wonne ihres Glückes in Worten und Blicken hingaben. Täglich fuhren sie ohne Kutscher in der Umgebung von Sorrent herum; der junge Franzose führte die Zügel. Sie galten, er mit seinem hellen Schnurrbärtchen, sie mit ihrem blonden Haar, für Deutsche. Ihr Lieblingsziel war Positano, wo sie einen leichten Imbiß einzunehmen pflegten; sie kehrten dann zum Abendessen nach Sorrento zurück. Am 22. Juli kam er Abends allein in Sorrento an und erklärte — ohne große Bestürzung zu verrathen, — daß seine Frau zwischen Positano und Sorrento einen Abhang von 70 Mt. in's Meer hinabgestürzt sei. Während er das Pferd angehalten, um den zerrissenen Zügel aufzunehmen, stieg sie ab, setzte sich auf die Steinbrüstung, ein Schrei — und sie lag in der Tiefe. Weshalb er nicht sofort nach dem nahen Positano um Hilfe eilte? Er behalf sich mit Ausreden, begleitete aber die Karabinieri nach der Unglücksstätte, verrieth sogar mehrmals die Absicht, sich gleichfalls über das Geländer hinüber in die Tiefe zu stürzen. Statt dessen aber, da bei der eingebrochenen Dunkelheit alles Spähen nach der Verunglückten fruchtlos blieb, kehrte er nach Sorrento zurück und begab sich, zum Entsetzen des Gastwirthes, ruhig zu Bette. Am nächsten Morgen ward dann die junge Frau in der Tiefe entdeckt und nicht ohne Gefahr und Schwierigkeiten von den Karabinieri in die Höhe geschafft. Sie lag da mit gefaltenen Händen, einer leichten Wunde am Kinn und gebrochenem Schenkel. Die Leichenschau begann; viele Zeugen wurden befragt; einige von ihnen erklärten, daß Possel einige Tage vorher, gleichsam um die Tiefe des Abgrundes abzumessen, Kieselsteine hinabgeworfen. Ein gewisser Verdacht lag also vor. Indessen ward der Gatte nach viertägiger Haft gegen Hinterlegung von 4000 Frcs. freigegeben. Er reiste darauf nach London zurück, um die Familie seiner Gattin auf das schaurige Ereigniß vorzubereiten, reiste dann aber nach Paris, um — eine Summe von 250,000 Fr. zu erheben; hatte er seine Frau doch für diesen Betrag versichert! Angesichts der Höhe der Summe sandte die Gesellschaft ihren Vertreter nach Sorrento, um Erkundigungen einzuziehen; er blieb in Paris im Hotel Tete in der Cité du Retiro, beauftragte aber die Kirchhofbehörde von Sorrento, über dem Grabe seiner Frau einen Leichenstein zu errichten mit der Aufschrift in italienischer Sprache: „Eleonora Gertrude Beckett, die geliebte Gattin Joseph Possels, starb zu Positano am 22. Juli 1898."

Soweit der Tragödie erster Theil. Der zweite spielte sich in einem „Cabinet Particulier" des weltberühmten Restaurants Durand ab, desselben, das zur Zeit General Boulanger zu seinem Hauptquartier gemacht. Zum Frühstück meldete sich ein junger Mann; er wünschte ein Cabinet Particulier. Der Wunsch erschien sonderbar, erwartete er jemanden? Nein, aber er wollte Briefe schreiben und nicht gestört sein. Er betrat also eines der Sonderzimmer im ersten Stock, bestellte sich einen Chateaubriand und schrieb während des Essens zwei Briefe, bestellte sich dann Früchte; kaum aber hatte der Kellner ihn verlassen, als ein Schuß erdröhnte; Kellner und Gäste stürzten nach oben und fanden den jungen Mann auf dem Sofa ausgestreckt, einen Revolver in der Hand und eine Schußwunde in der Schläfe; er wies noch mit der Hand auf die beiden Briefe, die er geschrieben; sie trugen die Ueberschrift: „An meine Mutter, Frau Possel zu Amiens" und „An den Polizeikommissär". Ein rasch herbeigeholter Arzt erkannte, daß alle Hilfe vergeblich, und ließ ihn nach dem Hospital schaffen, wo er bald verschied. Der Brief an die Polizei lautete wie folgt: „Seit dem schrecklichen Unfalle zu Sorrento ist mir das Leben zur Last. Statt mich meinem Schmerze zu überlassen, hat man mich angeklagt — und klagt mich noch an — des fürchterlichsten Verbrechens, das einem Menschen zur Last gelegt werden kann. Alle diese Verdächtigungen haben meine Verzweiflung nur erhöht. Sie machen es mir zur Unmöglichkeit, meine Lebensgefährtin zu überleben." Die Mutter wurde telegraphisch nach Paris bestellt und an die Bahre ihres Sohnes geführt; lange weinte sie über dessen Leiche, und auf die wiederholte Frage nach den Ursachen des Selbstmordes ihres Sohnes hatte sie nur die eine Antwort: „Mein Sohn ist ein Neurastheniker, der lange an einer Nervenkrankheit gelitten." Damit sind denn wahrscheinlich die letzten Akte dieser Tragödie abgeschlossen.

Mit Schwiegermama auf Reisen.

Ganz Stockholm lacht über ein junges deutsches Ehepaar, das von der gestrengen Schiegermama zu einer Reise gen Norden eingeladen, ungefähr acht Tage in Schwedens Hauptstadt weilte. An einem Sonntag waren die Drei in schönster Harmonie angelangt; am Montag suchte der Ehemann eine Badeanstalt auf. Am Dienstag behauptete er, das Bad sei ihm so gut bekommen, daß er noch eins nehmen wolle; und dieser Vorgang wiederholte sich Tag für Tag. Da wurde dieser „Reinlichkeitstrieb" der braven Schwiegermutter unheimlich. Sie nahm die Hotelwirthin bei Seite und kam — scheinbar so ganz nebenher — auf Fritzens neuesten Sport zu sprechen. Die rundliche Schwedin lachte: „Ja — so! Das glaub ich! Das haben Sie in Deutschland nicht!" — „Wie?" fragte Schwiegermamachen entrüstet, „wir hätten keine Badeanstalten?" — „Nein! Nein! Aber so doch nicht!" Und nun setzte sie auseinander, daß es Stockholmer Sitte sei, auch im Herrenbad das Abbauchen, Frottiren, Abtrocknen des Körpers von zarter Hand ausführen zu lassen. Und mit echten Nationalstolz vollendete sie: „Es sind sehr schöne Fräuleins darunter!" Schwiegermamachen hatten einen ganz rothen Kopf bekommen, was auch auf ihr Töchterlein ansteckend wirkte. Das Ende vom Liede war, daß sofort die Koffer gepackt wurden, und als Fritz ahnungslos vom Bade nach Hause zurückkehrte, nahm ihn die Schwiegermutter nochmals unter die Douche. Nachdem ihm der Kopf gründlich gewaschen war, erfolgte die Abreise nach Deutschland.

— Die guten alten Zeiten. — Zwei alte Freunde treffen sich nach einer langen Trennung. Einer von ihnen sagt: „Wie lange ist es doch schon her, daß wir uns nicht gesehen haben." — Ja, damals war Ihr Haar noch ganz grau!

— Das glaubt er. — Lieutenant (Instruktionsstunde ertheilend): Dragoner Dusel, was verstehen Sie unter Sanitäts-Offizier? — Dragoner Dusel (schweigt). — Lieutenant: Na, wer hat Sie denn bei Ihrem Eintritt untersucht? — Dragoner Dusel (erwidernd, was ihm ein boshafter Kamerad zugeflüstert): Der Roßarzt. — Lieutenant: Das glaub' ich auch, Du Esel!

Die Stiefel Napoleons.

Novellette von E. J.

Im sogenannten Kleiderzimmer des königlichen historischen Museums in Dresden befindet sich in Glaspulten, die am Fenster stehen, eine eigenartige Sammlung von allerhand Schuhwerk, die zum größten Theil ein Herr Baron von Block einstmals mit großem Sammeleifer zusammengetragen und die im Jahre 1834 in den Besitz der königlichen Sammlungen überging.

Hier findet man unter anderm die rothen Sammetschuhe mit den aufgestickten Buchstaben C. H. (Christian und Hedwig), welche die Prinzessin Hedwig von Dänemark, die Tochter König Friedrichs II. von Dänemark, trug, als sie mit dem Kurfürsten Christian II. zu Sachsen 1602 vermählt war. Dann ferner sieht man dort die Hackenschuhe, welche der römischen Kaiserin Elisabeth, der Mutter der Kaiserin Maria Theresia, gehörten, einer geborenen Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel (geb 1691, vermählt mit dem nachherigen Kaiser Karl VI. 1708, gest. 1750) und andere mehr. Hier sind ferner auch die Schuhe berühmter Gelehrter, so die des Philosophen Kant (geb. 1724, gest. 1804) und vom Dichter Wieland (geb. 1733, gest. 1813), welche die Genannten noch kurz vor ihrem Tode getragen.

Als das Hauptstück dieser eigenartigen Schuh- und Stiefel-Sammlung gelten indessen die Krönungsschuhe Kaiser Napoleons I., die durch den Obersten Grafen von Turenne, dem Oberkammerherrn und maître de la garderobe des Kaisers, am 12. April 1816 dem erwähnten Baron von Block übersendet wurden, und die Reiterstiefel, die Napoleon in der Schlacht bei Dresden, am 26. und 27. August 1813 getragen.

Diese beiden Fußbekleidungs-Paare sind in einem besonderen Schränkchen aufgestellt und nehmen so, wie gesagt, eine besondere Ehrenstellung in der Sammlung ein. In Dresden hat sich merkwürdigerweise immer ein besonderer Napoleon-Kultus erhalten. So wird zum Beispiel in einer hohen sächsischen Adelsfamilie der Spazierstock Napoleons als kostbare Reliquie aufbewahrt.

Immerhin ist die Geschichte besagter Reiterstiefel Napoleons interessant genug, denn nur durch erheiternde Zufälle sind diese Stiefel in diese Sammlung gelangt.

Das kam nämlich so:

Es war am 27. August 1813. Kanonendonner hatte den Schreckenstag begrüßt; Sturm und Regen vermochten den Brand nicht zu löschen, den jener entzündet hatte. In Nebel und Dunst lag die Stadt Dresden da. Im Halbkreise um sie herum wogte die Schlacht; zornig schnaubten die Batterien gegen einander. Während des Vormittags war Frankreichs tapferer Held Moreau gefallen, auf den Anhöhen bei Räcknitz, wo heute noch ein Denkmal die Stätte seines Heldentodes bezeichnet.

Die Wuth der entfesselten Elemente hatte das Aeußerste gethan, um die Lage der Verbündeten noch mehr zu erschweren. Ihre beiden Flügel, der rechte gegen die Elbe gelehnt und durch den Verlust des brennenden Dorfes Striesen und des Großen Gartens, der linke durch die ihm entzogenen festen Stellungen von Cotta nach Löbtau erschüttert, hingen ermattet in die nach beiden Seiten auslaufenden Niederungen herab. So hatten sich denn alle feindseligen Kräfte der Schlacht gegen das Zentrum zusammengepreßt, wo das zerklüftete felsige Terrain des Plauen'schen Grundes und der sich ihm anreihenden steilen Höhen dem Widerstande doppelten Halt, dem Angriffe doppeltes Ungestüm verleihen mußte.

Es war in der zweiten Nachmittagsstunde, da ritt Napoleon auf seiner Falbe in gemessenem Trabe die Wilsdruffergasse hinab. Er hatte zum Schutze gegen die fürchterliche Witterung den grauen Ueberrock enger an sich gezogen und den kleinen Hut fest in die eherne Stirne gedrückt. Neben ihm ritt Murat, dem er den Auftrag ertheilt hatte, sich an die Spitze der zur Zeit noch ruhig in der Ebene stehenden 10,000 Pferde starken Division Latour-Maubourg zu setzen und sie nach der Freiberger Straße hinauf zum Angriff zu führen. Murats abenteuerliche, halb hunnische Tracht spielte in dem Regen und Sturm eine etwas zweideutige Rolle, und die Wasser des Himmels wuschen das Romantische seiner Kleidung zum Bizarren herab. Rustans braunes Gesicht, das hinter den beiden Kriegsfürsten auftauchte, blickte ziemlich verdrießlich darein, und der Heldenschwarm, der sich der Gruppe anschloß, sah muthig und kampfentschlossen, aber auch frostig und ungeduldig aus.

Als sie das Ende der Gasse erreicht hatten, da wo zwei Jahre vorher noch das Wilsdruffer Thor gestanden hatte, stockte der Zug, sie mußten einzeln hinter einander reiten, denn man hatte die Ausgänge der inneren Stadt mit Sandfässern, Balken und Säcken in möglichster Eile verbarrikadirt und nur einen schmalen vertieften Durchgang übrig gelassen, welchen das hier von allen Seiten zusammenrinnende Wasser in die übelste Verfassung gebracht hatte. Die Pfütze war zu einem kleinen Bach angeschwollen, und der Grund derselben, von Gerölle, Baustücken und geweichtem Boden gebildet, gewährte die übelste Passage. Zu Pferde hindurchzukommen, daran war nicht zu denken. Napoleon und die übrigen Herren stiegen also ab. Der Kaiser versuchte, der nassen Schlucht nach Möglichkeit ausweichend, die Abdachung des Pfahlwerkes zu überklettern. Aber kaum hatte er einige Schritte auf diesem unbequemen Terrain gethan, als er auf dem von Regen und Nässe schlüpfrigen Terrain ausglitt. Zwar hielt er sich an den Palisaden fest und schützte sich auf diese Weise vor dem Hinfallen, aber sein rechter Fuß fuhr plötzlich zwischen Hölzer und Schlamm hinein und saß mit einem Male so fest, daß er ihn nicht wieder herauszuziehen vermochte. Als es ihm endlich mit ziemlicher Anstrengung doch gelang, den Fuß zu befreien, blieb der Stiefel im Schlamm stecken.

Jetzt war guter Rath theuer. Auf einem Bein stehend und nur sich an den Palisaden festhaltend, blickte der Kaiser verlegen um sich; die Herren seiner Begleitung sahen mit nicht geringerer Verlegenheit einander an. Die Gassen waren wegen des Unwetters und wegen der Schlacht weit und breit leer von Menschen, die Ladengewölbe wegen des Schreckens der Schlacht sämmtlich geschlossen.

Da kam zufällig ein junger Mann mit einer Hocke unter dem Arme des Weges. Er sah den Kaiser, mochte seine Verlegenheit und die Ursache derselben erkennen und kletterte zu demselben hin und rief ihm in gutem Französisch zu: „Sire, wenn Sie mir Ihren Fuß erlauben, so kann ich vielleicht aus der Verlegenheit helfen!"

„Wer bist Du?" fragte der Kaiser zögernd.

„Sire, ich habe die Ehre, Ihr Unterthan zu sein. Ich stamme aus Straßburg und focht unter Euerer Majestät bei Jena. Da traf mich eine preußische Kugel in den Schenkel, und so konnte ich nicht mehr die siegreichen Waffen Euerer Majestät tragen. Als Invalide ergrimmt über mein Schicksal, hinkte ich nach Sachsen herüber, wo ich weitläufige Verwandte aufsuchte. Ich nahm hier mein früheres Gewerbe wieder auf und konditionirte als Schuhmacher-Geselle."

Napoleon reichte dem jungen Mann seinen Fuß hin. Der Geselle kniete vor dem Kaiser nieder und hielt dessen Fuß in den Händen.

„Ha, welch' ein schöner Fuß!" rief er mit dem Entzücken eines Fachmannes. Vielleicht wußte er auch, daß Napoleon, der wirklich einen äußer kleinen und sorgfältig gepflegten Fuß hatte, nicht wenig eitel auf diese Schönheit war.

„Welch' glücklicher Zufall!" fuhr der Schuhmachergeselle fort. „Unter der ganzen ausgebreiteten Kundschaft meines Meisters hat wohl nur ein einziger solch' einen kleinen, gut gepflegten Fuß, ein reicher Dresdener Advokat, und zu dem wollte ich eben ein Paar Stiefel tragen. Die werden Eurer Majestät sicher passen!"

Mit diesen Worten band er seine Hocke auf, zog ein Paar blank gewichste Stiefel hervor, und ehe der Kaiser es sich versah, war sein Fuß bekleidet.

„Sire, der Stiefel sitzt wie angegossen! Jetzt gestatten Euere Majestät, daß ich auch noch den andern Stiefel abziehe . . . Welche Pfuscherarbeit!" fuhr der Geselle fort, indem er den andern Stiefel abzog, „die wären Euerer Majestät ja stückweise vom Fuße gefallen bei dem Regen!"

„Aber Geld habe ich nicht bei mir," sagte der Kaiser, als er die neuen Schuhe an hatte. „Ich muß erst die Feinde schlagen, vielleicht fällt da einige Beute für mich ab, um Dir Deine Stiefel zu bezahlen. Aber gleich nach der Schlacht — hörst Du — besuche mich im Schlosse, dort wollen wir Abrechnung halten!"

Er schwang sich auf sein Pferd, grüßte mit der Hand und ritt davon mit seiner Begleitung. Als er den freien Platz erreichte, nahm ihn dort ein aufgestelltes Infanterie-Regiment in Empfang. Eine „Vive l'Empereur!" erschallte, Gewehre klirrten und die donnernden Klänge der Feldmusik trugen den Kriegshelden dem Schlachtfelde zu.

Ein paar Stunden später war die Schlacht entschieden. Die Glocke des Kreuzthurmes, die während des Kampfes geschwiegen hatte, schlug die fünfte Stunde. Die Stadt war von den Schrecken des Kampfes befreit.

Da vernahm man vom Wilsdruffer Demolitionsplatze her Pferdegetrappel. Napoleon kam. Sein grauer Ueberrock triefte vom Wasser; die Krämpe des kleinen Hütchens war vom Regen herabgeweicht und klappte bei jeder Bewegung des Pferdes auf und ab.

Dahinter folgte ebenso durchnäßt die alte Garde; von ihren Bärten und ihren kurzen dicken Haarzöpfen tropfte der Regen herab.

Von der Wilsdruffer Gasse aus bildeten mehrere französische Regimenter Spalier, um den Zäsar zu empfangen, der in's Schloß zog.

Eine halbe Stunde später drängte sich, der erhaltenen Weisung gemäß, der Schuhmachergeselle unter manchen Gefährnissen und Rippenstößen durch das Hauptportal in den inneren Raum des königlichen Schlosses, welches Napoleon bewohnte. Es kostete unendliche Mühe, sich durch Gaffer, Wachen und Hofbediente aller Art durchzuwinden, und im Schlosse mußte er über die wirr durcheinander gestreuten eroberten Kanonen klettern, die hier als Trophäen aufgefahren werden sollten. Endlich, nach tausend Anstrengungen, oftmals zurückgewiesen, aber doch immer wieder hartnäckig sein Vorhaben verfolgend, stand er endlich vor jenem an den Parade-Audienzsaal grenzenden Zimmer, welches der Kaiser der Franzosen sich hatte einräumen lassen. Die Geschichte seines Abenteuers, das er treuherzig erzählte, hatte ihm den Weg dahin bahnen helfen. Und so ließ man ihn daraufhin auch in des Kaisers Zimmer.

Napoleon saß auf einem Ruhebette; sein Kammerdiener kniete vor ihm und war eben damit beschäftigt, ihm den einen Stiefel, der vom Regen derart verquollen war, daß er sich nicht mehr ausziehen ließ, mit einem Federmesser vom Fuße zu schneiden.

Diese grausame Operation an dem von ihm selbst geschaffenen Kunstwerke schnitt dem armen Schuhmachergesellen in's Herz, und er stieß unwillkürlich einen leisen Schrei aus.

Napoleon blickte auf und bemerkte jetzt erst den demüthig an der Thür stehenden Gesellen.

„Gut, daß Du da bist!" sagte er. „Sieh, Deine Stiefel haben nicht lange gedauert, ich kann sie nicht mehr tragen!"

„Aber ausgehalten haben sie doch, Sire," erwiderte der Geselle, sich ein Herz fassend. „Bei dem grausamen Wetter will das schon etwas heißen, und auch jetzt noch sind sie so fest und stark, daß man sie herunter schneiden muß!"

„Ja, Du hast Recht, sie haben gut gehalten; denn ich bin heute in der Schlacht nicht eben sanft aufgetreten. Aber jetzt muß ich Dir die Stiefel auch bezahlen. Was verlangst Du? Bitte Dir eine Gnade aus!"

„Sire," sagte der Geselle, „wenn ich etwas verlangen soll, so sind es diese Stiefel, die meinen Kaiser in der Schlacht getragen haben."

„Diese Stiefel! Gut, die sollst Du haben, und diese Börse dazu. Und nun mit Gott; ich habe heute wenig Zeit!"

Der Geselle steckte die Börse ein, nahm die nassen Stiefel und ging damit nach Hause, wo er erst den Inhalt der Börse untersuchte. Es waren dreihundert Napoleons d'or, für einen armen Schustergesellen ein Vermögen!

Aber er hat dies auch gut zu verwalten gewußt. Bald machte er sich selbstständig, wurde Bürger und Meister, hatte tüchtige Arbeit und nahm eine brave Frau, die ihm in glücklicher Ehe zwei Knaben schenkte.

In seiner Werkstatt aber prangten die Stiefel Napoleons als Handwerksschmuck, gar blank geputzt und unter einer Glasglocke.

Hier sah sie gar mancher Dresdener, der bei dem Meister arbeiten ließ, und so konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß Baron Block, der damalige Vorsteher des „Grünen Gewölbes," der ein leidenschaftlicher Sammler von Raritäten und insbesondere von Schuhen berühmter Persönlichkeiten war, von dieser Stiefel-Rarität vernahm und nun den Meister bestürmte, er solle sie ihm ablassen. Aber der Schuster ließ von seiner ihm kostbaren Reliquie nicht, die ihm zumal das häusliche Glück zu begründen geholfen hatte, und Baron Block wäre wohl sicherlich niemals in den Besitz dieser Stiefel gelangt, wenn der Schuster nicht in ein Nervenfieber verfallen wäre, das seinen frühen Tod herbeiführte. Seine Wittwe aber vermochte den erneuten Kaufanträgen des Barons nicht den gleichen Widerstand entgegenzusetzen, und so gingen sie in den Besitz der Block'schen Sammlungen über.

Baron Block — das sei noch zur Geschichte dieser Stiefel hinzugefügt — ließ sich später im Amte ein Verbrechen zu Schulden kommen. Der von einer wahren Sammler-Manie befallene Mann eignete sich aus den ihm anvertrauten Kunstschätzen einige an, wurde seines Amtes entsetzt und bestraft, und seine Sammlungen gingen dann in den Besitz der öffentlichen Museen über.

Wann sollen wir essen.

Sonderbare Frage — wird Mancher sagen. Selbstverständlich, wenn wir Hunger haben. Unser Appetit ist zweifellos der beste Maßstab für unser Nahrungsbedürfniß. Ohne Appetit — so heißt es gewöhnlich — kann man doch nicht essen; was man ohne Appetit ißt, bekommt dem Magen nicht. Das mag im Allgemeinen richtig sein, trifft aber — wie einer unserer bekanntesten Kliniker, Professor v. Leyden, eine Kapazität auf dem Gebiete der Ernährungslehre, sehr richtig hervorhebt — durchaus nicht bei allen Fällen zu. Es ist bei gewissen Krankheitszuständen recht wohl denkbar, daß wir auch ohne Appetit essen können, ja sogar essen müssen. Der Appetit ist eine Art Lustgefühl, ein Verlangen, welches nur zum kleinen Theil von dem Zustande des Magens beeinflußt wird. Vielfach hängt es von Gewohnheit, Vorstellung und Stimmung ab. Unser Appetit stellt sich zu gewissen Tageszeiten, vielleicht beim Anblick irgendwelcher leckeren Delikatessen oder auch im Zustande der Langweile ein. Durch zahlreiche Untersuchungen ist nachgewiesen, daß trotz mangelnden Appetits die Verdauung eine ganz normale sein kann, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß Patienten, welche bei sonst gesundem Magen keinen Appetit haben, sehr wohl die auf Geheiß genossene Speise vertragen. Die Appetitlosigkeit, die Abneigung gegen Speisen schließt also keineswegs die Möglichkeit der Nahrungsaufnahme und die richtige Verdauung der genossenen Nahrung aus. Deßhalb ist auch eine etwa bestehende Appetitlosigkeit durchaus nicht immer ein Beweis dafür, daß der Magen krank ist, und ganz falsch ist der Grundsatz, daß Speisen, die man mit Widerwillen genießt, dem Körper schädlich sind. Gerade in denjenigen Fällen, wo die Appetitlosigkeit nur von gewissen Vorstellungen, Gemüthsbewegungen, von Gewohnheit, Ermüdung oder — was bei sehr überarbeiteten Leuten besonders häufig der Fall ist — von einer mangelhaften Zeiteintheilung abhängig ist, gerade in solchen Fällen muß man die Unlust zum Essen überwinden, und Aufgabe des Arztes wird es sein, die Menge der Nahrungsaufnahme auch da zu reguliren, wo der Appetit zu gering ist, d. h. wo der Patient, seinem Appetit überlassen, sichtlich abmagert, ohne magenkrank zu sein.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beläuft sich zur Zeit auf $316,701,066, wovon $243,477,845 auf die Goldreserve entfallen.

— General Miles erholt sich langsam wieder von seinem Fieber-Anfall, doch besteht sein Arzt darauf, daß er für's Erste noch das Bett hütet.

— In Washington ist der Flotten-Chef-Ingenieur Geo. R. Johnson einem Herzschlage erlegen. Er hat ein Alter von nur 40 Jahren erreicht.

— In New York wurde in der St. Patricks-Kathedrale für die Seelenruhe der ermordeten Kaiserin von Oesterreich ein feierliches Requiem zelebrirt.

— Im Laufe der vergangenen Woche sind in den Ver. Staaten insgesammt 174 Bankerotte angemeldet worden, 30 weniger, als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

— Wegen angeblicher Organisirung eines Monopols sind sämmtliche Kohlenhändler in Frankfort, Ky., von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden.

— George F. Cheney, ein bekannter Bankier aus Crete, Neb., stürzte im „Drexel Hotel" zu Omaha den Fahrstuhlschacht hinab und büßte hierbei sein Leben ein.

— Im Feld-Hospital in „Camp Wikoff" liegen immer noch 600 Kranke. General Shafter, der Kommandant des Lagers, wird bis nach dem Abzug aller Truppen dort verbleiben.

— Während eines Streites, der sich in Alliance, Neb., zwischen den Farmern R. L. Sylvester und John Krause entspann, ist Ersterer von seinem Gegner erschossen worden. Der Thäter lieferte sich der Polizei aus.

— Man hat die Absicht, die in Cuba erbeuteten 9000 Mausergewehre als „Kriegs-Erinnerung" öffentlich zu verkaufen und mit dem Erlös neue Krag-Jorgensen-Gewehre für die Armee anzuschaffen.

— Ein Sonderzug der Northwestern-Bahn hat die Strecke zwischen Chicago und Omaha — 492 Meilen — in 9 Stunden und 29 Minuten zurückgelegt. Es ist dies der beste Record, der bisher gemacht wurde.

— Auf dem Dampfer „City of Seattle" sind in Port Townsend, Wash., 150 Goldsucher aus dem Klondike heimgekehrt. Sie brachten Goldstaub im Werthe von etwa $200,000 mit.

— Am 8. Februar n. J. soll in Tampa, Fla., eine National-Konvention sämmtlicher Staats-Gouverneure stattfinden, auf welcher die Neu-Organisirung des gesammten Miliz-Systems eingehend erörtert werden soll.

— Das große Konzil der „Rothmänner," welches in Indianapolis abgehalten wurde, hat sich vertagt, nachdem in der Schlußsitzung noch ein Waisen-Fonds gegründet worden. Die nächste Jahresversammlung wird in Washington stattfinden.

— Aus dem monatlichen Ausweis des Binnensteuer-Einnehmers ist ersichtlich, daß die Gesammt-Einnahmen während des Monats Juli $27,804,577 ausgemacht haben, oder $8,331,710 mehr, als im korrespondirenden Monat des Vorjahrs.

Ausland.

— Der Kriegsminister von Peru, Señor Cuadros, liegt im Sterben.

— Kaiser Wilhelm hat sich nach Wien begeben, um an den Beisetzungs-Feierlichkeiten theilzunehmen.

— Der frühere General-Kapitän der Philippinen, General Augustin, ist auf der Fahrt nach Spanien in Genua eingetroffen.

— Das bekannte irische Parnell-Organ „United Ireland" hat nach achtzehnjährigem Bestehen sein Erscheinen einstellen müssen.

— In Montreal geriethen die Straßenbahnschuppen in Brand, wobei 68 Wagen zerstört wurden. Der Schaden wird auf $150,000 taxirt.

— Es heißt, daß es unweit Candia zwischen Insurgenten und türkischen Truppen zu einem Treffen gekommen, wobei eine Anzahl Christen getödtet worden sein sollen.

— Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, daß auf den Prinzen von Neapel in Loeben, Steiermark, ein anarchistisches Attentat gemacht wurde, während er sich auf der Reise nach dieser Stadt befand. Einer der Anarchisten, Namens Pizzi, wurde verhaftet. Ein anderer, Namens Cabiglio, entkam.

— Anläßlich der vom Kaiser in Oeynhausen gehaltenen Arbeiterschutz-Rede haben in den letzten Tagen verschiedene sozialistische Versammlungen stattgefunden, die den Zweck hatten, die Genossen auf die von dem Kaiser empfohlene Beschränkung des Koalitionsrechtes aufmerksam zu machen. Verschiedene scharfe Reden wurden gehalten und in sämmtlichen Versammlungen sind Protest-Beschlüsse angenommen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Furnesia, von Glasgow; Umbria, von Liverpool.

Queenstown: Aurania, von New York nach Liverpool; Etruria, von New York, nach Liverpool weitergefahren.

Liverpool: Britannic und Tauric von New York.

Stettin: Thingvalla von New York.

Southampton: Southwark, von New York nach Antwerpen.

Genua: Fulda von New York über Gibraltar und Neapel.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen.

New York: Rotterdam nach Rotterdam.

Moville: State of Nebraska nach New York.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Unerquickliche Aussichten für die Wähler bezüglich der Kampagne-Führung.

Demokratische Instruktionsversammlungen.

Billy Lorimers Rundreise.

Gemäßigte Politiker der beiden großen Parteien sprachen sich gestern sehr unangenehm berührt darüber aus, daß die diesjährige Herbstkampagne, welche soeben ihren Anfang genommen hat, anscheinend sowohl im Innern des Staates, wie auch in Cook County nun doch eine äußerst gehässige, von persönlichen Angriffen strotzende werden wird. Da Gouverneur Tanner in seiner ersten, vorgestern Abend im südlichen Theile des Staates gehaltenen Wahlrede, sich fast ausschließlich damit befaßt hat, die Verwaltung des Ex-Gouverneurs Altgeld und diesen persönlich herunterzureißen, so gab Letzterer gestern die Erklärung ab, daß er noch vor dem Wahltage mit Tanner vollständig quitt werden würde. Der Ex-Gouverneur machte gestern nur auf einzelne Punkte aufmerksam, die er in seinen späteren Reden als Material verwenden wird. So sagte er unter Anderem: Tanner hat behauptet, daß unter meiner Verwaltung zu viel Geld verschwendet worden ist, nun, hier ist ein Beispiel, welches das Gegentheil beweist. Früher wurden die Gehaltslisten sämmtlicher Staats-Angestellten veröffentlicht, jeder Bürger konnte sich davon überzeugen, wer die Leute waren, die Gehalt bezogen, und wie viel sie erhielten. Heute ist das nicht mehr möglich; die Gehaltslisten werden nicht mehr veröffentlicht, aber es wird nahezu doppelt so viel Gehalt ausbezahlt, als früher, wer bekommt nun dasselbe? Dann äußerte sich Herr Altgeld noch weiter dahin, daß zum Schluß seiner Verwaltung mehrere Staats-Institute, so unter anderen das Jolieter Zuchthaus, staatliche Zuschüsse nicht mehr gebraucht hätten, sondern daß dort so viel Geld eingenommen wurde, wie zur Führung der Anstalt nothwendig war. Auch der demokratische Kandidat für den Kongreßsitz des 2. Distrikts, C. Porter Johnson, der Gegenkandidat von Wm. Lorimer, hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß er sich jetzt von seinem Vorhaben und seinem Versprechen, keine persönlichen Angriffe in seinen Wahlreden zu machen, entbunden fühle. Lorimer habe ihn persönlich angegriffen, er habe ihn sogar, was seiner Ansicht nach das Schlimmste sei, zu einem verkappten Republikaner machen wollen. Dafür werde er sich bitter rächen; er werde den Wählern erzählen, wie es gekommen sei, daß der Republikaner Lorimer einst von einem republikanischen Bürgermeister plötzlich aus dem städtischen Wasseramt entlassen worden sei, und wie es gekommen sei, daß der spätere Kongreß-Abgeordnete schleunigst aus Washington abgereist und nach Springfield geeilt sei, um dort als gewöhnlicher Lobbyist für die Annahme des berüchtigten „Allen"-Gesetzes zu wirken.

* * *

In der gestern im Tremont-House von Mitglieder des demokr. County-Komites und von Vertretern der verschiedenen Wards abgehaltenen Versammlung wurde ein neuer Vorsitzender für das Kampagne-Komite noch nicht ernannt. Die Erledigung dieser Angelegenheit wurde um eine Woche verschoben. Der jetzige Vorsitzende, Thomas Gahan, wird jedoch unter allen Umständen zurücktreten, und als sein Nachfolger wurde gestern das Schulrathsmitglied Thomas Gallagher in Aussicht genommen. Komptroller Waller soll zu viele städtische Amtsgeschäfte vorgeschützt haben; es schien aber auch, als wenn er einigen eingefleischten Silber-Demokraten nicht recht genehm sein würde. Ungeheuer siegessicher war gestern der Generalissimus der Partei, Robert E. Burke; er verstieg sich zu der Behauptung, daß das ganze demokratische Ticket von Cook County aus der Wahlschlacht am 8. November mit großer Mehrheit siegreich hervorgehen würde. Es wurde dann beschlossen, daß von jetzt an bis zur Wahl an jedem Freitag eine gemeinschaftliche Versammlung der Komite-Mitglieder, Ward-Vertreter und auch der Kandidaten im Tremont House stattfinden soll. Des Weiteren wurde beschlossen, daß am nächsten Dienstag Abend für die eigentlichen „Parteiarbeiter" Instruktionsversammlungen abgehalten werden sollen, und zwar auf der Nordseite im Hauptquartier Nr. 208 N. Clark Str., auf der Südseite in der Südseite-Turnhalle und auf der Westseite in der Maurer-Vereinshalle.

* * *

In der Halle, Nr. 3038 Fifth Ave., wurde gestern zu politischen Zwecken ein aus Bewohnern der 5. Ward bestehender Schwedisch-Amerikanischer Klub organisirt. Demselben traten bereits gestern Abend 100 Mitglieder bei. Zu Beamten wurden gewählt: Ellis T. Hessell, Präsident, S. E. Peterson, Vize-Präsident, H. Lundahl, Schatzmeister.

* * *

Im republikanischen Staats-Hauptquartier sprach gestern Herr Kittridge von Montana, ein Mitglied des nationalen republikanischen Komites vor, und ersuchte den Vorsitzenden Rannells, Senator Mason und Herrn W. J. Calhoun einzuladen, während der Wahlkampagne in Montana Reden zu halten, da die dortigen Wähler diese beiden Redner aus dem Prairie-Staate zu hören wünschten.

* * *

Kongreß-Kandidat Lorimer befand sich gestern mit seinem Zelt in Elk Grove; er brachte wiederum eine zahlreiche Zuhörerschaft zusammen. Heute ist das Zelt nach Desplaines gebracht worden, und dort soll dann am Nachmittag ein Piknik abgehalten werden, an welchem sich auch die meisten anderen republikanischen Kandidaten betheiligen wollen, während für heute Abend eine große Massenversammlung anberaumt worden ist.

* * *

Polizeichef Kipley hat gestern folgende Polizisten mit Strafen belegt: Sergeant Patrick Joyce und Patrolmann Patrick Meehan, erhielten je 10 Tage Gehaltsabzug zudiktirt wegen Nachlässigkeit im Dienst, während Patrolmann Patrick M. Sheehy, wegen unziemlichen Betragens, mit 5 Tagen Gehaltsabzug davonkom.



Zu abgelegen.

Richter Hutchinson bewilligte gestern der Union Trust Co. einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen Dr. Josef Zeisler und den Friedensrichter M. Clark McIntosh von Barrington. Dr. Zeisler hat im Januar 1897 von McIntosh's Amtsvorgänger Castle ein auf $22 lautendes Zahlungsurtheil gegen Henry C. Jacobs erwirkt, der bei der Union Trust Co. angestellt ist. Jacobs hat bis auf den heutigen Tag noch nicht bezahlt, und Dr. Zeisler hat deshalb kürzlich, vor Kadi McIntosh, ein Beschlagnahme-Verfahren gegen die Union Trust Co. angestrengt. Der erste Termin wurde auf den 1. September, Vormittags 8 Uhr, anberaumt. Barrington ist nun aber 35 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt entfernt, und der erste Morgenzug dorthin geht erst gegen 8 Uhr von Chicago ab. Es liegt unter diesen Umständen auf der Hand, daß der Kläger durch die Wahl des Gerichtsortes einen unrechtmäßigen Vortheil über die verklagte Partei zu erlangen suchte. Richter Hutchinson hat dem Kläger nun bedeutet, er müsse seine Angelegenheit vor einem leichter erreichbaren Friedensrichter anhängig machen.

Auf Betreiben des Henry Seeling von Lyons erließ Richter Tuthill gestern eine Zwangsvorladung für den Friedensrichter John Bowman von Großdale. Derselbe soll sich wegen angeblichen Amtsmißbrauchs verantworten. Er hat sich angeblich am 14. September geweigert, dem Seeling und einem gewissen Louis Birkhoff, die in einer Bagatellsache als Verklagte vor ihm erschienen, die Verlegung des Gerichtsverfahrens zu bewilligen.

Tödtlich verlaufen.

Der Kohlenhändler John Griffin, von Nr. 1233 W. 13. Straße, ist während der letzten Nacht im County-Hospital den Verletzungen erlegen, welche ihm am Mittwoch Abend der Polizist Patrick Kennedy von der W. 43. Str.-Revierwache zugefügt haben soll. Kennedy ist bereits gestern unter der Anklage des Mordangriffs verhaftet worden und wird sich jetzt wegen Mordes zu verantworten haben. Vor seinem Tode gab Griffin an, er habe in der Nähe seiner Wohnung auf einem Zaune gesessen und den zufällig vorübergehenden Polizisten wegen einer Kohlenschuld in Höhe von $25 gemahnt, als dieser ihm statt einer Antwort einen so wuchtigen Faustschlag versetzt hätte, daß er rücklings von dem Zaun in die tiefer gelegene Baustelle herabgestürzt sei. Der Kohlenhändler hatte dabei eine Verrenkung des Genicks und der Wirbelsäule erlitten, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Lebensgefährlich verletzt.

Schreckliche Brandwunden hat gestern Nachmittag der 12jährige Harry Jung, dessen Eltern Nr. 959 Kimbell Avenue wohnen, in Folge seines eigenen Leichtsinns davongetragen. Der Knabe war an der Sawyer Ave. auf das Gerüst der Metropolitan-Hochbahn geklettert und spazierte dort herum, bis er unglücklicher Weise auf die dritte, den elektrischen Strom fortleitende Schiene trat. Durch den elektrischen Schlag wurde er zu Boden geworfen und mußte längere Zeit auf der Schiene liegen bleiben, wobei er lebensgefährlich verbrannt wurde. Der unglückliche Knabe hat so furchtbare Verletzungen an den Armen und am linken Fuß erlitten, daß eine Amputation unvermeidlich erscheint.

* Der 57 Jahre alte, Nr. 2087 W. 16. Straße wohnhafte Handlanger Jacob Bundes wurde gestern in einem Neubau an der 24. Straße durch einen aus dem dritten Stockwerk herabfallenden Ziegelstein am Kopfe getroffen und dadurch lebensgefährlich verletzt.

Das Räuberunwesen.

Wieder eine Wirthschaft in der inneren Stadt ausgeplündert.

Die Polizei hat bisher trotz aller Bemühungen weder den „Langen" noch den „Kurzen" gefaßt, denn das Banditenpaar verübte gestern Abend wieder ungestört und in üblicher Weise ein höchst freches Räuberstückchen im Herzen der Stadt. Dieses Mal hatten sich die beiden Kerle für ihren Raubzug die Wirthschaft von John Doyle, an Van Buren Str. und 5. Ave., ausgewählt. Dort war gegen 10 Uhr der Schankkellner Harry Thomas mit dem Ausspülen der Gläser beschäftigt, als zwei junge Burschen, welche sich um den unteren Theil des Gesichts Taschentücher gebunden hatten, eintraten und sofort ihre Revolver drohend emporhoben. Während der „Lange" dem Schankkellner zurief: „Wie wollen Dein Geld und zwar sehr schnell," trat der „Kurze" an ihn heran, nahm ihm die goldene Uhr ab und befahl ihm, sich schleunigst in den Eisschrank zu begeben. Thomas folgte dem Befehle und der „Kurze" stand vor dem Eisschrank mit seinem Revolver Wache, während sein Spießgeselle die Ladenkasse, in der sich etwa $25 befanden, ihres Inhalts beraubte. Sobald die Banditen sich entfernt hatten, zerschlug der Eingeschlossene das Glasfenster des Eisschrankes mit einer Flasche und rief laut um Hilfe. Ein Passant hörte die Hilferufe und befreite den Schankkellner aus dem eisigen Gefängniß. Nach der von dem Ueberfallenen gegebenen Beschreibung sind die Räuber mit dem unter den Namen der „Lange" und der „Kurze" bekannten Banditenpaar identisch, welches jüngst auch die anderen Beraubungen in Schanklokalen der inneren Stadt verübt hat. Die Polizei verhaftete heute am frühen Morgen an Harrison und State Str. drei Burschen, welche sie im Verdacht hat, an jenen Raubüberfällen betheiligt gewesen zu sein. Die Arrestanten gaben ihre Namen als Dennis Cooney, Ed. Gordon und James Coonen an.

Jener George Rogers, welcher vorgestern Abend unter dem Verdachte eingesteckt worden war, er sei einer der Räuber, hat inzwischen seine Harmlosigkeit nachgewiesen und ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Schiffsbrand.

Während der Passagierdampfer „City of Holland" gestern Nachmittag im Flusse am Fuße der State Str. vor Anker lag, drangen plötzlich dichte Rauchwolken aus dem unteren Theile des Schiffes und verursachten unter den bereits anwesenden Passagieren eine nicht geringe Panik. Das Kohlenlager war in Brand gerathen und das Feuer hatte jedenfalls schon mehrere Stunden dort geglommen, bevor es entdeckt wurde. Bald war das ganze Schiff von Rauchwolken eingehüllt, wodurch die erschreckten Passagiere zu eiliger Flucht veranlaßt wurden. Eine Frau, welche in Folge der ausgestandenen Angst halb ohnmächtig geworden war, mußte mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm in ein Boot herabgelassen werden, welches sie an's Land brachte. Die Feuerwehr trat schnell in Thätigkeit und unterdrückte mittels gewaltiger Wassermassen, welche das Feuerboot „Yosemite" in den Schiffsraum schleuderte, den Brand, ehe größerer Schaden angerichtet war.

Neuer Gesangverein.

Der im besten Ansehen stehende „Gegenseitige Unterstützungs-Verein" hat vor Kurzem eine Gesangs-Sektion gegründet, welche vom Mittwoch, den 21. September, an in der „Aurora Halle", Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., wöchentlich ihre Gesangsstunden abhalten wird. Die neuerwählten Beamten der Sektion sind folgende: L. Schlegel, Präsident; Jos. Sieben, Vize-Präsident; Jul. Sievers, Prot. Sekretär; Franz Föllmer, Finanz-Sekretär; J. Schmidt, Schatzmeister und L. Schindler, Bummel-Major.

Schul-Angelegenheiten.

Ein Unterausschuß des schulräthlichen Komites für Grundstücke und Gebäude wird sich am Dienstag nach Pullman begeben, um dort nach einer Baustelle für ein neues Schulhaus Umschau zu halten. Zu Lebzeiten von Geo. M. Pullman wäre das verlorene Liebesmüh' gewesen, denn Jener hat unter keinen Umständen etwas von dem Boden seiner Musterstadt verkaufen wollen. Das gegenwärtige Schulhaus in Pullman ist Privateigenthum der Pullman Co., und der Schulrath hat es von dieser gemiethet. Die Erziehungsbehörde glaubt, daß sie bei den Verwaltern der Nachlassenschaft Pullmans ein freundwilligeres Entgegenkommen finden wird, als früher bei Herrn Pullman selbst.

Der Finanz-Ausschuß des Schulraths wird empfehlen, daß die Zahlstelle der Behörde künftig nach der Home Savings Bank verlegt werden möge, doch wird die Bankverwaltung für die Sicherheit der ihr anzuvertrauenden öffentlichen Gelder $500,000 Bürgschaft stellen müssen.

Schul-Superintendent Andrews legte gestern beim Ausschuß für die Hochschulen Protest dagegen ein, daß Zöglingen, die auf der „Südseite" wohnen, d. h. nördlich von 39. Straße, Erlaubniß ertheilt wird, die Hochschulen von Hyde Park oder von Englewood zu besuchen.

Der Unterricht in den Abendschulen beginnt am Montag, den 3. Oktober. Auf der Nordseite wird außer den schon vorher an vorliegender Stelle aufgezählten Abendschulen auch noch in der Huron-Schule, Ecke Huron und Franklin Str., eine solche eingerichtet werden.

Gewaltthaten.

Zwischen dem Nr. 777 Forquer Str. wohnhaften Möbelschreiner Josef Smith und dessen Kollegen Josef Nickel von Nr. 623 Dixon Straße, kam es gestern Nachmittag in der Möbelfabrik von Koenig und Garnet, welche sich Nr. 266 N. Green Straße befindet, zu einer Schlägerei, welche ein schlimmes Ende nehmen sollte. Nickel schlug im Verlauf des Handgemenges seinen Gegner mit einem Stück Holz über den Kopf und fügte ihm dadurch schwere Verletzungen zu. Schmidt fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, während Nickel in der W. Chicago Ave.-Polizeistation Quartier nehmen mußte.

Während eines Streites, welchen ein gewisser Hermann Schwundt gestern mit seiner Frau in der Wohnung Nr. 4825 Page Straße hatte, mischte sich der im Nachbarhause wohnhafte Tony Schwartz zu Gunsten der Frau ein, was zur Folge hatte, daß die beiden Männer sich in die Haare geriethen. Schwartz griff zum Revolver und feuerte auf Schwundt eine Kugel ab, welche seine Oberlippe traf. Der Schießbold wurde in Haft genommen.

In Chicagoer Händen.

P. D. Armour, Norman Ream und Marshall Field kontrolliren jetzt die B. & O.-Bahn

Dieselbe wird mit der Great Northern und der Great Western-Bahn verbunden.

Unter der umsichtigen Leitung ihres Gründers und langjährigen Präsidenten und Haupteigenthümers John W. Garrett war die älteste Eisenbahn-Linie der Vereinigten Staaten, die Baltimore & Ohio-Bahn, Jahrzehnte lang auch die größte Verkehrslinie des Landes. John W. Garretts ältester Sohn Robert zeigte sich der Machtstellung, welche ihm als väterliches Erbe zufiel, nicht gewachsen. In heißen Börsenkämpfen wurde ihm von einer feindlichen Clique das Heft aus den Händen gewunden, und der Kampf endete mit seinem vollständigen Ruin, den er nicht lange überlebt hat. Die Baltimore & Ohio-Bahn gerieth in Folge der Umtriebe, welche man gegen ihre Verwaltung in's Werk gesetzt hatte, unter die Kontrolle eines Bankerottverwesers, der ihre Angelegenheiten auch jetzt noch leitet. Aber die Tage der Herrlichkeit des Receivers sind nun gezählt, und bald wird die Baltimore & Ohio-Bahn stärker als je wieder in den Konkurrenzkampf der großen Verkehrslinien eintreten. Die Chicagoer Kapitalisten Norman D. Ream, Marshall Field und P. D. Armour haben sich die Kontrolle über das ganze System der Linie gesichert. Sie handelten hierbei im Einvernehmen mit James J. Hill, dem Präsidenten der Great Northern-Bahn. Mit dieser Linie hat die Baltimore & Ohio-Bahn schon jetzt ihren hiesigen Bahnhof gemeinsam, und das gibt ihr für den Frachtverkehr nach und von dem Nordwesten einen gewaltigen Vortheil. Die Great Northern steht wieder in einem Kartellverband mit der Great Western Bahn, und dieser wird nun unfraglich auch auf die B. & O.-Bahn ausgedehnt werden, so daß diese nach der Reorganisation zu einer Ueberland-Linie wird. — Die bisherigen Beherrscher des Ueberlandverkehrs stehen diesen veränderten Verhältnissen ein wenig verblüfft gegenüber.

Deutsches Theater.

Zur Eröffnung der Saison: „Cornelius Voß" Lustspiel von F. v. Schönthan in 4 Akten.

Morgen, Sonntag, Abend wird in Powers' (früher Hooleys) Theater von der Direktion Welb & Wachsner die Spielzeit des deutschen Theaters eröffnet, und zwar mit der Aufführung von „Cornelius Voß", einem der besten Lustspiele Franz von Schönthans. Die Führung der Regie wird in den bewährten Händen des Herrn Ferdinand Welb liegen. Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Morgen wird die Kasse von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein. Wie aus nachstehendem Verzeichniß der Rollenbesetzung zu ersehen, wird das Publikum schon in der Eröffnungs-Vorstellung Gelegenheit erhalten, vier von den neu gewonnenen Kräften der Gesellschaft kennen zu lernen und sich über deren Leistungsfähigkeit ein Urtheil zu bilden.

Rolle	Darsteller
Ernst Leopold, Herzog von Falkenburg	H. Werbke.
Prinz Curt von Schöningen-Claustal	Willy Loehr.
Baronin Henriette von Feldheim	Marie Sulzer.
Graf v. Bernwald, Herzogl. Kabinetsrath	F. Welb
Bania, dessen Tochter	Therese von Kroll.
Arnold Bäckers	Albert Metzer.
Cornelius Voß, Maler	Helmer Lerski.
Engelbert, Sekretär des Grafen	Teodor Bechtel.
Toni, Stubenmädchen der Baronin	Louise Pellmann.
Josef, Diener der Baronin	Friedr. Wolff.

Die neuen Kräfte sind die Damen Marie Sulzer (vom Stadttheater in Mainz) und Therese v. Kroll (vom Schiller-Theater in Berlin) und die Herren Albert Metzer und Willy Loehr. Frl. Sulzer ist an Stelle von Frl. Bormann und Frl. v. Kroll an Stelle von Frl. Bünger engagirt. Herr Metzer ist der Nachfolger des Herrn Max Kappner und Herr Loehr tritt an den Platz des Herrn Georg Carl.

Turnverein „Einigkeit."

Unter dem Namen „Der Jahrmarkt in Santjago de Cuba" veranstaltet der Turnverein „Einigkeit" in den Tagen vom 4. bis 8. Oktober in Hörbers Halle, 714 Blue Island Ave., eine große Fair, bei welcher Gelegenheit eine naturgetreue Darstellung vom Leben und Treiben in Santjago gegeben werden soll. Turnlehrer Rudolf Lautenbach und ein aus den Turnern Gus. Klein, Ch. Klein, Adolf Nagl, John Nagl, Arthur Ahlgrim, John Gradt, Wm. Knoth, Fred Mittelstedt, Frank Probst und Chas. Diederich bestehendes Komite sind schon geraume Zeit damit beschäftigt, diese Fair zu einer der größten Attraktionen für die kommende Saison auf der Südwestseite zu machen. — Unter Anderem werden vorgeführt: Cubanische Tänze und Kriegsführung, sowie stereoptische Bilder, welche die herrlichsten Punkte Santjagos vor Augen führen. Ferner werden Aufführungen sämmtlicher Klassen des Turnvereins „Einigkeit", darstellend den Kampf bei Santjago, veranstaltet. Zahlreiche Turn- und Gesangvereine wollen sich an dieser Festlichkeit betheiligen. Es wird sicherlich Niemand bereuen, dem Turnverein „Einigkeit" bei dieser Festlichkeit einen Besuch abgestattet zu haben.

An Michigan Avenue.

Die Familie McCormick dehnt ihren Grundbesitz aus.

Herr Harold F. McCormick von der McCormick Harvester Co. hat gestern von Herrn O. M. Powers, dem Präsidenten des Metropolitan Busineß College, für die Summe von $200,000 das siebenstöckige College-Gebäude und den bis zum Jahre 1988 laufenden Pachtkontrakt für das Grundstück erworben, auf welchem das Gebäude, an der Nordwest-Ecke von Michigan Ave. und Monroe Straße, steht. Von der Frau Juniata Minnie Stafford, der Eigenthümerin des Grundstückes, hat Herr McCormick die Zusicherung erlangt, daß ihm die Baustelle, welche 38 bei 171 Fuß groß ist, späterhin für $100,000 verkauft werden wird. Herr Powers hat beim Verkauf die vier oberen Stockwerke des Gebäudes seinem College noch auf fünf Jahre zur Benutzung gesichert.

Die sechs Baustellen an Michigan Avenue nördlich von dem Eck-Grundstück haben sich bereits im Besitz der Familie McCormick befunden, und jetzt hat diese von George A. Armour auch den Platz gekauft, welcher ihren Besitz bisher vom Gebäude der Chicago Athletic Association trennte. Auf dem so erweiterten Komplex wird ein siebenstöckiger Geschäftsbau errichtet, dessen Räume schon jetzt an die Putzwaaren-Großhandlungen Gage Bros., Theodor Ascher & Co. und Edson Keith & Co. vermiethet sind.

Im nächsten Frühjahr wird somit die ganze Westfront der Michigan Ave. zwischen Monroe und Madison Straße, von stattlichen Bauten eingenommen sein. Weiter nach Norden zu, an der Nordwest-Ecke von Michigan Ave. und Madison Straße, läßt die Firma Montgomery Ward & Co. auf einem Grundstück, das der katholischen Kirche gehört, einen zwölfstöckigen Anbau zu ihrem Geschäftspalast errichten.

Kurz und Neu.

* Herr Paul C. Just, von dem die elektrische Fontäne im Lincoln Park dirigirt wird, machte gestern Abend zum ersten Male einen Versuch, mittels eines Stereoptikons Bilder auf den Wassern des Brunnens wiederzuspiegeln. Er hat damit vorläufig noch keinen vollen, aber doch einen zufriedenstellenden Erfolg erzielt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Briten und Franzosen in Afrika.

Auf sehr dunkle Nachrichten aus dem dunkelsten Kontinent hin entwerfen manche Blätter bereits ein Schreckensgemälde von dem unvermeidlichen Zusammenstoße der Franzosen und Engländer in Afrika. Während nämlich der britische General Kitchener mit einem britisch-egyptischen Heer langsam den Nil hinaufgezogen ist und die von Gordon aufgegebene Stadt Khartum wieder eingenommen hat, ist auch der französische Major Marchand vom Senegal aus nach dem Sudan marschirt und mit seinen Begleitern in Faschoda am Weißen Nil eingetroffen. Auch der Franzose will mit dem Khalifen gekämpft und durch seine Kriegsthaten die französischen Ansprüche auf Inner-Afrika gekräftigt haben. Er ist den Nilquellen sogar schon um 200 bis 300 Meilen näher, als Kitchener, weil er eben auf einem andern Wege gekommen ist, aber der Engländer wird ihn wohl in einigen Tagen eingeholt haben. Dann werden sich die Franzosen und Engländer am oberen Nil ebenso feindselig gegenüberstehen, wie früher am Niger und im Hinterland von Dahome.

Doch gerade, weil sie nicht zum ersten Male in Afrika auseinander stoßen, ist es auch nicht wahrscheinlich, daß ihre neueste Begegnung so schreckliche Folgen haben wird, wie die Zeitungen hüben und drüben angeblich glauben. Allerdings heißt es, daß Major Marchand durch 10,000 Abessynier verstärkt worden sei, die ihm der „Kaiser" Menelik auf Anstiften seiner russischen Freunde zu Hilfe geschickt habe, doch ist das wahrscheinlich eine Erfindung,, weil der „Negus" viel zu schlau ist, um sich in die Streitigkeiten zwischen den europäischen Großmächten einzumischen. Auf der anderen Seite wird gemeldet, daß Kitchener, ehe er nach Faschoda aufbrach, alle Berichterstatter aus seinem Lager verwies, also sich vermuthlich anschickt, einen Schlag zu führen, der vor der Hand geheim gehalten werden soll, und ferner wird berichtet, daß er von London aus angewiesen worden sei, die Franzosen nöthigenfalls mit Gewalt fortzuscheuchen. Sollte das aber wahr sein, so könnte höchstens der Schluß daraus gezogen werden, daß Kitchener stark genug ist, die französischen „Eindringlinge" erfolgreich anzugreifen. In diesem Falle werden die Franzosen den Angriff natürlich nicht erst abwarten, sondern sich „unter Protest" zurückziehen. Alsdann wird wieder der bekannte „Notenaustausch" zwischen der britischen und der französchen Regierung folgen, der bis jetzt noch immer zu einem „Ausgleich" geführt hat.

Auf einen regelrechten Krieg um Afrika werden es die Franzosen nicht ankommen lassen. Sie haben seinerzeit das viel bessere nordamerikanische Festland nach langwierigen Kämpfen den Engländern überlassen müssen und sind heute noch weniger in der Lage, als vor 150 Jahren, sich in einem fremden Erdtheile mit den Briten zu messen. Ihre Kolonien im Norden sowohl wie im Westen Afrikas stoßen an die große Wüste Sahara und bilden nicht annähernd so gute „Stützpunkte", wie Egypten und die britischen Niederlassungen. Käme es im Sudan zu Kämpfen, so könnten die britischen Truppen fortwährend Nachschub erhalten, während die französischen vollständig abgeschnitten wären. Daran würde selbst dann nichts geändert werden, wenn Rußland seinem „Bundesgenossen" durch einen Angriff auf Indien zu Hilfe käme, und an einen solchen ist vor der Hand nicht zu denken, zumal der Zar soeben erst eine Friedenskundgebung erlassen hat. Die Franzosen haben in Tonkin und Madagaskar gerade genug zu thun und können sich nicht in noch gefährlichere Abenteuer stürzen. Sie werden das Vordringen der Engländer in Afrika nicht aufhalten.

Jamaica und Canada.

Von der Angliederung der westindischen Insel Jamaica an die Ver. Staaten ist nicht mehr die Rede, denn selbst die eifrigsten amerikanischen Jingos können nicht bestreiten, daß die Ver. Staaten sich in Hawaii, Cuba, Portorico und den Philippineninseln schon genug Verantwortlichkeit aufgeladen haben und die Völkerbefreiung eine Weile ruhen lassen können. Dagegen ist abermals der Vorschlag aufgetaucht, Jamaica sowohl wie die Bahamagruppe und die kleinen britischen Antillen dem Dominion Canada einzuverleiben, und diesmal scheinen die Canadier nicht mehr so abgeneigt zu sein, wie vor 10 oder 12 Jahren. Denn sie fürchten nicht mit Unrecht, daß ihnen der cubanische Markt durch die Ver. Staaten verschlossen werden könnte, und sehen sich deshalb bereits nach Ersatz um. Sollte kein Handelsvertrag mit ihrer mächtigen südlichen Nachbarin zustande kommen, so werden sie gezwungen sein, in ein innigeres Verhältniß zu den britischen Kolonien in Westindien zu treten.

Britisch-Westindien ist ungemein zurückgegangen, seit die Zuckerpreise so stark gefallen und von den europäischen Zuckerrübenländern Ausfuhrprämien eingeführt worden sind. Namentlich durch letztere werden die Westindier auf dem britischen Markte so schwer benachtheiligt, daß sie wiederholt bei der Regierung des Mutterlandes vorstellig geworden sind, ihnen Abhilfe zu gewähren. Die Briten aber ziehen bedeutende Vortheile aus den Ausfuhrprämien des Festlandes und haben mit deren Hilfe gewaltige Industrien aufgebaut, die sie ihren westindischen Schützlingen nicht opfern wollen. Auch widerstreitet es ihrer Handelspolitik, Nahrungsmittel und Rohstoffe durch Zölle und andere künstliche Mittel zu vertheuern, oder „Subsidien" an einzelne Gewerbezweige zu bezahlen. Was sie sonst für die westindischen Zuckerpflanzer thun können, ist so herzlich wenig, daß es diese nicht vor dem Bankerott bewahren kann. Sollte nun gar der cubanische Zucker unter günstigeren Bedingungen in die Ver. Staaten eingelassen werden, als der aus Jamaica, Trinidad, Barbados u. s. w., so würden die britischen Westindier aus dem amerikanischen Zuckermarkt gänzlich verdrängt und unrettbar zugrunde gerichtet werden.

In dieser Noth erinnern sie sich daran, daß Canada mit seinen fünf Millionen Einwohnern wenigstens einen sehr großen Theil ihres Zuckers verzehren und ihnen gerade das verkaufen könnte, was sie am nöthigsten brauchen, nämlich Brot, Fleisch und Bauholz. Canada ist kein Freihandelsland, wie Großbritannien, sondern erhebt „Schutzzölle" und könnte, wenn es politisch mit Britisch-Westindien verbunden wäre, den Zucker aus Jamaica zollfrei einlassen, denjenigen aus allen andern Ländern aber hoch besteuern. Zum Entgelt dafür müßten allerdings die Zuckerpflanzer darauf verzichten, ihren Bedarf an Nahrungsmitteln und Holz im wohlfeilsten Markte zu decken, aber eine Liebe ist bekanntlich der anderen werth, und eine Hand wäscht die andere. Ueberdies kann Canada die in Westindien begehrten Erzeugnisse fast ebenso billig liefern, wie die Ver. Staaten.

Großbritannien sieht es zwar nicht gern, wenn seine Kolonien sich durch Zölle nicht allein gegen alle übrigen Länder, sondern auch gegen das Mutterland absperren, aber es wird schwerlich Einwand gegen die Angliederung Britisch-Westindiens an Canada erheben. Der Anschluß wird also höchst wahrscheinlich zustande kommen, wenn die Ver. Staaten nicht klug genug sind, ihn durch einen Handelsvertrag mit Canada zu verhindern. Den Canadiern ist der große amerikanische Markt natürlich viel lieber, als der kleine westindische, und sie werden sich hauptsächlich von Farbigen und Mischlingen bewohnten Kolonien nur dann anschweißen, wenn ihnen kein anderer Ausweg bleibt. Andererseits ist der Handel mit Canada den Ver. Staaten viel mehr werth, als der schattenhafte asiatische, um dessenwillen sie sich mit den Philippineninseln beschweren sollen. Der rechte Weg ist so deutlich erkennbar, daß es unbegreiflich ist, wie Jemand auch nur einen Augenblick daran denken kann, den falschen einzuschlagen.

Mageres Eisenbahnjahr.

Wenn man lediglich die erzielten Dividenden in's Auge faßt, so war das Jahr 1897 für die Eisenbahnen in den Ver. Staaten, Canada und Mexiko das ungünstigste seit zwölf Jahren. Poors geschätztes Eisenbahn-Handbuch, das soeben im 31. Jahrgang erschienen ist, gibt uns darüber, wie immer, die beste Auskunft.

Wir erfahren daraus, daß die Bahnen im Vorjahre durchschnittlich nur etwas über anderthalb Prozent Dividende abwarfen, während vor zehn Jahren beinahe 2¼ Prozent erzielt wurden. Das ist, wie gesagt, der Durchschnitt, welcher durch das schlechte Geschäft im Süden und Südwesten, sowie so ziemlich in allen Pacificstaaten herabgedrückt wurde. Sonst aber bietet sich theilweise denn doch ein wesentlich anderes Bild. Es ist bemerkenswerth, daß die Bahnen in den Neuengland-Staaten den besten Ausweis haben; sie ergaben nahezu 5 Prozent Dividende. Nahezu 2½ Prozent wurden in den nördlichen Zentralstaaten, und 2⅔ Prozent in den Mittelstaaten erzielt. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß die gesammte Summe der Dividenden an sich gleichwohl mehr als 1¼ Millionen Dollars höher war, als im Jahre vorher, aber am höheren Stammkapital gemessen, sich sehr mager ausnimmt.

Was den Eisenbahn-Betrieb im Allgemeinen anbelangt, so war wiederum eine, wenn auch bescheidene Zunahme gegenüber dem Vorjahr zu konstatiren, wie überhaupt in den letzten Jahren die Zunahme mit nichts weniger, als Siebenmeilenstiefeln vor sich gegangen ist. Die gesammte Länge der Bahnen, einschließlich aller Neben- und Seitengeleise u. s. w., belief sich auf 236,912 Meilen (gegen 235,483 Meilen im Vorjahre, und 208,152 im Jahre 1890). Die thatsächlich im Betrieb befindlichen Meilen, die allemal weniger sind, betrugen 181,133. Was die Zahl der beförderten Passagiere betrifft, so betrug sie diesmal 504,108,525, war also ungefähr siebenmal so groß, wie die gesammte Einwohnerzahl der Ver. Staaten; das ist gewiß eine imponirende Zahl. Die Güterbeförderung erreichte die stattliche Höhe von 788,385,448 Tonnen. Besonders stark scheint die Konkurrenz von Binnensee- und Flußbooten nicht gefühlt worden zu sein; letztere kommt ja längst nicht mehr viel in Betracht, und von ersterer wissen wir aus anderer Quelle, daß trotz der starken Getreidebeförderung im Allgemeinen das Binnensee-Geschäft kein so anhaltend günstiges geblieben ist, wie man beim Beginn des großen Getreideversandt-Buhms erwartet hatte.

Der Außenwelt gegenüber können die Amerikaner jedenfalls noch immer mit der Größe ihres Eisenbahnwesens Staat machen, wenn auch die Zeit der „phänomenalen" Fortschritte vorüber ist.

Vordringender Kohlenhandel.

Fast gleichzeitig beschäftigen sich mehrere amerikanische Konsulsberichte aus verschiedenen Ländern mit den Aussichten oder Erfolgen des amerikanischen Kohlenhandels in den betreffenden Regionen. Zwei dieser Berichte kommen aus Südamerika; ein dritter kommt aus England, bezieht sich aber auf den Kohlenhandel in Westindien.

In den ersteren Berichten wird hervorgehoben, daß sich in verschiedenen südamerikanischen Ländern, besonders aber in Venezuela und Brasilien, recht günstige Gelegenheiten für amerikanische Kohlen-Einfuhr böten. Venezuela, das ein guter Konsument von Steinkohle ist, so wenig dieselbe auch zu häuslichen Heizungszwecken bedurft wird, hat bis jetzt fast seinen ganzen Bedarf aus Wales bezogen. Diese Kohle ist in „Ziegel" gepreßt, welche 7 Zoll dick und 11 Zoll lang sind, und wird in dieser Form von den dortigen Eisenbahnen bevorzugt, da die Lokomotiven derselben keine Tenders haben. Sie geht in Venezuela zollfrei ein und wird dort für $12 die Tonne verkauft. Wie der amerikanische Konsul in La Guayra glaubt, würde sich hier eine ausgezeichnete Gelegenheit für Kohle aus den Ver. Staaten bieten, welche viel billiger an Ort und Stelle geliefert werden könnte, als die britische. Indeß dürften auch hier nicht die besonderen Bedürfnisse des Einfuhrhandels außer Acht gelassen werden, — eine so häufige Unterlassungssünde der Amerikaner. Man müßte auch das amerikanische Produkt unbedingt in der besagten Ziegelform einführen, und gerade zu solchen Kohleziegeln ließe sich eine Gattung Weichkohle verwenden, welche in den Ver. Staaten selbst nicht immer verkäuflich ist. So käme also dieser Ausfuhrhandel ganz gelegen.

Zum Theil dieselben Verhältnisse liegen in Brasilien vor, und jüngst hat die Brasilische Zentralbahn einen großen Kohlelieferungs-Kontrakt ausgeschrieben, von welchem der amerikanische Gesandte dem Staatsdepartement eine, schon vorher telegraphisch angekündigte Uebersetzung übermittelt hat. Unter den Bedingungen wird auch in diesem Fall ausdrücklich angeführt, daß die Kohle „in großen Stücken" geliefert werden muß, und nur 5 Prozent Stücke angenommen werden, welche kleiner sind, als 30 Kubikzoll. Vorsichtigerweise wird auch verlangt, daß im Fall eines Arbeiter-Ausstandes in den betreffenden Kohlengruben die Kontraktoren ein ebenso großes Quantum ebenso guter Kohle von anderswoher zu dem kontraktlich vereinbarten Preis besorgen. Im Uebrigen sind die Bedingungen ziemlich liberale und sollten die amerikanischen Interessenten keineswegs abschrecken, einen Versuch zur Erlangung des Kontraktes, wie überhaupt zur Eroberung des brasilischen Kohlemarktes zu machen. Es ist noch bemerkenswerth, daß das besagte Kontrakts-Ausschreiben wohl nur von Cardiffe-Kohle sprach; doch setzte es der Generalkonsul Seeger in Rio durch, daß hinzugefügt wurde: „oder anderen von gleicher Güte".

Einen fast vollständigen Triumph hat die amerikanische Kohle bereits in Westindien errungen. Der Londoner „Morning Leader" brachte jüngst einen Alarm-Artikel darüber, worin gesagt ist, daß die amerikanischen Kohlenhändler den Briten den westindischen Kohlenhandel sogut wie vollständig weggeschnappt hätten. Und dann heißt es weiter: „Es ist sehr wohl möglich, daß in wenigen Jahren Amerika uns in der Kohleproduktion auf der ganzen Linie den Rang abgelaufen haben wird, geradeso wie es dies in der Roheisen- und Stahlproduktion gethan hat. Je länger die Waliser Kohlengruben-Wirren anhalten, desto mehr stellt es sich heraus, daß die Welt Waliser Kohlen entbehren kann. Auch in Südamerika und in Südafrika wird die amerikanische Kohle immer beliebter."

(Der Grubenstreik in Wales ist übrigens nach späteren Berichten zu Ende.)

Noch mehr vielleicht fällt in's Gewicht, daß eine sehr angesehene britische Fachschrift, die „British Coal & Iron Trades Review", in einer neuerlichen Nummer fast ebenso weit geht und eine großartige Entwickelung der amerikanischen Kohle-Ausfuhr in naher Zukunft prophezeit.

Zum Theil blickt freilich aus den betreffenden Auslassungen, sowie aus ähnlichen einer belgischen Fachzeitschrift für Kohlenindustrie auch der Versuch heraus, die drohende amerikanische Weltkonkurrenz auch als Popanz zu verwenden, um Stimmung gegen weitverbreitete Kohlengräber-Ausstände zu machen. Doch behalten die vorgebrachten Gründe für die hohe Weltkonkurrenzfähigkeit der amerikanischen Kohle ihren selbständigen Werth.

— Am Telephon. — Hier Meyer! Wer dort? — Müller! — Ach Sie — lieber Müller, gut, daß Sie da sind, ich kann heute Abend nicht in die Sitzung kommen, habe riesig zu thun. — Ach?! Ich bin aber Dein Freund A. Müller, der Dich zu heute Abend zu einem Fäßchen und einem fidelen Schafskopf einladen wollte! — Famos! Habe gerade Zeit! Komme unbedingt!

Ausdehnung von Rußlands Flottenkraft.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß gerade jetzt, unmittelbar nach dem vielbesprochenen „Weltfriedens-Manifest" des Zaren (dessen Tragweite übrigens nachträglich offiziös stark eingeschränkt worden ist), der obige Gegenstand sehr von sich reden macht. Die Marine-Politische Korrespondenz bringt neuerdings einen beachtenswerthen Aus- und Rückblick über die Entwickelung von Rußlands Kriegsbereitschaft zur See, und darin wird u. A. gesagt:

Die zielbewußte Ausbildung der maritimen Wehrkraft des russischen Reiches datirt erst aus dem vorletzten Jahrzehnt, und ihr Beginn fällt mit dem Regierungsantritt Alexanders III. zusammen. Bis dahin hatte man sich im Zarenreiche mit der Herstellung einer Küsten-Panzerflotte begnügt. In wie umfangreichem Maße gegenwärtig eine Erweiterung der russischen Seerüstung im Werke ist, wurde jüngst durch die Bekanntgabe der bedeutenden, vom Zaren verfügten Geldaufwendungen für weitere neue Schiffsbauten, die Erklärungen der Regierungsvertreter im englischen Parlament, sowie die neuesten Nachrichten über die Vergebung von Schiffneubauten an eine Anzahl nichtrussischer Schiffswerften, unter denen sich auch deutsche befinden, eindringlich vor Augen geführt. Hinter dem Ausbau der Flotte bleibt derjenige russischer Werften und Kriegshäfen nicht zurück.

Im fernen Ostasien erhält der Hafen Wladiwostok seine ihn zum Kriegshafen ersten Ranges machende Ausgestaltung; neben ihm ist der mit Rücksicht auf die Eisverhältnisse erheblich günstiger belegene chinesische Hafen Port Arthur bekanntlich von Rußland erworben und wird in technischer Hinsicht ausgebaut sowie stark befestigt. In Ausführung begriffene Bahnlinien durch die weitgedehnten, dem russischen Einfluß unterworfenen Hinterlandgebiete sorgen für unmittelbare Verbindung der genannten Häfen mit dem strategischen Hauptsystem der Sibirischen Bahn. Daß für eine Verstärkung der Garnisonen im fernen Osten unermüdlich gesorgt wird, lehren die wiederkehrenden Meldungen über Truppentransporte vermittels der Dampfer der „Freiwilligen Flotte" nach Wladiwostok. Die Freiwillige Flotte selbst, ein Hilfsbestandtheil der russischen Marine, ist dabei durch Zukauf vermehrt worden.

In dem vom freien Verkehr der Kriegsschiffe bisher abgeschlossenen Schwarzen Meere stehen die schwersten russischen Panzerschiffe theils auf den Werften im Bau, theils schwimmen sie bereits vollendet auf dem Wasser; es ist dies so bekannt, daß von einer Aufzählung im Einzelnen abgesehen werden kann. Dabei erfahren die Werften (Nikolajew) dort fortgesetzte Erweiterungen, werden also einer höheren Leistungsfähigkeit für die Zukunft entgegengeführt.

Die russischen maritimen Verhältnisse in der Ostsee sind offenkundig. Die russische Ostseeflotte ist der deutschen gewachsen, und in ihrem Ausbau findet ein Stillstand nicht statt. Die russischen Kriegshafenanlagen in der Ostsee erfahren jedoch durch den Ausbau des Hafens von Libau eine so augenfällige Verstärkung nach Umfang und Lage, daß hierin ein ganz außerordentlicher Machtzuwachs der russischen Marine erblickt werden muß.

Ist schon durch die Art und Zahl der russischen Schiffsneubauten die Möglichkeit einer kräftigen strategischen Offensive der Flotte geschaffen und gewährleistet, was gegenüber dem Zustande vor etwa zwei Jahrzehnten eine gewaltige Veränderung bedeutet, so ist eine Stärkung der Offensivkraft in der Ostsee ganz besonders durch den vorgenannten Kriegshafenbau von Libau im Werke. Dieser Hafen wird der russischen Marine in nautischer wie in strategischer Beziehung ganz außerordentliche Vortheile bringen. Denn derselbe ist nicht wie der Hafen von Kronstadt, nahezu ein halbes Jahr zugefroren, sondern fast die ganze Jahresdauer hindurch völlig eisfrei. Dabei liegt Libau von der deutschen Grenze nur den zehnten Theil so weit entfernt, wie Kiel von der russischen Grenze, und ein russisches, von Libau auslaufendes Geschwader hat beispielsweise nach Danzig nur die Hälfte der von Kiel zurückzulegenden Strecke zu durchmessen. Die große Seefestung Libau, die mit dem Aufwande von vielen Millionen Rubeln erbaut wird, ist in wenigen Jahren fertig, und damit wird der russischen Ostseeflotte eine ganz außerordentliche Stärkung zu theil.

Wie weit ein jeder Staat in der Ausbildung seiner maritimen wie seiner sonstigen militärischen Streitkräfte zu gehen hat, bleibt in der Praxis natürlich seinem eigenen Ermessen überlassen; es ist aber nur natürlich, daß kein Staat, sofern seine leitenden Kreise das Gefühl der ihnen beigelegten hohen Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Staates in allen Wechselfällen der Politik haben, in seiner Leistungsfähigkeit zurückbleiben will. In welchem Grade hierin durch das vom Zaren angeregte Streben nach Verminderung der Militärlasten ein Wandel eintreten wird, kann Niemand voraussagen; es wird jedoch wohl von allen Seiten dem ersichtlich von Humanitätsliebe diktirten Beginnen ein möglichst voller Erfolg gewünscht. Bis ein solcher thatsächlich verwirklicht ist, kann aber kein auf seine Sicherheit bedachter Staat in der sachgemäßen Ausbildung seiner Wehrkraft zurückbleiben. Das lehren grade die Bestrebungen jenes Staates, dessen Selbstherrscher soeben der Uebertreibung der Kriegsrüstungen ein „Halt" zugerufen hat.

— Kein so leckeres Gericht für gewisse Gourmands der Gesellschaft wie das Gerücht von einem pikanten Skandal.

Wetterberichte von Westindien.

Professor Garriott, der von früher her in Chicago so wohlbekannte Wetteronkel, erhält jetzt im Ober-Wetteramt in der Bundeshauptstadt neue Arbeit genug.

Das Aufhören der Feindseligkeiten gegen Spanien und die Wiederaufnahme direkten telegraphischen Verkehrs zwischen den Ver. Staaten und Cuba bedeutet auch eine erhebliche Besserung in den Dienstleistungen unseres Wetterbureaus, infolge der Möglichkeit, meteorologische Berichte von Havana und anderen westindischen Plätzen zu erhalten.

Anfangs erlitten die Aufzeichnungen unseres Wetteramtes keine Unterbrechung durch den Krieg mit Spanien; als aber das Kabel nach Cuba von den Amerikanern durchschnitten war, da hatte natürlich unsererseits alle Verbindung ein Ende. Durch diese Lage der Dinge wurde man darauf aufmerksam, daß es im Allgemeinen noch sehr an Gelegenheiten gebreche, Berichte von den westindischen Gegenden und von Zentral-Amerika zu erlangen. Und doch mußte man sich sagen, daß die Witterungsverhältnisse im ganzen gewaltigen Distrikt des Karibischen Meeres das Wetter in den Ver. Staaten oft bedeutend beeinflußten.

Daher that man denn Schritte, eine Kette von Beobachtungsstationen an günstigen Punkten zu begründen. Zunächst war es dabei darauf abgesehen, dem amerikanischen Blokadegeschwader Vortheil zu bringen und dasselbe möglichst gut schützen. Aber der dauernde Werth dieses Systems ist ein viel größerer; denn es ermöglicht vor Allem, das Heranziehen von Orkanen, die in jenen Gewässern entstehen, für die Schiffs-Interessen an unserer südlichen Küste zeitig genug zu verkünden.

Zu Kingston, Jamaica, wird dieses System seine Zentralstation haben, und noch ungefähr acht Zweigstationen (später vielleicht noch mehr) sollen errichtet werden. Wie jüngst der Telegraph in Kürze meldete, hat die Regierung von Hayti der amerikanischen positiv die Erlaubniß zur Errichtung einer Zweigstation daselbst verweigert, — aus Besorgniß, daß solches vielleicht gar der erste Schritt zu einer Annektirung Haytis seitens der Ver. Staaten werden könnte. Es ist indeß noch hinzuzufügen, daß auch die Verfassung Haytis (welche kurz nach der Befreiung der Insel vom französischen Joch angenommen wurde) eine hinderliche Bestimmung in dieser Hinsicht enthält. Onkel Sam wird sich eben nach dieser Seite hin vorerst anderweitig behelfen und hat auch mit der französischen Regierung, welche bereits zu Guadelupe und Martinique ebenfalls solche Stationen hat, ein Abkommen betreffs Austausches der Berichte getroffen.

Der jüngste, so verhängnißvolle Orkan in Westindien bildet wieder einen lehrreichen Hinweis darauf, von welcher Bedeutung unmittelbare telegraphische Berichte aus dem ganzen westindischen und karibischen Meeresgebiete unter Umständen werden mögen!

Deutsche Exerziermeister in China.

Im Jahre 1895 — schreibt man der „Voss. Zeitung" — während des japanisch-chinesischen Krieges, faßten die Chinesen den Entschluß, ihre Soldaten durch deutsche Militärlehrer nach deutschem Muster ausbilden zu lassen. So zog der Vizekönig Tschang-tschi-tung von März bis Oktober 1895 insgesammt 35 deutsche Offiziere und Unteroffiziere zu diesem Zweck nach Nanking, wo er vertretungsweise residirte.

Der Dienst mußte seitens der Deutschen, in Ermangelung von Dolmetschern, in chinesischer Sprache geleitet werden, eine Schwierigkeit, die von denselben sehr bald überwunden wurde. Als später zum Beispiel Dolmetscher kamen, ging es Anfangs besser ohne als mit denselben, weil diese, dem Drill fremd, den Soldaten häufig falsche Uebersetzungen machten. Sodann kam es auch vor, daß manchmal einem Instrukteur, der nur deutsch sprach, ein Dolmetscher zugewiesen wurde, der außer seiner Landessprache nur Englisch verstand. Nachdem längere Zeit exerzirt worden war, wollte sich der Vizekönig persönlich von den erreichten Resultaten überzeugen. Es wurde demselben ein Gefecht mit anschließendem kurzen Exerzieren vorgeführt. Da die Soldaten sich erst kurze Zeit in den Händen der Instrukteure befanden, und die Ausbildung bei Weitem nicht vollendet war, wurden nur einfache Sachen vorgeführt. Der Vizekönig sah sich dieses Schauspiel von zwei Hügeln aus an, auf welchen Zelte aufgebaut waren. Damit er bequem dorthin gelangen konnte, waren eigens Wege für ihn angelegt worden. Der interessante Boden, auf welchem diese Truppenbesichtigung vor sich ging, waren die Ming-Gräber mit der Geisterstraße, wo die alten Kaiser aus der Zeit der Ming-Dynastie ruhen.

Am Tage nach der Besichtigung ließ der Vizekönig den Instrukteuren seine Anerkennung für die bisher erzielten Erfolge aussprechen.

Schließlich kam die Zeit, in welcher die Leibwache des Vizekönigs ausgebildet war, und den Instrukteuren wurden neue Truppen überwiesen. Das ging nicht ohne eine längere Unterbrechung ab. Der eigentliche Vizekönig von Nanking, Li-Hu, kam zurück, und sein Stellvertreter nahm seinen gesammten Heer- und Beamtenstaat in seine alte Provinz mit. Die Anwerbung von neuen Soldaten aber nahm längere Zeit in Anspruch. Etwa 2500 Mann wurden im Ganzen angeworben. Diese waren vorläufig in Tempeln und Zeltlagern untergebracht. Es sollten jedoch Kasernen für sie und auch europäische Häuser für die Deutschen gebaut werden. Das Land hierzu wurde den Eigenthümern seitens der chinesischen Behörden einfach weggenommen und ihnen vorgeredet, die Deutschen hätten das Geld dafür in ihre Tasche gesteckt. Als nun die deutschen Offiziere sich dort zwecks Besichtigung des Geländes versammeln wollten, wurden sie einzeln von großen Menschenhaufen überfallen, kamen aber dank der Schnelligkeit ihrer Pferde mit geringfügigen Wunden davon. Später wurde ein Instrukteur wegen Rangstreitigkeiten von allen chinesischen Soldaten überfallen und schwer verwundet. Er wurde seitens der chinesischen Regierung mit 25,000 Mark entschädigt und entlassen. Aus diesen Anlässen kamen auch deutsche Kriegsschiffe nach Nanking, um den gestellten Entschädigungsansprüchen mehr Nachdruck zu verleihen. Da durch derartige Vorfälle die Stellung der Deutschen dort unhaltbar geworden war, wurden sie mit ihren Truppen nach den Woosung-Forts bei Shanghai versetzt. Das geschah mit Hilfe von Kriegsschiffen, auf denen die Instrukteure ohne Betten und Waschgelegenheit waren, und größtentheils unverdauliches Essen erhielten.

Am Abend des 26. Juli 1896 trafen sie in Woosung ein. Hier wurde der Dienst energischer betrieben, und es wurden auch gute Erfolge erzielt; denn der Chinese ist (wie auch Admiral Dewey gefunden hat!) äußerst gelehrig und bei entsprechender Behandlung auch sehr willig und eifrig. So wurde es den Soldaten auch nach und nach beigebracht, bei Regenwetter zu exerzieren, wenn dasselbe nicht allzu stark war. Sonst ist, sowie ein Tropfen fällt, auf einem chinesischen Exerzierplatz kein Mensch mehr zu sehen. Als später eine Besichtigung der Truppen durch den Gouverneur der Provinz stattfand, exerzierten die Soldaten ausgezeichnet; eine deutsche Truppe hätte es kaum besser machen können! An dem nämlichen Tag sah der Gouverneur auch die „alten" Soldaten an, die von den Deutschen nicht ausgebildet waren. Ihre Exerzitien glichen einem bunten Fastnachtsreigen und der Heidenlärm war noch das Furchtbarste daran!

Die von den Deutschen ausgebildeten Truppen hatten auch Gelegenheit, sich mit den alten Soldaten in einem Ernstfalle zu messen und zwar gelegentlich der Revolution in Setschelin. Hier sollten die alten Mannschaften zum Theil entlassen werden. Beim Auszahlen des Soldes entstanden Streitigkeiten, die schließlich zur offenen Revolution führten. Die neuen Woosunger Truppen wurden zur Unterdrückung herbeigerufen. Der bloße Anblick bewirkte Wunder, nirgends kam es zu größeren Ausschreitungen. Die Artillerie der von den Deutschen geführten Soldaten mußte, in Ermangelung von Pferden, ihre Kanonen selbst ziehen. Zurück besorgten es diejenigen entwaffneten alten Soldaten, welche sich am widerspenstigsten gezeigt hatten. Die Haupträdelsführer wurden dann enthauptet.

So waren schließlich drei Jahre verflossen, und die Zeit kam heran, in welcher die ersten Kontrakte abliefen. Die Chinesen wollten nun alle Instrukteure entlassen. Es geschah dies im Mai d. J. Denjenigen, welche nach Kontrakte bis zum Oktober hatten, wurde hierbei das Gehalt für die volle Kontraktdauer ausbezahlt. Bemerkt sei noch, daß neben den Soldaten auch ein Militärkapelle von den Deutschen in vorzüglichster Weise ausgebildet wurde. Kurz vor ihrer Entlassung hatten die Instrukteure noch die Ehre, ihre Truppen dem Prinzen Heinrich von Preußen in Parade vorführen zu dürfen.

Was für einen Nutzen haben nun die Chinesen aus dieser ganzen Sache gezogen? So gut wie gar keinen. Denn die Truppen, welche später nach Kiang-yen versetzt wurden, müssen unbedingt zerfallen, da ihnen die deutschen Führer genommen sind. Die chinesischen Offiziere sind mit wenigen Ausnahmen unfähig, das von den Deutschen begonnene Werk zu erhalten, viel weniger es weiter fortzuführen.

Die neueste Delikatesse

auf den Speisekarten der vornehmsten Hotels und Klubhäuser Londons sind die Känguruschwänze in Madeira. Sie verdrängen vollständig die bisher so beliebten Ortails. Dem Känguru werden Eigenschaften nachgerühmt, welche es wahrscheinlich machen, daß er in Kürze einer der gesuchtesten Leckerbissen europäischer Länder werden wird. Der Schwanz des Kängurus ist unbehaart; er ist aber auch außerordentlich muskulös und fleischig. Das Fleisch ist sehr saftig und ähnelt im Geschmack etwa dem Kalbfleisch. In der Nähe des Rückenansatzes befinden sich starke Ablagerungen von Fett, die dem Fleisch beim Braten oder Schmoren einen eigenthümlichen Geschmack verleihen. Die Nachfrage nach Känguruschwänzen dürfte jedenfalls einen ziemlichen Umfang annehmen, zumal der Preis dafür ein verhältnißmäßig niedriger ist. In London werden Exemplare von 5 bis 8 Pfund mit 2 bis 3 Schilling verkauft; das Pfund dieser neuen Fleischsorte würde sich demnach auf nur 4 Pence stellen. Die Einfuhr des neuen Artikels hat schon ziemlich große Dimensionen angenommen.

— Unter Freunden. — A.: Hast Du der Marie schon Deine Liebe erklärt? — B.: Noch nicht, ich habe ihr nur leise Andeutungen meiner Liebe gegeben. — A.: Verstehe — Du hast durch die Blume zu ihr gesprochen. — B.: Nein — durch's Telephon hab' ich zu ihr gesprochen.

Die Regenschirm-Industrie.

Während der letzten Jahre hat die Regenschirm-Industrie in den Vereinigten Staaten eine gewaltige Ausdehnung gewonnen und heute gibt es hier zu Lande an 500 Regenschirm-Fabriken mit einem Anlagekapital von $6,000,000 und einem Jahresprodukt im Werthe von $25,000,000. Unter den „Regenschirm-Städten" nimmt Philadelphia den ersten Rang ein, denn in der „Stadt der Bruderliebe" sind über $3,000,000 in diesem Industriezweige angelegt. Auch in New York, Massachusetts, Maryland und Ohio ist die Industriefabrikation von stetig wechsender Bedeutung. Viele Jahre lang wurden die besten Regenschirme aus Europa, namentlich aus England importirt und bis zum Jahre 1890 betrug der Einfuhrzoll auf Seiden- oder Alpacaschirme 50 Proz. und auf alle anderen 40 Prozent vom Werthe. Durch die sogenannte McKinley-Bill vom Jahre 1890 wurden die betreffenden Zölle um 5 Prozent erhöht. Seit jenem Jahre hat sich ein merklicher Rückgang in der Schirmeinfuhr bemerkbar gemacht, wiewohl derselbe nicht vollständig auf den Einfluß des Einfuhrzolls zurückzuführen ist; die amerikanischen Schirme sind nämlich billiger als die importirten und ebenso dauerhaft als diese. Außerdem zeichnen sich die in unserem Lande fabrizirten Regenschirme durch größere Leichtigkeit aus, da der Amerikaner seinen Schirm nur im wirklichen Bedürfnißfalle in die Hand nimmt, während man in Europa auch bei schönem Wetter viele Leute mit einem „Regendach" in der Hand sieht. Aus diesem Grunde fabrizirt man in Europa theilweise dauerhaftere Schirme als hier, dafür sind sie aber auch plumper.

Im Ganzen sind in den Regenschirm-Fabriken unseres Landes etwa 8000 Menschen (meistens Männer) beschäftigt und diese verdienen an Löhnen über $4,000,000 im Jahr.

Die Post der Liebenden Berlins.

Irgend ein „oller" Römer soll als erster den später auch von unsern Dichtern aufgenommenen Ausspruch gethan haben, daß diejenige Frau die beste sei, von der am wenigsten gesprochen werde. Ist dieser Ausspruch auch nicht gethan worden, so hat er doch etwas für sich; zum mindesten so viel, daß er sich ohne allzu großen Zwang auch auf andere Gebiete der Betrachtung anwenden läßt. Man nehme beispielsweise die hiesigen Verkehrsmittel. Mit Beziehung auf sie läßt sich der Ausspruch bequem gebrauchen. Thut man dies, wie muß alsdann die Antwort lauten? Von welchem Verkehrsmittel wird am wenigsten gesprochen, und welches ist danach das beste?

Einmüthigkeit dürfte auch über diese Frage nicht herrschen. Immerhin wird man keinem unbeugsamen und grimmigen Widerspruche begegnen, wenn man nach der Theorie von der besten Frau als das beste Verkehrsmittel die Rohrpost bezeichnet. Jedenfalls wird wenig über diese Einrichtung geredet, obwohl sich ihr manche Seite abgewinnen läßt, die zum Plaudern und Unterhalten einlädt und herausfordert. Unsichtbar und geräuschlos verrichtet die Rohrpost die ihr angesonnenen Dienste. Ihre Benutzung wird immer stärker und das Netz ihrer Linien immer größer. Aber dieses Wachsen und Gedeihen vollzieht sich gemächlich und hat seine eng gezogenen Grenzen. Welterobernde Alexanderzüge, wie sie das Telephon in den zwei Jahrzehnten seiner praktischen und allgemeinen Benutzung angetreten und so glorreich vollbracht hat, sind der einige Jahre älteren Rohrpost nicht beschieden und werden es auch nie sein. Berlin und seine Vororte, das ist der Wirkungskreis, welcher der Rohrpost noch auf lange hinaus zugewiesen ist. Ueber Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf hinaus reicht das Berliner Rohrpostnetz gegenwärtig nicht, und bei dieser Ausdehnung wird es sich wohl noch geraume Zeit bescheiden müssen. Die Rohrpost führt ein Dasein, dessen Nutzen offenbar ist, das nie lästig fällt oder störend wirkt, und dessen weitere Entfaltung nicht dazu angethan ist, Ueberraschung oder gar Verblüffung wachzurufen. Sie ist da, sie ist thätig, sie entwickelt sich, und macht sich doch nicht bemerklich. Eine angenehme Einrichtung!

Um ihre Bedeutung für den Verkehr zu ermessen, muß man berücksichtigen, daß durch sie jahraus, jahrein Tausende und Abertausende von Telegrammen mit Windeseile — in diesem Zusammenhange wird man das Gleichniß wohl hingehen lassen — nach der Stätte befördert werden, von der aus das Abtelegraphiren erfolgt. Es wird dadurch unendlich viel Zeit und Mühe gespart, und die Beförderung der Depeschen wird erheblich beschleunigt. Auch die Bestellung der von auswärts nach Berlin bestimmten Eilbriefe vollzieht sich durch Zuhilfenahme der Rohrpost viel rascher, als es sonst möglich wäre. Schon um dieser Dienste willen müßte die Rohrpost, wenn es noch keine gäbe, erfunden und hergestellt werden. Die stete Zunahme des Verkehrs bedingt natürlich auch eine immer stärkere Benutzung der Rohrpost seitens der Post- und Telegraphenverwaltung. Aber auch die Benutzung der Rohrpost seitens des Publikums mehrt sich von Jahr zu Jahr. Im Hinblick auf die ungeheuere Verbreitung, die das Telephon gefunden hat, erscheint das merkwürdig. Der Fernsprecher habe, so möchte man glauben, in zahllosen Fällen die Rohrpost überflüssig gemacht. Dem ist ohne Zweifel auch so. Gäbe es keinen Fernsprecher, so würde die Rohrpost noch ganz anders in Anspruch genommen werden, als es der Fall ist. Das Telephon hat dem Rohrpostverkehr Abbruch, bedeutenden Abbruch gethan. Diese Schädigung besteht aber nur in einem entgehenden Mehr, nicht in einem zugefügten Weniger. Trotz des Telephons hat sich die Rohrpost in der Gunst des Publikums zu behaupten vermocht, und diese Gunst wendet sich ihr, wie schon erwähnt, in einem immer steigenden, freilich, um des Fernsprechers willen, in einem langsam steigenden Maße zu.

Auch das ist beachtenswerth. Diese Thatsache zu erklären, tragen verschiedene Umstände bei. Da ist vor allem die Beliebtheit, deren sich das Stadttelegramm, das ja nichts anderes als eine Rohrpostsendung ist, als glückwünschende Kundgebung bei festlichen Gelegenheiten erfreut. Ferner ist in Erwägung zu ziehen, daß, so sehr sich auch das Telephon noch verbreiten mag, doch immer nur eine Minderheit im Besitz eines Telephons sein wird. Anklingeln kann Jeder, aber nicht angeklingelt werden! Die Rohrpost wird stets aushelfen müssen, um Jemandem, der keinen Fernsprecher in seiner Wohnung hat, eine schleunige Nachricht zukommen zu lassen. Aus diesem Grunde sind die hiesigen Konfektionsfirmen gute Kunden der Rohrpost. Will eine solche Firma beispielsweise den von ihr beschäftigten Schneidern rasch eine Mittheilung machen, so muß sie sich der Rohrpost bedienen. Ganze Stöße von Rohrpostkarten werden oft bei derartigen Anlässen zur Beförderung aufgegeben.

Der eben erörterte Grund im Verein mit dem Umstande, daß die Rohrpost ein verschwiegenes Verkehrsmittel ist, eine Eigenschaft, die dem Telephon oft völlig abgeht, ist auch die Ursache, daß die Rohrpost von der ersten Zeit ihres Bestehens an die bevorzugte Post der Liebenden ist. Ungezählte Begegnungen werden Tag für Tag, namentlich aber Sonnabends für Sonntag, mittels der Rohrpost verabredet. Das Stelldichein sichert der Rohrpost einen großen und treuen Kundenkreis. Ob an diese Benutzung gedacht worden ist, als man zur Farbe der Rohrpostsendungen das Rosa erkor? Daß man auf rosafarbenem Billet eine zärtliche Mittheilung ergehen läßt, war ja von jeher ein Dogma aller Schöngeister. Auch das alte sub rosa, im Vertrauen, im Geheimen, kommt durch die Rohrpost zu seiner vollen Geltung. Wäre das nicht der Fall, so gäbe die Rohrpost unerschöpflichen Anlaß zu Redereien. Dann ginge es auch nicht mehr an, auf sie den Eingangs erwähnten Ausspruch anzuwenden. („Berl. Tagebl.")

Musik und Lebensdauer.

Ueber die Lebensdauer berühmter Komponisten und Musiker aller Zeiten hat ein Musiker interessante Berechnungen angestellt und herausgefunden, daß die durchschnittliche Lebensdauer der größten Meister 67 Jahre beträgt (genau 66.94). Wir geben hiermit eine Uebersicht von 53 der bedeutendsten Komponisten in alphabetischer Reihenfolge. Auber erreichte ein Alter von 89 Jahren, Bach 65, Beethoven 57, Berlioz 66, Boieldieu 60, Brahms 64, Bülow 64, Cherubini 82, Chopin 40, Clementi 80, Cornelius 50, Cramer 87, Donizetti 51, Dorn 88, Field 52, Franz 77, Gluck 73, Gounod 76, Halevy 63, Händel 74, Hauptmann 74, Haydn 77, Heller 74, Hiller 74, Hummel 49, Kreutzer 69, Fr. Lachner 86, Orlando di Lasso 74, Liszt 75, Lortzing 48, Löwe 73, Marschner 66, Mehul 54, Mendelssohn 38, Meyerbeer 73, Moscheles 76, Mozart 35, Paganini 58, Palestrina 80, Raff 60, Rameau 81, Rossini 76, Rubinstein 66, Scarlatti 74, Schubert 31, Schumann 46, Schütz 87, Smetana 60, Spohr 75, Spontini 77, Tartini 78, Taubert 80, Wagner 70, Weber 40. — Ein Alter von 80 und mehr Jahren erreichten also: Auber, Cherubini, Clementi, Cramer, Dorn, Lachner, Palestrina, Rameau, Schütz und Taubert. 70 bis 80 Jahre alt wurden: Franz, Gluck, Gounod, Händel, Hauptmann, Haydn, Heller, Hiller, Orlando di Lasso, Liszt, Löwe, Meyerbeer, Moscheles, Rossini, Scarlatti, Spohr, Spontini, Tartini und Wagner. Am jüngsten verstorben sind: Chopin, Mendelssohn, Mozart, Schubert und Weber. Von Komponisten, Virtuosen und Dirigenten, die jetzt noch leben, ist d'Albert 34 Jahre alt, Delibes 62, Joachim 67, Lassen 68, Leoncavallo 38, Mascagni 34, Reinecke 74, Saint-Saens 63, Bernhard Scholz 63, Verdi 85, Müllerer 66. — Man sieht, wer ein hohes Alter erreichen will, braucht nur — ein berühmter Musiker zu werden.

Der verzollte „Himmelsbummler."

Sogar ernste deutsche Schriftsteller schämen sich nicht, die dummen Märchen über unsere Verhältnisse für baare Münze zu nehmen. So berichtet Leo Brenner, der Verfasser eines Werkes über Meteoriten: „Noch merkwürdiger ist aber ihr Schicksal, wenn sie so unvorsichtig sind, in den Ver. Staaten niederzufallen. Dort hat nämlich vor ein paar Jahren ein weiser Thebaner einen großen Meteoriten mit — Einfuhrzoll belegt! Mit den letzten Zoll-Gesetzen der Ver. Staaten noch unbekannt (denn bei seiner Abreise aus der Heimath hatte es noch keine Ver. Staaten gegeben), hatte sich nämlich der große Meteorit ahnungslos in der nordamerikanischen Union auf einer Farm niedergelassen. Der Farmer sah, daß der himmlische Gast aus Nickeleisen bestand und wollte ihn für den Metallwerth verkaufen. Die Zollbehörde entschied, daß er „wegen nicht angemeldeter Einfuhr von Metallen in die Union" nicht nur den darauf festgesetzten Zoll, sondern auch eine strafweise Erhöhung desselben zu zahlen habe! Vergebens erklärte der arme Farmer, er habe die vorgeschriebene Anzeige nicht erstatten können, weil die Einfuhr für ihn selbst überraschend gekommen sei; — er mußte zahlen!"

— Manche Leute finden uns sehr unterhaltend, wenn wir ihnen geduldig zuhören.

Lokalbericht.

Ein gutes Jahr.

Die Verkehrs-Einnahmen der Jll. Central-Bahn stellen sich für 1897–1898 um 25.55 Prozent höher als im Vorjahr.

Die Verwaltungsbehörde der Illinois Central-Eisenbahngesellschaft hat soeben ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1897—'98 veröffentlicht. Derselbe lautet ganz außerordentlich günstig und zeigt, daß wenigstens für die Eigenthümer dieser Bahn die „guten Zeiten" in der That in's Land zurückgekehrt sind. Die Verkehrs-Einnahmen der Gesellschaft stellten sich für das Berichtjahr auf $27,317,819.67; gegen das Vorjahr eine Zunahme von $5,206,382.63 oder 23.55 Prozent. Dazu kamen aus anderen Quellen Einnahmen im Betrage von $2,236,369.34. Die Betriebskosten beliefen sich auf $17,363,057.11, und an Steuern hatte die Gesellschaft $1,292,413.19 zu entrichten. Es verblieb mithin ein Ueberschuß von $10,898,718.71 in der Kasse, wozu noch $924,416.93 kommen, welche beim vorletzten Jahresabschluß im Dividenden-Fond belassen worden sind.

Der verhältnißmäßig hohe Betrag der Steuern, welchen die Illinois Central Co. zu entrichten hat, erklärt sich aus den Charter-Bedingungen der Bahn. In Anbetracht der großen Vergünstigungen, welche der Eisenbahn-Gesellschaft bei ihrer Gründung vom Staate Illinois gewährt worden sind, hat sie an diesen von den Gesammt-Einnahmen, welche sie auf den 706 Meilen ihres ursprünglichen Bahnsystems erzielt, sieben Prozent an die Staatskasse abzugeben. Dieser Betrag stellte sich im letzten Jahre auf $658,723. Auf die 3,069 Meilen Bahn, welche die Gesellschaft außerdem besitzt, hat sie nur $663,690.19 Steuern zu zahlen brauchen. Kapitalisirt man den „Gewinnantheil", welchen der Staat unter dem Charter der Bahn aus deren Unternehmen gezogen hat, auf einer Basis von 3½ Prozent, so ergibt sich für das Eigenthums-Interesse des Staates an dem Unternehmen ein Werth von $18,820,657.

Opfer seines Berufs.

Der Bahnarbeiter Alexander Gentutes wurde gestern auf den Geleisen der Baltimore & Ohio Bahn, an Lumber und 16. Straße, durch eine Rangirlokomotive überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte war 34 Jahre alt und wohnte Nr. 51 West 15. Straße.

* Unweit der Van Buren Straße ist gestern im Seeufer-Park der Kopf eines neugeborenen Kindes aufgefunden worden. Der grausige Fund wurde von der Polizei nach Rolstons Morgue an Adams Straße gebracht.

* Der Fuhrmann Henry Hartmann, welcher Nr. 3626 S. Leavitt Straße wohnt, wurde gestern durch den Bruch eines seiner Wagenräder, welches in ein tiefes Loch gerieth, mit großer Gewalt von seinem Sitz auf das Straßenpflaster geschleudert und erheblich am Rückgrat verletzt.

* Der Hausirer James Michaels wurde gestern an der 49. Court in Folge einer Kollision seines Fuhrwerks mit einem Straßenbahnwagen auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt dabei, außer zahlreichen Kontusionen, erhebliche innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 3017 State Str., gebracht.

Die Friedensfeier.

Die Pläne für die Veranstaltung nehmen feste Gestalt an.

Die Zwistigkeiten, welche innerhalb des Arrangements-Ausschusses für die Friedensfeier ausgebrochen waren, sind zum Theil wieder geschlichtet worden, zum Theil scheinen sie nicht von so großem Belang zu sein, daß die Veranstaltung als solche dadurch gefährdet werden könnte.

An Stelle des zurückgetretenen Herrn John T. Shayne ist jetzt Herr Louis M. Stumer, von der Putzwaaren-Firma Stumer, Rosenthal und Eckstein, zum Vorsitzer des Dekorations-Ausschusses ernannt worden. Dieser glaubt, es werde sich die Ausschmückung der Straßen auf der Marschroute des Festzuges schon für $15,000 in angemessener Weise besorgen lassen. Es sind ihm gestern bereits $10,000 für die Förderung seiner Aufgabe angewiesen worden. Die Marschroute wurde etwas abgeändert, so daß sie jetzt aussieht wie folgt: Michigan Ave., Congreß Straße, State Straße, Randolph Str., Dearborn Straße, Adams Str., La Salle Str., Washington Straße, Franklin Straße, Jackson Blvd. Im Jackson Blvd. östlich nach der Michigan Avenue zurück.

Die große Tribune für den Präsidenten und seine Umgebung wird vor dem Union League-Klubhause am Jackson Blvd. aufgeschlagen werden. Außerdem wird ein Unterausschuß des Festzug-Komites aus dem Herren J. L. Kesner, D. Adler und W. H. Chamberlain bestehend, im Jackson Blvd. und in der Adams Straße an der Südseite und Nordseite des Bundes-Grundstückes zwei große Tribünen errichten lassen, von welchen aus eingeladene Gäste und zahlende Zuschauer sich den Zug werden ansehen können. Die zu erzielenden Einnahmen sind für den Unterstützungs-Fond der Army ang Navy League bestimmt.

Polizeichef Kipley hat versprochen, daß er während der Parade in den Straßen des Geschäftstheils weder Wagen- nach Straßenbahnverkehr gestatten wird.

Für den Garantiefond gingen gestern $1,200 ein, darunter $500 von der Illinois Steel Co.

Frei-Konzert.

Im Lincoln Park wird morgen, am Sonntag, Nachmittag, falls das Wetter günstig ist, von der rühmlichst bekannten Winkler'schen Knabenkapelle das folgende Konzert-Programm zur Durchführung gebracht werden:

Erster Theil.

1. Marsch, „Stars and Stripes" . . . . . Sousa
2. Ouverture, „Zelmina" . . . . . Repley
3. Miserere aus „Troubadour" . . . . . Verdi (Duett für Cornet und Bariton. Herren Max Winkler, Hugo v. Obsifelder, Willie Hausburg.)
4. „Concert Caprice" . . . . . Kiesler
5. „American Medley Ouverture" . . . . . Moser

Zweiter Theil.

6. „Boys' Brigade March" . . . . . A. Winkler
7. Ouverture „Nebukadnezar" . . . . . Verdi
8. „Indianischer Kriegstanz" . . . . . Bellstadt
9. „All the Coons on Deck" . . . . . Chattaway
10. „Unter dem Doppeladler" . . . . . F. Wagner

Anfang des Konzertes punkt 3 Uhr. — Das für den letzten Sonntag angekündigt gewesene Konzert mußte der kalten Witterung wegen ausfallen.

Gefährlicher Bursche.

Ein gewisser William Johnson wurde gestern von Polizeirichter Hall unter der dreifachen Anklage des Mordangriffs, des Diebstahls und des Schießens innerhalb der Stadtgrenzen unter $16,000 Bürgschaft zu dem am 19. September stattfindenden Verhör festgehalten. Johnson wird von der an 32. Str. und Lowe Ave. wohnhaften Frau Kate Hagemeyer beschuldigt, in ihre Wohnung eingedrungen zu sein und $50 gestohlen zu haben. Auf einen Blaurock, der ihn als den muthmaßlichen Dieb verhaften wollte, soll er drei Schüsse abgefeuert haben, glücklicher Weise ohne zu treffen.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Piotr Zaucha, Franciska Poczatko, 27, 23.
Michael Szczepankiewicz, Zofia Piotrowska, 30, 32.
John Zomun, Barbara Jurkaite, 29, 19.
William Weibel, Lucinda L. Fox, 21, 19.
Alfred Burton, Annie Reinke, 21, 25.
Valentin Kozlenka, Katarzyna Polewacz, 23, 18.
John J. Johnson, Hulda Erickson, 32, 20.
Wladyslaw Heinucki, W. Koralewski, 28, 24.
Edward Hakelin, Lillian Johnson, 23, 21.
William Woods, Katie Gorman, 26, 26.
Guy R. Potter, Gertrude S. Hayes, 60, 34.
Antoni Grylewski, Jozefina Brzaszczyk, 23, 19.
Herman Krengel, Wilhelmine Beigel, 27, 22.
Frank Schmitt, Emma Wolfgram, 26, 20.
Patrick W. Casey, Annie McKenney, 27, 22.
Paul Ring, Katie Dzinron, 31, 23.
Blazie Pawlaski, Mary Dameloska, 38, 30.
John Williams, Catherine Anderson, 34, 26.
David Tinsley, Louisa Sholes, 35, 35.
August Klean, Mathilda Korrell, 23, 20.
Jozef Bulawa, Annie Grenza, 23, 21.
Peter A. Dempsey, Kittie O'Brien, 22, 18.
Wm. J. O'Connell, Bridget K. Brennan, 36, 26.
Wm. M. Wetstone, Belle Hedges, 30, 22.
August Dufrene, Annie Hartman, 25, 19.
Morris Silverman, Mary Gottis, 28, 23.
Harry Kutchow, Mary Mark, 21, 19.
Franciszek Czonska, Franciska Happa, 25, 20.
John F. Conway, Florence Quinn, 23, 20.
Edward G. Fay, Minnie Kennedy, 28, —.
Thomas Oakley, Tillie Peterson, 35, 33.
Charles A. Jones, Edith T. Spencer, 20, 22.
Jesse T. Emery, Gertrude E. Warner, 28, 25.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Annie gegen William Klemme, wegen Verlassung; Rosalia gegen George Rocera, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Joseph gegen Florence Dillabough, wegen Verlassung; Barbara gegen James Simmonds, wegen Ehebruchs; Anna Christine gegen Anders Gustav Anderson, wegen grausamer Behandlung; Frances M. gegen Frederick C. Bennett, wegen Verlassung; Chauncey Clarence gegen Harriet Mabel Hodelius Landon, wegen grausamer Behandlung; Sarah A. gegen Septimus G. Fagg, wegen grausamer Behandlung; Gertrude gegen Harry Phillips, wegen Verlassung.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsberather der „Abendpost", Herr Jens L. Christensen, 502 Ft. Dearborn Bldg.

Leser. — Erkundigen Sie sich auf dem städtischen Bauamt, Zimmer 124, im ersten Stockwerk der Stadthalle.

J. W. R. 29. — Es ist nicht strafbar, wenn Sie hierzulande einen anderen Namen annehmen. Aber in vermögensrechtlicher Beziehung ist es besser, wenn Sie die Namensänderung durch das Gericht besorgen lassen. Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an irgend einen Rechtsanwalt.

L. K. — Nein, Verehrtester, den Gefallen können wir Ihnen denn doch nicht erweisen, — trotz der liebenswürdigen Art und Weise, in welcher Sie uns die Zumuthung vorlegen.

M. G. — Sie haben noch mindestens 15 Tage Zeit zum Ausziehen, nachdem Sie die fünftägige Kündigung bekommen haben.

W. H. — Wenn Sie für die Woche angestellt sind und vor Ablauf der Woche ohne Grund entlassen werden, sind Sie berechtigt, den vollen Wochenlohn zu verlangen.

W. R. — Verkaufen Sie den Krempel.

J. W. — Wenn das Haus, in dem Sie zur Miethe wohnen, verkauft wird, so hat das mit Ihrem Miethsvertrag gar nichts zu thun. Bleiben Sie ganz ruhig wohnen, als ob nichts vorgefallen wäre.

M. M. — Ja, lieber Freund, wenn wir wüßten, wo man werthlose Aktien verkaufen kann, dann würden wir bald Millionär sein, und brauchten keine Fragen im Briefkasten der Abendpost zu beantworten. Die betreffende Korporation steht nur auf dem Papier, und die Aktien sind „für die Katz."

Frau M. — Die Frau kann in diesem Falle das Recht bekommen, das Grundeigenthum zu verkaufen, aber nur durch ein Verfahren im Nachlaßgericht des betreffenden County's.

J. M. H. — Ihre Frage ist zu unklar, als daß wir sie beantworten könnten. Sprechen Sie lieber persönlich vor.

H. K. — Der Verkäufer muß den Verlust tragen.

A. W. — Schreiben Sie an das fragliche Mitglied der Kompagnie G des Fünften regulären Infanterie-Regiments per Adresse des Kriegsministeriums (Department of War) in Washington.

M. S. — X Grad Celsius sind gleich 9:5 X +32 Grad Fahrenheit. Danach sind 65 Grad Celsius gleich 149 Grad Fahrenheit. Umgekehrt wären X Grad Fahrenheit gleich 5:9 (X—32) Grad Celsius, 65 Grad Fahrenheit also gleich 18⅓ Grad Celsius.

A. K. — Der „Scientific American" erscheint in New York und wird von Munn & Co., 361 Broadway, herausgegeben.

A. W. — 1. Die Länge der Seereise nach Alaska richtet sich nach dem Hafen, welchen Sie zur Abfahrt wählen, und schwankt danach zwischen etwa 10 Tagen und vier Wochen. Sie können nach Alaska von hier aus über San Francisco, über Seattle und über Victoria, B. C., fahren. Genaue Auskunft über Preise und Frachtbedingungen verschaffen Sie sich am besten selbst von einer größeren Agentur, z. B. von Weare & Co., Ecke Van Buren und Dearborn Straße. — 2. In Galveston, Tex., erscheint das ziemlich weit verbreitete Wochenblatt „Texas Post".

Fr. B. — Ein Metall- oder Gummi-Verschluß, welcher mit dem Getränk in der Flasche direkt in Berührung käme, würde der Qualität desselben ohne Frage Eintrag thun.

F. F. — Die weitaus größte Flotte „der Welt" ist die englische.

G. E. — 1. Um Briefträger zu werden, müssen Sie sich bei Sekretär Newton im Postamt zum Zivildienst-Examen melden und, wenn Sie dieses bestanden haben, geduldig abwarten, bis Sie angestellt werden, erst probeweise und dann endgiltig. — 2. Um Motormann, bezw. Kurbelhalter an einer elektrischen Straßenbahn zu werden, müssen Sie sich an die Betriebsverwaltung der betreffenden Bahn wenden, die Ihnen im günstigsten Falle gestatten wird, zunächst versuchsweise einzutreten.

A. M. Staatliche oder städtische Kleinkinder-Bewahranstalten gibt es hier nicht, dagegen eine ganze Anzahl von halb öffentlichen und privaten Anstalten dieser Art, z. B. das Half Orphan Asylum an Burling nahe Centre Straße.

Musika. — Die Stadt Seattle in Washington hat etwa 60,000 Einwohner, unter denen sich auch zahlreiche Deutsche befinden. Die Bevölkerung der Stadt gilt für lebenslustig, und da sollte sich unter ihr auch wohl für einen zureisenden tüchtigen Musikus ein Plätzchen finden.

C. W. — Braut und Bräutigam tauschen nach dem Herkommen bei der kirchlichen Trauung ihre Ringe mit einander aus.

C. W. — Braut und Bräutigam tauschen in deutschen Kreisen nach dem Herkommen bei der Trauung ihre Ringe mit einander aus.

A. T. — Lassen Sie den Brief vom Absender, bezw. der Absenderin, nach einer beliebigen anderen Adresse schicken, oder nach dem Ihrer Wohnung nächstgelegenen Postamt, von wo Sie ihn dann selber abholen können.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 17. September 1898.

51 Adams Fried C
52 Aleigenbutz Wm
53 Alberth George
54 Anezinlajtis M
55 Babier Jeury
56 Bauer John
57 Bassof Mr
58 Beker Sam Mrs
59 Bender Adolf
60 Bender Josefine
61 Belotlawel Ewan
62 Blühm Krunsal
63 Boenner L B Mrs
64 Borenstein Morris
65 Boß Martin
66 Brabandt Josef
67 Bryk Julia
68 Bueli Alois
69 Buechel Joseph
70 Chon Watte
71 Ciezezak Michael
72 Cohen H
73 Cosnyka Juzef
74 Cosnyka Juzef
75 Czetay Tomas J
76 Czochara Szymon
77 Danka Anna
78 Deo A S
79 De Wyelski Jos Mrs
80 Diltow Fr
81 Divisek John
82 Dobberstein Emil
83 Donnerstag Emil
84 Drasz Gottfried
85 Dubial Paul
86 — —
87 Feld Wolf
88 Fischer Silvia Miß
89 Frankfurter Matth Mrs
90 Garski Wilhelmina
91 Gedwitto Wincenty
92 Gieske Hermann
93 Gier Tomsz
94 Goldman David
95 Grünwald Ignaz
96 Günther Bertha Mrs
97 Gurrau C
98 Gruffunder Bruno
99 Grözinger Ernst
100 Gruta Walenty
101 Haas Jean
102 Haberstroh Agnes
103 Haller R Mrs
104 Halm August
105 Hamer Wolf
106 Hartwich Gottfried
107 Hartung Fred W
108 Hannelyn David
109 Hau A
110 Hartig Mrs
111 Heinmann Alwin
112 Heil Anton
113 Herold Meik
114 Hildebrand Wm
115 Huch Ernst
116 Hüsler Andrea Mrs
117 Jelpivoßki Stanislaw
118 Jadruy Joseph
119 Janicka Mari
120 Jankorski Ludwig
121 Jorwiak A
122 Jorges Emilie Miß
123 Jurapa Martin
124 Just Josefa
125 Kaiser Maria Mrs
126 Kahlden R von
127 Karoly Weisz
128 Kaiseke Fr
129 Kelburg Joseph
130 Kewik John
131 Kengott Chas
132 Klein Hermann
133 Kobylecki Powel
134 Kocharity Konstanty
135 König Max
136 Kotrba Anna Miß
137 Kot Zofia
138 Kramosz Jan
139 Kresen Julius
140 Krebs Melania Miß
141 Kuerynski Antoni
142 Kulecak Jan
143 Lebowitz S
144 Lebrecht J
145 Leiter H
146 Logatla Frank
147 Lorenz Hermann
148 Macvygosty A
149 Mausohn R
150 Metzger Otto
151 Muck Richard
152 Müller Max
153 Muschel Nathan
154 Nikola Henry
155 Oelfers Friedr Peter
156 Ondisko Zuzi Mrs
157 Opalewski H Mrs
158 Opfer Bertha Mrs
159 Paluski Frank
160 Path Hermann
161 Paul Friedrich
162 Pitzolt Rich
163 Piszczatowski A
164 Politowicz K
165 Praetorius Arthur
166 Radowicz K A
167 Rogoski Jozef
168 — —
169 Rosenthal M
170 Samulsky Jakob
171 Saul Nathan
172 Schellpfeffer Fritz
173 Schielke Ferdinand
174 Schneider Edwin
175 Schneider John
176 Schreiber Hermine
177 Schulz Bertha Mrs
178 Schwarz Pepi Mrs
180 Suberg Golde
181 Simon J
182 Stoniczny Michael
183 Sonnenschein Leopold
184 Sommer Frank
185 Speller Wojcik
186 Spendler John
187 Stein Joseph
188 Steer Paul D
189 Strawenekis Juzep
190 Stump John
191 Sturm Jos
192 Sutter Bertha
193 Szynal Jan
194 Tedaw Stanislaus
195 Teifel Jake
196 Tinkelstein S
197 Trzoz Lewon
198 Vuder J
199 Weber Frieda Miß
200 Wese Anny Mrs
201 Wetzel Georg
202 Wichmann Fritz
203 Wolff D
204 Worthmann Wilh
205 Zachellek John
206 Zamenick Vaclav
207 Zazar Anna
208 Zoiek Jan
209 Zos Jan
210 Zukaszczyk Julyi
211 Zuszczak Anna

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Vincent Berkeves, 1st. Brick-Residenz, 1091 Whipple Str., $1300.
A. Reynolds, 2st. Frame-Residenz, 6615 Aberdeen Str., $1500.
August Boha, 3st. Brick-Wohnhaus, 1127 Seminary Ave., $4500.
L. Allen, 3st. Brick-Wohnhaus, 1653 West Congreß Str., $7000.
John Doyle, 1st. Brick-Residenz, 603 S. Central Park Ave., $1200.
A. S. Terrill, 1½st. Frame-Wohnhaus, 197 Pensacola Ave., $1000.
Henry Smith, 4st. Brick-Apartment-Gebäude, 6154—6158 Madison Ave., $40,000.
Richard Curan, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 6514—6516 Minerva Ave., $14,000.
Thomas Hogan, 1st. Residenz, 314 West 47. Str., $1000.
M. G. Grizzley, 2st. Brick-Wohnhaus, 7110 Rhodes Ave., $1800.
Henris Dusenq, 1½st. Frame-Residenz, 901 Devon Str., $1800.
Joseph Balker, 3st. Brick-Wohnhaus, 56 Vine Str., $2500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Lucas, J. H., 60 Jahre, 1523 35. Str.
Menkens, Catherine, 74 Jahre, 508 W. 16. Str.
Schweitzer, Joe, 26 Jahre, 966 18. Str.
Gebert, George, 67 Jahre, 67 Jahre, 252 43. Str.
Klann, Richard, 53 Jahre, 468 Wells Str.
Weinberg, Frieda, 20 Jahre, 3406 S. Park Ave.
Nekland, John, 21 Jahre, 145 Ward Str.
Spretzmann, John, 44 Jahre, 321 W. 18. Str.
Miller, W. J., 54 J., 24 Jackson Place.
Gooske, Pawel, 52 Jahre, 41 Crittenden Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Flournoy Str., 244 F. westl. von Kedzie Ave., 68⅔×124, Frieda Tack an Thomas Peck, $5000.
Flournoy Str., 148 F. westl. von Spaulding Ave., 37½×124, Margaret A. Lyons und Gatte an Emma M. Weidinger, $7500.
Vincennes Ave., 288 F. südl. von 45. Str., 25×120, Grace M. McNaughton an Ellen A. Harris, $500.
Dasselbe Grundstück, Mabel M. McNaughton an Ellen A. Harris, $500.
Dasselbe Grundstück, Ellen A. Harris und Gatte an John J. Matkin u. A., $12,000.
Michigan Ave., 150 F. südl. von 50. Str., 40×160½, Otto F. Matkin u. A. an William A. Harris u. A., $8700.
Van Buren Str., 210 F. westl. von Aberdeen Str., 25×100, John B. Mix und Frau an Frederick T. Avery, $12,000.
Ashland Boul., 120 F. nördl. von 19. Str., 48×128, Frank Bytlacil und Frau an Ignaz Novak, $12,000.
Western Ave., 92 F. nördl. von Coblentz Str., 21×100, John T. Wheeler an Frank H. Ilse, $7500.
Ogden Ave., 100 F. südwestl. von St. Louis Ave., 25×125, D. Giebel an Charles E. Grepling, $6000.
Bunker Str., 119 F. westl. von Canal Str., 46×124, Frank X. Kriebs u. A. an John Kriebs, $1800.
Armour Ave., 250 F. südl. von 72. Str., 50×176, Nellie S. Mullen und Gatte an William J. Black, $5000.
Indiana Ave., 120 F. südl. von 18. Str., 20×158, Helen H. Brown und Gatte an Robert F. Goodman, $4500.
Albany Ave., Nordwestecke Belle Plaine Ave., 297×125, Charles Q. Torrey an Clarence A. Torrey, $3000.
Ashland Ave., 72 F. nördl. von Keenon Str., 24×100, Peter Schmitz und Frau an Christ. Keller, $3500.
Lexington Str., 191 F. östl. von S. 41. Ave., 50×125, Richard Graf und Frau an Adolf Schramm, $1.
Vernon Ave., 264 F. südl. von 60. Str., 50×125, Christine S. Swenson und Gatte an George E. Gropper, $1.
Lake Ave., 122 F. südl. von Bowen Ave., 26×100, E. W. Preston an Helen J. Peck, $1.
Fremont Str., 233 F. nördl. von Buena Ave., 50×197½, William T. Van Kirk und Frau an Fanny J. Tucker, $1.
50. Str., 224 F. östl. von Laflin Str., 25×125, Anton Dundel an John L. Novak, $1200.
Western Ave., 87 F. südl. von Cosgrove Str., 25×123, S. M. L. J. Brown an Hermann Dieskow, $1000.
Green Str., 40 F. nördl. von 78. Str., 40×124, H. W. Christian u. A. an Albert R. Durkee, $1700.
LeMoyne Str., 24 F. westl. von Homan Ave., 24×123.9, Otto E. Bruhlman an Frank E. Page, $2401.
LeMoyne Str., 24 F. östl. von St. Louis Ave., 24×123.9, Julia Bayer an W. Freigang, $2290.
Cristal Str., 218 F. westl. von Kedzie Ave., 25×124, Carlyle Rose an Annie M. Higby, $1200.
22. Pl., 30 F. westl. von Wood Str., 24×100, Harriet M. Bonestell an Agnes Birz, $1800.
Indiana Ave., 106 F. nördl. von 117. Pl., 25×125, Tinnie Carroll an George W. Perry, $1500.
Devon Ave., Südostecke Rubens Ave., 31½×112½, Joseph F. Heffer an Henry Dusing, $1000.
112. Str., 270 F. östl. von Wentworth Ave., 37½×125, Jennie C. Cederberg an Nels Redeen, $1500.
Princeton Ave., Südostecke 28. Str., 231×125, Nachlaß von Matthew Hartigan an Catherine Hartigan, $1250.
Grundstück 222 S. Western Western Ave., 25×125, A. A. Franchere u. A. durch M. in C. an A. J. Giroux, $1225.
Ashland Ave., 143 F. nördl. von Wabansia Ave., 75×100, C. Curran u. A. durch M. in C. an Dennis Simmons, $1883.
56. Pl., 138 F. westl. von Butler Str., 26×121, P. L. Anderson u. A. durch M. in C. an Louis Eberhardt, $1900.
Langley Ave., 140 F. nördl. von 49. Str., 50×125, Sarah A. Kirkley u. A. durch M. in C. an Edgar L. Wells, $1757.
Langley Ave., 90 F. nördl. von 49. Str., 50×125, S. Graham u. A. durch M. in C. an an Edgar L. Wells, $1757.
Calumet Ave., 227 F. nördl. von 40. Str., 88⅓×120, Gaule Felicite Lucille Rose Marie Belynde Ange Comtesse D'Aury u. A. an James T. Soutler u. A., $5946.
Canal Str., Nordostecke 14. Pl., 24½×100, und anderes Grundeigenthum, P. W. Snowhook u. A. durch M. in C. an Helen L. Carter, $8853.
Roscoe Boul., 148 F. westl. von Wolcott Str., 25×124, Frank L. Cook u. A. durch M. in C. an die Globe Savings Bank, durch den Massenverwalter, $2186.
Roscoe Boul., 175 F. westl. von Groß Ave., 25×124, Dieselben an Dieselbe, $2211.
Adams Str., 49 F. östl. von Wood Str., 33×140, James K. Thompson und Frau an den Nachlaß von Valentin Blaz, $10,000.
93. Str., Südostecke Manistee Ave., 36×135, Peter Smolarz an John Kowalski, $3500.
Essex Ave., 172 F. nördl. von 85. Str., 125×125, C. A. Sergeant an C. S. Lewis, $3750.
Woodlawn Ave., 90 F. südl. von 62. Str., 50×165½, Lillian E. Wagner und Gatte an die Garden City Equitable L. & B. Association, $1.
Drexel Ave., 49 F. südl. von 56. Str., 24×130, Minnie M. Bright und Gatte an Cornelia Cady und Gatten, $12,000.
Emerald Ave., 146 F. südl. von 57. Str., 24×120, William A. Paul und Frau an Godfrey Linquist, $2600.
Fernen Ave., 196 F. südl. von 51. Str., 30×150, George O. Knapp an William S. Keck, $3500.
Rhodes Ave., 605 F. südl. von 35. Str., 22×132, Samuel T. Tippett und Frau an Sherman T. Cooper, $3000.
Wood Str., 216 F. südl. von Ellen Str., 24×95, Margaretha Stoczek und Gatte an Rosalie Spier, $1000.
Perry Ave., 187 F. südl. von Cornelia Ave., 37½×123, Jacob Umdenstock an Minnie Umdenstock, $2500.
Summerdale Ave., Südwestecke Winchester Ave., 108×125, Martin Larson an Carl Sjostrom, $2800.
Fillmore Str., Südostecke Spaulding Ave., 57×102, Alexander Kennedy an Frank P. Burchard, $2000.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 16. September 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter, 10—13c; Dairy, 11½—17c; Creamery, 13—20c; beste Kunstbutter, 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 7—8½c das Pfd.; besondere Sorten, 6½—9½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—8c das Pfd.; Hühner, 7—9½c; Enten, 7—8c; Gänse, $3.00—$5.00 das Dutz.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7—8c das Pfund; Hühner, 8—10c das Pfund; Enten 7—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.25 das Dutz. — Eier, 13½—14c das Dutz. — Kalbfleisch, 6—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.75—$3.00 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch, 10—11c; Hechte, 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch, 1—2c; Grashechte, 5—5½c das Pfd. — Froschschenkel, 7—45c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel, $1.50—$2.00 das Faß; Duchesse, $1.25—$2.25. — Californische Früchte: Pfirsiche, 80c—$1.00 per 20 Pfund-Kiste; Pflaumen, 75c—$1.25 per Gestell von vier Körben; Bartlett Birnen, $1.50—$2.00 per 40-Pfd.-Kiste; Malaga Trauben, 90c—$1.00; Damson-Pflaumen, 75c—$1.00 per Bushel; Zitronen: Messina, $5.50—$6.50 per Kiste; californische, $4.00—$5.55; Pfirsiche, Michigan, 18c—25c per 1-5 Bushel; südliche Freestone, 20—30c per ⅓ Bushel; Bananen, 50c — $1.00 per Gehänge; Trauben, 9—10c per 8 Pfd.-Korb; Wassermelonen, $8.00—$10.00 per Hundert.

Kartoffeln. — Illinois, 40—45c p. Bushel; Minnesota u. s. w., 40—47c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 40 — 50c per Faß; Gurken 20—50c per Sack; Zwiebeln, hiesige, 40—50c per 1½ Bushel; Bohnen, 60—75c per Buschel; Tomaten, 20—25c per Bushel; Blumenkohl, 25—75c per Gestell; Süßkorn, hiesiges, 20—25c per Sack.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 65—66c; Nr. 3, rother, 62—64c; Nr. 2, harter, 62½—64½c; Nr. 3, harter, 62—63c. — Sommerweizen: Nr. 2, 63—65c; Nr. 2, harter, 63—65c; Nr. 3, 62—64½c; Nr. 4, 58—61c. — Mais, Nr. 2, 30—30½c. — Hafer, Nr. 2, 22½—24½c. — Roggen, Nr. 2, 45—47½c. — Gerste, 32—43c. — Heu, $3.00—$8.50 per Tonne. — Roggenstroh, $5.50—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.55—$5.75 per 100 Pfund; beste Kühe, $4.00—$4.80. — Mastschweine, .70—$4.02½. — Schafe, $3.25—$4.50.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	* 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Dyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 4.25 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2 00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11 30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	† 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11 08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9 00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11 30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	†* 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 7.30 V
Sycamore und Byron Local	* 8.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 N

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	* 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	† 3:20 Nch.	†10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Conquerors.
Columbia. — The Ragged Earl.
McVickers. — Sweet Inniscarra.
Academy. — A Texas Steer.
Lincoln. — A Romance of Coon Hollow.
Adelphi. — Sidetracked.
Bijou. — Forgiven.
Lyceum. — Among the Outlaws.
Court. — All Comforts of Home.
Hopkins. — In Mizzouri.
Dearborn. — Lend Me Your Wife.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.
Spondley's Garten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Kuriose Mittel gegen die Seekrankheit.

Der Kapitän eines großen transatlantischen Dampfers machte unlängst die Bemerkung, daß er ein steinreicher Mann sein könnte, wenn er so viele Zwanzigmarkstücke besäße, wie es — nach Ansicht der zahllosen Passagiere, die er bereits an Bord seines Schiffes gehabt — Heilmittel gegen die Seekrankheit gäbe. Jeder Reisende scheint etwas Besonders zu wissen, dessen Anwendung von unfehlbarer Wirkung sein soll, wenn sich das „schauderhaft unheimliche Gefühl" bemerkbar zu machen droht. Wenn auch nur der zehnte Theil all dieser so warm empfohlenen Mittel in der That den Erfolg hätte, der ihnen von dem naiven Publikum angedichtet wird, so würde das Mal de Mer längst seine Schrecken verloren haben. So behauptet ein wohlgenährter Sohn des schönen Sachsenlandes, daß man, wenn man der Seekrankheit wirksamen Widerstand entgegensetzen wolle, beständig etwas „gauen" müsse. Er selbst besorgte dies auch mit rührender Gewissenhaftigkeit, indem er unablässig seine Kinnbacken in Bewegung setzte. Der gute Mann blieb allerdings von jedem Uebelsein verschont, doch würde dies wohl auch ohne sein „probates Mittel" der Fall gewesen sein. Eine junge Dame, die bereits das Nahen der ersten Symptome der Seekrankheit zu fühlen glaubte, wandte sich in ihrer Angst an den Kapitän mit der Bitte, daß er doch einen seiner Matrosen, der dieselbe Fahrt schon dreimal gemacht, ohne die Seekrankheit zu bekommen, beauftragen möge, sie zu küssen. Der Kuß eines solchen erprobten Seemannes sei das einzige Mittel, das helfen könnte. Da das junge Mädchen sehr hübsch war, meinte der Kapitän schmunzelnd, daß er selbst die Fahrt auch schon oft genug munter und gesund zurückgelegt habe und ein Kuß von ihm sicher ebenso helfen würde. Erröthend ließ die Schöne es sich gefallen, daß der forsche Kapitano ihr ein paar derbe Seemannsküsse gab, und tapfer beherrschte sie dann jede Anwandlung von Schwäche. Noch seltsamer dürfte das Mittel eines älteren Herrn erscheinen, der sich bei dem ersten Anzeichen einer stürmischen See mitten auf Deck niedersetzte, eine Photographie in Kabinetformat aus der Brusttasche nahm und sie mit einem merwürdig zornigen Ausdruck in seinem sonst sehr gutmütigen Gesicht anstarrte. In dieser Situation verharrte der Betreffende stundenlang. Zuerst glaubte man, daß die Photographie die Angebetete des Herrn vorstellte, und hier und da nickten sich die Leute bereits bedeutungsvoll lächelnd zu. Da wagte einer der Passagiere nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens zu fragen und bereitwilligst erklärte ihm dieser, daß er das Bild seiner Schwiegermutter betrachte, um sich durch die bitteren Gefühle, die dieser Anblick in ihm erwecke, gegen die Seekrankheit zu schützen. Ein anderes männliches Individuum machte sich aus Furcht vor dem Uebel gar einer strafbaren Handlung schuldig. Eines schönen Morgens entdeckte nämlich der Kapitän, daß man in seine Kajüte eingebrochen war und seine beste Uniform gestohlen hatte. Die Sache erregte sofort großes Aufsehen, und die Matrosen, die sich im Geheimen köstlich über den Spaß amüsirten, hielten überall Nachsuchung. Selbst die Passagiere erster Kajüte blieben nicht verschont. Endlich sah man die vermißte Uniform aus der Gegend der Schiffsküche dahergeschwankt kommen und die darin befindliche Person näherte sich, eine Schlangenlinie beschreibend, der Reling. Beim Anblick des todtblassen Gesichtes verrauchte der Zorn des bestohlenen Kapitäns, der nun mit amüsirtem Lächeln die Entschuldigung des Missethäters entgegennahm. „Ich habe immer geglaubt, die Kapitänskleidung sei so eingerichtet, daß die Seekrankheit einem darin nichts anhaben könne," stammelte der Mann; „aber ich merke schon, daß ich mich geirrt habe. Sie können die Uniform sofort zurückbekommen, Herr Kapitän; mir hilft sie ja doch nichts." Mehr gefährlich als albern, aber thatsächlich von gewünschtem Erfolge erwies sich folgendes Heilmittel: Während einer sehr stürmischen Reise von England nach Indien stürzte eines Tages der Steward nach der Kommandobrücke und meldete mit entsetztem Gesicht, daß sieben Passagiere erster Kajüte todt in ihrer „Berth" lägen. Sofort begab sich der Kapitän in Begleitung des Schiffsarztes nach den bezeichneten Kajüten. Thatsächlich lagen die Passagiere bleich und starr, anscheinend leblos auf ihren Betten. Der Arzt stellte eine flüchtige Untersuchung an und entfernte sich, um nach wenigen Minuten mit einem elegant gekleideten Franzosen zurückzukehren. „Dieser Herr wird Ihnen die gewünschte Aufklärung geben können, Kapitän," bemerkte der Doktor, und mit einem sorglosen Lächeln näherte sich der kleine Franzose den blassen stillen Schläfern und erweckte einen nach dem anderen. Monsieur war nämlich ein berufsmäßiger Hypnotiseur und hatte sich als solcher erboten, für ein Honorar von 25 Franken Jeden in mesmerischen Schlaf zu versenken, der nicht unter der Pein des Mal de Mer zu leiden haben wollte. Ohne diese Störung hätten die Hypnotisirten nach der Meinung des Magnetiseurs ruhig und ungefährdet schlummern können, bis Bombay erreicht worden wäre.

Anarchie.

Ein merkwürdiges, in Europa woh gänzlich unbekanntes, der Kultur und allem Verkehr entrücktes Gemeinwesen besteht auf der Insel LaGalite an der tunesischen Küste in der Nähe von Tabarka. Dieselbe ist von 19 Familien sizilianischen Ursprungs, ungefähr 80 Köpfe zählend, bewohnt, die ohne Gesetze und Steuern leben, ohne gesetzliche Formen geboren werden, sich verheirathen und sterben. Ihren Lebensunterhalt liefert ihnen hauptsächlich der Fischfang, besonders der Fang von Hummern, die sie in Bone und Philippeville verkaufen; Gemüse und Getreide für den eigenen Bedarf bauen sie selber. Die Insel ist sehr schwer, nur bei ganz gutem Wetter zugänglich, fast nie betritt sie eines Fremden Fuß. Man würde aber irren, wenn man glaubte, daß die Bewohner ein ruhiges, glückliches Leben führten, daß keine Verbrechen auf ihr begangen würden. Das beweist schon das Grab eines Ingenieurs, der vor Jahren gelandet war, um die Mineralogie der Insel zu studiren, aber von den Insulanern ermordet wurde. Untereinander leben sie in Haß und Feindschaft, meistens veranlaßt durch die freie Vereinigung der Geschlechter, und Gewaltthaten werden begangen, von denen aber nichts nach außen verlautet; das Recht des Stärkeren herrscht und daneben die italienische Sitte der Vendetta. Kürzlich erhielt der „Kontroleur" von Tabarka die Anzeige von einem auf der Insel verübten Morde. Das Opfer war ein Veteran der Kolonie, ein alter Fischer, der sterbend am Fuße eines Abhanges aufgefunden wurde, aber noch Zeit gehabt hatte, seinen Mörder namhaft zu machen und zu erzählen, wie er mit ihm in Streit gerathen und von ihm über den Felsen hinabgestürzt worden sei. Daraufhin begaben sich am 20. August Gerichtspersonen und Gendarmen nach der Insel, stellten die gerichtliche Untersuchung an und nahmen den des Mordes Beschuldigten gefangen mit sich. Wie man hört, ist die Darstellung des Vorfalles durch den Alten eine wenig wahrscheinliche; es handelt sich auch diesmal um den Besitz einer Frau, und Eifersucht hat den Streit mit tödtlichem Ausgange angefacht.

— Lieber Gott, dreh Dich um. — Die Mutter geht aus der Stube und richtet zuvor die Ermahnung an ihr Töchlerchen: „Lieschen, daß Du Dir nicht einfallen läßt, eine Birne aus dem Körbchen zu nehmen, wenn ich fort bin. Wenn ich es auch nicht sehe, so sieht es doch der liebe Gott." Als die Mutter fort ist, kann Lieschen der Versuchung nicht widerstehen und sagt mit bittendem Ton, indem sie zum Himmel hinaufsieht: „Lieber Gott, dreh Dich um."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. — 42 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Guter Mann für Wagenwaschen. 609—611 Austin Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. Großmann Bros., 350 Lincoln Ave.

Verlangt: Aelterer unverheiratheter Mann als Geschirrwascher im Restaurant. 732 E. 47. Str.

Verlangt: Guter Barkeeper mit Referenzen. 77 Fifth Ave.

Verlangt: Ausleger und Agenten für neue Bücher, Zeitschriften, Prämienwerke und Kalender, für Chicago und auswärts. L. M. Mai, 146 Wells Str. 17sep1w

Verlangt: Ein guter Junge von 16—18 Jahren. Mit Referenzen bringen. R. G. Uhlmann Co., 74 Madison Str.

Verlangt: Ein guter Kürschner. R. G. Uhlmann Co., 74 Madison Str.

Verlangt: Schneider in Privatfamilie. 2396 Oakley Ave., 4 Block westlich von Lincoln und Graceland Ave.

Verlangt: Operators, Pressers und Finishers an Kunden-Röcke und Hosen. E. E. Strauß & Co., 246 Market Str.

Verlangt: Ein Abbügler an Hosen. 1062 W. 18. Place.

Verlangt: Lunchmann. 85 E. Madison Str.

Verlangt: Junge um Zeitungen auszutragen. 818 Seminary Ave.

Verlangt: Ein guter Bicyclemacher. Einer der auch etwas vom Slot-Maschinenbauen versteht. Guter Lohn. Adr. T. 80 Abendpost.

Verlangt: Ein selbstständiger Cakebäcker. 435 W. Belmont Ave.

Verlangt: Holz-Carvers. August Haußke, 100 Weed Str.

Verlangt: Ein junger unverheiratheter Mann für ein Groceryegeschäft, welcher stadtbekannt ist und mit Pferden umgehen kann. 234 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein junger fleißiger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Mann im Sodawassergeschäft und Wagen zu fahren. 847 Monroe Str., hinten.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. $4 die Woche. 60 S. Desplaines Str.

Verlangt: Junger Mann um Saloon rein zu halten und 1 Pferd zu tenden. Chas. Bopp, 25 E. Indiana Str.

Verlangt: Teamster. 1480 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Rockschneider. Deutscher oder Schwede. Brown & Co., 4159 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Schneider an Röcken. Foster, 174 Ost Madison Str.

Verlangt: Stetiger Stallknecht, $12 per Monat u. Board. 916 Dunning Str.

Verlangt: Junger Mann für Stall-Arbeit. 388 Irving Ave., nahe Polk Str.

Verlangt: Unverheiratheter Kutscher, nüchtern, für Vorstadt, und Officeboy. Vorzusprechen nach 12 Uhr Montags. Zimmer 7, 95 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Pianospieler für Saloon. 120 Wells Str.

Verlangt: Painter und Paperhanger. 1518 Milwaukee Ave., Paint-Store.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu helfen. — 388 Garfield Ave.

Verlangt: Ein guter Melker für Farm. Näheres 376 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge, 16 bis 20 Jahre alt, für Saloon. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein Wurstmacher, ledig. 122 E. Fullerton Ave. fsa

Verlangt: Farmarbeiter, Sägemühlenarbeiter und Eisenbahnarbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 12sep1w

Verlangt: Tüchtige Agenten für Zither-Abzahlungsgeschäft, für hier und Milwaukee. $20 per Woche. 298 Milwaukee Ave. 13sep2w

Verlangt: Verkäufer von anständigem Aeußern, um Aufträge aufzunehmen. A. Masse, 882 Milwaukee Ave. 2sep1m

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hotelbedienstete jeder Art; männlich und weiblich; ebenso für Privatfamilien. — Roth, 271 Wabash Ave. 30ag1m

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Männliche und weibliche Hilfe für Privat- und Geschäftshäuser, kostenlos, durch Gustav Strelow, 89 Dearborn Str., Zimmer 7.

Gesucht: Painter und Decorator, 14jährige Erfahrung in Contracting, sucht Stellung. H. B. 229 Cuyler Ave.

Gesucht: Starker junger Mann von 19 Jahren wünscht Wagen zu treiben. Gute Erfahrung in der Bäckerei. 342 Milwaukee Ave.

Gesucht: Lediger Mann, Deutscher, kurze Zeit im Lande, bisher Krankenwärter, auch in allen Hausarbeiten erfahren, sucht irgend welche feste Stellung. Adr. R. 205 Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker, nicht lange im Lande, sucht Stelle als dritte Hand. 89 Wells Str.

Gesucht: Guter Carpenter sucht Arbeit. Arbeitet billig. Damrau, 1156 W. 12. Str. fmo

Junger Mann, 19 Jahre alt, möchte gerne ein Geschäft erlernen, am liebsten in Grocery. Adr. R. 609 Abendpost. fmo

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, frisch eingewandert, hat Kaufmann gelernt, sucht in irgend einem Laden für wenig Lohn Beschäftigung. O. Levermann, 1006 N. Washtenaw Ave. fsa

Gesucht: Brotbäcker-Vormann oder zweite Hand sucht Arbeit. Adr.: W. 716 Abendpost. doff

Gesucht: Ein erster Klasse Brot- und Rolls-Bäcker sucht Stelle. Adr.: A. H., Box 399, Maywood, Ill. dofrfa

Gesucht: Ein im Hotelfach erfahrener Mann sucht einen guten Platz für Restaurant, Saloon oder eine Verwalterstelle in einem größeren Etablissement zu übernehmen. Referenzen und Kapital an Hand. — Adr.: M. 118 Abendpost. doff

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Presserin in Färberei. A. Graf, 400 Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 73 Cullen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Erfahrene Pelznäherin, guter Lohn. 582 N. Clark Str.

Verlangt: 200 Frauen, im Ragshop zu arbeiten. Nachzufragen Montag. — M. R. Goodman, 568—570 S. Canal Str.

Verlangt: Ein erstes oder zweites Maschinenmädchen, auch Mädchen für Handarbeit. — 435 W. 18. Str., oben, vorne. fmo

Verlangt: 2 gute Handmädchen an Röcken, Kanten und Schultern zu baisten. 581 S. Ashland Ave., Shop hinten.

Verlangt: 25 Strickerinnen an Angora Hoods. — Anzufragen von 8 bis 12 Uhr Sonntag Vormittag, zu welcher Zeit die Vorlady da sein wird, um Euch zu zeigen, wie dieselben gemacht werden. 732 W. North Ave.

Verlangt: Eine gute Näherin an Kleidern. — Mrs. A. Hermann, 592 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacher-Mädchen an Waists. 1195 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, welche an der Maschine nähen können. Dampfkraft. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen. 77 Clifton Ave., Eingang Garfield.

Hausarbeit.

Verlangt: Reinliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Sonntag Nachmittag zu erfragen. 417 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, ohne Schlafstelle. 374 Webster Ave.

Verlangt: 100 Mädchen in steam-heated Flats. — Zwei in Familie. $3 und $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. — Nachzufragen zwei Tage. 1024, 53. Court.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879 35. Place.

Verlangt: Lunchköchinnen, Mädchen für Küche, Pantry, Pastry, Diningroom und Zimmer Arbeit, Haushälterin für Wittwer. Mädchen oder Frau, die etwas kochen kann, für Saloon. $5. Alleinstehende Frau. 89 Dearborn Str., Zimmer 7.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Wittwe als Haushälterin, das schon im Saloon gearbeitet hat. — 1479 Clybourn Ave. fmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4.50. — 4355 Calumet Ave.

Verlangt: 5 Mädchen für zweite Arbeit in Privatfamilien. Lohn $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein nettes erfahrenes Mädchen, auf ein zweijähriges Kind aufzupassen. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin für ein kleines Restaurant, wo die Frau fehlt. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 5 gute Köchinnen in Privatfamilien. — Lohn $6 und $7. Kein Waschen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in modernem Flat. Kleine Familie. — Mrs. Hyde, 1939 Deming Court.

Verlangt: Herrschaften, die gute Mädchen brauchen, ebenso gute Plätze für ordentliche Mädchen werden prompt und zuverlässig ermittelt durch das Germania-Vermittlungsbureau, 1228 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str., Zimmer 7. 17sep1m

Verlangt: Ein zuverlässiges arbeitsames Mädchen für Hausarbeit. 239 S. Marshfield Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. 2115 Archer Ave. 1 Treppe hoch.

Verlangt: Ein zweites Mädchen mit besten Stadt-Empfehlungen. Nachzufragen Sonntag, zwischen 1 und 3 Uhr. 3141 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 1 Sullivan Str.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3402 Archer Ave., Bäckerei. fmo

Verlangt: Eine ältere Frau auf's Land. Anzufragen Montag. 3662 Michigan Ave.

Verlangt: Gute Lunchköchin. 62 W. Randolph Str.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen. 224 S. State Str., Basement, Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $3.50 — 3563 Prairie Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. Landfeld, 7 Cedar Str., nahe State Str., Mittelfloor.

Verlangt: Mädchen für Winnetka, $4. 2 Mädchen für Edgewater. $3.50. Kleine Familie, keine Wäsche. Viele Mädchen für $3, $4 und $5. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 894 N. Troy Str., oben, hinten.

Verlangt: Mädchen, welches das Aufwarten im Restaurant versteht. Vorzusprechen nach 8 Uhr Abends. 156½ E. North Ave.

Verlangt: Eine Wittwe, Mitte der Dreißiger Jahre, als Haushälterin für kleine Familie. Eine die ein Heim sucht. Vorzusprechen Abends und Sonntag Morgens. 13 Mohawk Str., hinten.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit.— Gutes Heim. 555 N. Rockwell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 632 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen Sonntag. 80 Webster Ave.

Verlangt: Ein kleines Mädchen, welches auf zwei Kinder aufpassen kann. Mrs. Kohlt, 943 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Kein Waschen. 272 Clybourn Ave., Flat 3.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 pro Woche. Bachrachs, 276 E. Division Str. fmodi

Verlangt: Eine gute, ordentliche Frau, welche Lust hat, mit auf die Farm zu gehen, nach Michigan. Kann sich melden in 63 Vedder Str., im Saloon.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4, $5 und $6. 479 N. Clark Str. mifamo,31ag1m

Verlangt: Köchin für Boardinghaus. Frau mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. 5104 Wallace Str. frfa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Sieck, 1737 Deming Court, östlich von Clark Str. frfa

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 318 Sheffield Ave., 3. Flat. frfa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 284 Sedgwick Str. dfsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit für kleine Familie, kommt wohl empfohlen. Lohn $4 die Woche. Adresse 3766 Lake Ave., Südseite. dofrfa

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 8dz*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine reinliche Person sucht Waschplätze in und außer dem Hause. 526 S. Halsted Str. fmdi

Gesucht: Eine Frau mit einem Kinde sucht eine Stelle als Haushälterin. 741 N. Ashland Ave.

Gesucht: Stelle als Haushälterin oder für alle sonstige Hausarbeit. Zu erfragen 1202 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Gesucht: Junge Frau sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. Kaiser, 3609 Union Ave.

Gesucht: Wittwe sucht Wäsche oder irgendwelche Arbeit bei Tag. 3013 Wentworth Ave., 1. Floor.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung in gutem Hause in oder außerhalb der Stadt. Referenzen. Vorzusprechen oder schreibt. Sonntag und Montag. 396 S. Halsted Str.

Erfahrene Dame mit besten Empfehlungen sucht für einen oder mehrere gutsituirte Herren Haus zu halten. Dame hat freundlich möblirte Wohnung. Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Adr. R. 602 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche Frau, welche einfach kochen kann, wünscht sich in einem Restaurant im Lunchkochen und Lunchschneiden zu üben. Gefl. Offerten unter R. 207 Abendpost.

Gesucht: Oesterreichisch-ungarische Frau sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder Restaurant. — 242 S. Green Str., 2. Floor.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes Mädchen sucht Stellung als Kindermädchen oder für leichte Hausarbeit. 231 Center Str. Katharina Gotha.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 1107 Noble Ave.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 1192 Brightwood Ave.

Gesucht: Gute Kleidermacherin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. 75c per Tag. Mrs. Witt, 923 Clybourn Ave. fm

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. 3073 N. Oakley Ave., Bowmanville.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 100 Mather Str., nahe Clinton.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stellung bei 2 Kindern. Gute Köchin und Schneiderin, oder als Haushälterin. Alter 45 Jahre. 1155 W. North Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle als Lunchköchin. Adr. R. 616 Abendpost.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 104 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Junge Wittwe ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin oder als Partnerin im Saloon. 479 N. Clark Str.

Gesucht: Eine ältere deutsche Wittfrau sucht ein gutes Heim bei kleiner Familie. 409 Cornell Str., Westseite. — Mrs. J. Hill.

Gesucht: Geübte Kleidermacherin wünscht noch einige Plätze außerhalb. Therese Watenlany, 150 Willow Str.

Gesucht: Norddeutsche Dame wünscht Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushaltes erster Klasse. Nachzufragen: Miß Dannert, 133 Sheffield Ave.

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht Stellung. — Adr.: B. C. 346 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd. 378 Noble Str.

Zu verkaufen: Gutes Buggypferd und Topwagen. 550 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: $8 kaufen ein kleines Pferd. 131 E. North Ave.

Zu verkaufen: 6 gute Arbeits- und Deliverypferde, sowie fast neuer Butcherwagen. 106 E. North Ave.

$5 kauft gutes Pferd. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, Pony, leichter Wagen, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Buggy, hübsches Phaeton, hübsches frommes Pferd, 900 Pfund., Preis $65; spottbillig; kommt Samstag Nachmittag oder Sonntag Vormittag. 1011 W. 12. Str., oberstes Flat.

Zu verkaufen: Billig, zwei Buggies, 2 Pferde, 1 Expreßwagen, leichte Cart. — 5156 Paulina Str.

Zu verkaufen: Leichter Topwagen. 4938 Sackett Ave.

$25 kaufen starkes schönes Damen-Pony, Buggy und Geschirr, $6 Expreßgeschirr. — 554 Dixon Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Edelroller. — 128 Burling Str.

Muß verkaufen: Billig, 1½ Tonnen 3 Springwagen, 2 Doppelgespanne, Geschirre, fein messingverziert, einzelnes Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ledernes Topbuggy für Teamwagen. 916 Dunning Str.

Zu verkaufen: Junge Pughunde. 407 W. Chicago Ave.

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Av. 16sp1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Steinway-Pianos zu vermiethen zu mäßigen Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Kimball Upright: Mahagony-Politur, so gut wie neu, zu nominellem Preise. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Knabe-Pianos zu vermiethen zu wenig mehr als die Kosten eines gewöhnlichen Instrumentes. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$490.—Feines volle Größe Steinway-Upright. Facon wird von jetzt ab nicht mehr gemacht. Superber Ton. Lyon, Potter & Co., Aufräumungs-Verkauf, 17 Van Buren Str.

$125.—Sehr weicher Ton, neue moderne Uprights allerneuester Facon, nur für ein paar Tage, so lange der Räumungs-Verkauf von Lyon, Potter & Co. noch dauert. 17 Van Buren Str.

$150.—Fischer-Upright, so gut wie neu, sehr schöne Facon. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$118.—Schönes Upright-Piano, Boston-Fabrikat, in gutem Zustande, offerirt zum Räumungs-Verkaufspreis. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$215.—Chickering Upright. War schon lange im Gebrauch. Kasten nicht von neuestem Muster. Sehr mächtiger Ton. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

$250.—Parlor Grand, hervorragendes östliches Fabrikat, und noch viele andere feine Instrumente zu Preisen, selten oder nie vorher geboten. — Lyon, Potter & Co., Aufräumungs-Verkauf, 17 Van Bren Str.

Pianos zu vermiethen. Auswahl von 50 feinen neuen Uprights mit brilliantem Ton, zu bemerkenswerth niedrigen Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Auswahl von 12 Upright-Pianos, Spezial-Fabrikat, um eines unserer kleinen Verkaufszimmer sofort zu räumen, offerirt diese Woche zu dem nominellen Preise von $120 das Stück. Lyon & Healy, 199 Wabash Ave

Nur $45 für ein feines Rosewood Piano. Nachzufragen 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 17sp1w

Zu verkaufen: Upright-Piano und Needham-Orgel. Nehme Buggy in Tausch. 387 N. Washtenaw Ave. doff

Nur $75 für ein schönes Cable Upright Piano; $5 monatl. Aug. Groß, 682 Wells Str. 13sp1w

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7ilbw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Foldingbetten. 632 Melrose Str., Lake View. famo

Zu verkaufen: Kochofen und Carpet. 315 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Gute Bettstelle mit Spring, $1.35, Waschtisch mit Waschgeschirr 35c, fast neuer Parlor-Ofen, mit Rohr, $5. 174 Fremont Str., unten.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

F. Wm. Kraft, Rechtsanwalt.—Spezialitäten: Grundeigenthums-, Nachlaß- und Handelssachen.— 802—804 Atwood Building, Nordwest-Ecke Clark und Madison Str. 12sep1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze! Hintze! Hintze! 88 Washington Str.—Jetzt ist wieder die „richtige" Zeit! — Leute, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen, Geschäftstheilhaber und Betriebskapital wünschen, sollten sich direkt an den Geschäftsmakler „Hintze" wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode! — Hintze! Hintze! Hintze! 88 Washington Str.

Restaurant — Hintze, 88 Washington Str., $400; Madison Str., nahe Garfield Park, 50 Sitzplätze; Tageseinnahme $30; gute Preise; hübscher Platz. — Miethe $40. fmdi

Zu verkaufen: Nordseite Butchershop. Deutsche Nachbarschaft. D. C. 28 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Grocerygeschäft. 38 Grand Ave.

Zu verkaufen: Saloon im Herzen der Stadt, sehr billige Miethe. Gutes Geschäft. Besitzer geht nach Europa. 42 S. Clark Str., Basement.

Zu verkaufen: Billig, Zigarren-, Confectionery- u. Notionstore. Gute Ecke. Nachzufragen bei F. Koch, Ecke Melrose und Perry Str.

Zu verkaufen: Saloon, ein halber Block von der City Hall, schöne Einrichtung, gute Kundschaft, billige Miethe, über 100 Personen für Business-Lunch täglich, wegen Krankheit, für $1650, sofort zu verkaufen. Blos Jemand, der wenigstens $1250 Baar hat, braucht zu antworten. Rest Zeit. Keine Agenten. Adr. T. 801 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meatmarket.— 310 Sedgwick Str. famodi

Zu verkaufen: Restaurant. Gut ausgestattet. Gutes Geschäft. $75. Adr.: R. 216 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei. Einnahme $1300 monatlich. Beste Einrichtung; neuer Backofen hinter dem Store. Alles bequem eingerichtet. Eine der bestgelegenen in Chicago. 4 Schulen in der Nachbarschaft. Kommt und überzeugt Euch. Wird sofort verkauft für Baargeld. Adr.: R. 600 Abendpost.

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessenstore mit Lunchroom, gute Lage, billig. Adr. R. 202 Abendpost.

Zu verkaufen: Große englische Zeitungsroute, Morgen, Abend und Sonntag. 1022 W. 12. Str., 3. Fl.

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionery-Store. Alter Stand. 380 E. North Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein kleines hübsches Restaurant. Adr.: B. C. 341 Abendpost.

Zu verkaufen: Sehr billig, guter Platz für Geflügelzucht, mit oder ohne Kuhe und Milchroute. — Grund: Krankheit. Nachzufragen 3322 Western Ave.

$120, werth das Doppelte, kaufen eine Grocery. Keine Konkurrenz. Gute Lage. $10 Miethe. Nachzufragen bei Mr. Krapowill, 219 Belmont Ave., 1 Treppe.

Zu verkaufen: Harneß-Shop in Michigan City; besteht schon 40 Jahre. Jetziger Eigenthümer zu alt. Benton, Michigan City. Preis $450. fsa

Zu verkaufen: Delikatessen und Grocery, altes Geschäft. 373 Larrabee Str. frfa

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei an der Nordseite, Guter Storetrade und zwei gute Routen. Adr. R. 209 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Grocery und Meat Market, Notions und Tinware. B. C., 212, Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Bäckerei, billig. 4950 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Blacksmith-Shop, sammt Stock und Tools, wegen Todesfall des Eigenthümers. 3355 S. Halsted Str. fsa

$2600 — Hintze, 88 Washington Str. — Hotel und Roominghaus; unübertreffliche Lage (Downtown); 40 Zimmer; tadellose Furnitures; Dampfheizung; ausgezeichneter Transienttrade; seltene Gelegenheit! Schnell! 15sep1w

Zu verkaufen: Eckaloon mit Haus und Lot, zwischen Fabriken, nicht alles Baar. W. S., 688 W. North Ave. dofrfa

Zu verkaufen: Moving-, Expressing-, Kohlen- und Holzgeschäft. Pferde, Wagen, Alles in gutem Zustande, 5 Jahre Lease. Lane Park Expreß, 1077 N. Ashland Ave. 11sep1w

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, 2 Wagen, Pferde. Nehme auch Property, Lotten. Adr. R. 117 Abendpost. 13sp1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Modernes Flat, 6 Zimmer, feine Nachbarschaft, auch Stall. 507 Racine Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnung und Stall. 104 Burling Str.

Zu vermiethen: Billig, Store nebst Wohnung, passend für jedes Geschäft. 762 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer. 209 Osgood Str., nahe Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Schöner Store und Wohnung. — California und Milwaukee Ave., gegenüber der Hochbahnstation.

Zu vermiethen: Flats von 6 Zimmern, mit moderner Einrichtung. $12 und $14. 1400 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 3 und 4 Zimmer Flats. Nachzufragen 406 Blue Island Ave. fmo

Zu vermiethen: Gemüthliche 4 Zimmer Brick-Cottage, Basement für Eßzimmer und Küche eingerichtet, rein und in gutem Zustande. Weniger als einen Block von der Straßenbahn. Großer Hof, Stall und Außengebäude. $7. Nachzufragen 2365 38. Str., Archer Ave., „Brighton" Car. ddfa

Zu vermiethen: 12 Zimmer, Wasserheizung, für Boardinghaus passend, $25. 663 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 14sp1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, billig, an ein Mädchen. 30 Beethoven Place, 2. Flat.

Zu vermiethen: Frontzimmer, Bad und Gas. — Deutsche Küche. 288 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein kleines möblirtes Zimmer.— 241 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein Zimmer mit Bad und Parlorbenutzung. 161 Huron Str., nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Elegantes möblirtes Frontzimmer, nahe Lincoln Park, für ein oder zwei Herren. Mäßiger Preis. 633 N. Clark Str., 1. Etage.

Verlangt: Ein Boarder. 346 Cornell Str.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 1166 W. 13. Str.

Zimmer für 2 anständige Männer, mit oder ohne Board. 126 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Boarder. 601 LaSalle Ave.

Boarders verlangt. 356 Wabansia Ave.

Verlangt: Anständige Boarder und Roomer. 523 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Witwe sucht Boarders. 69 Mohawk Str.

Verlangt: 2 anständige Roomers. Näheres 207 North Ave., oben.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein 7—8 Zimmer Flat oder Cottage — Nordseite, zwischen Centre Str. und Wrightwood Ave. Westlich von Clark bis Larrabee Str. Adr. T. 804 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer mit Board, von einer Dame (Lehrerin), auf der Nordseite, nördlich von Fullerton. Adr. R. 608 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junge Frau sucht 2 bis 3 Zimmer. Ist willens, Hausarbeit dafür zu leisten.— Adr.: B. C. 388 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer ohne Kinder, in den 40er Jahren, hat sein eigenes Heim, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder einer Wittwe ohne Anhang, zu machen. Nordseite vorgezogen. Muß etwas Vermögen besitzen. Zweck: Heirath bei gegenseitiger Neigung. Agenten verbeten. Adr. R. 618 Abendpost.

Heirathsgesuch. Wer würde einer 30jährigen, echt deutschgesinnten Jungfrau von stattlicher und großer Erscheinung, zirka 260 Pfund schwer, die Hand zum Bunde reichen. Dame ist nicht arm, wohnt in eigenem Hause und wünscht Bekanntschaft eines häuslichen und liebevollen Mannes. Bewerber mögen vorsprechen in der Goetzendorff'schen Agentur, 376 Ost Division Str.

Heirathsgesuch. Ein strebsamer Mann in den 40er Jahren, praktisch und wissenschaftlich gebildet, in verantwortlicher Stellung, sucht zwecks Heirath und Gründung eines eigenen Geschäftes Bekanntschaft mit vermögender Dame entsprechenden Alters. Agenten und Anonyme zwecklos. Ausführliche Offerten unter S. 507 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs und Krebsgewächse positiv und für immer kurirt, ohne Operation, ohne Gebrauch des Messers. Ich kurire Magen-, Leber-, Nieren- und Nervenkrankheiten, auch Diabetes, Rheumatismus, Asthma, Piles, Schlagfluß, Wassersucht, Auszehrung und alle komplizirten Krankheiten beider Geschlechter. Fünfzig Jahre Praxis in besagten Krankheiten, achtundvierzig Jahre in Chicago. Es kommt nicht darauf an, wer gefehlt hat. Verzagt nicht. Schickt für freies Buch über Krebskrankheiten oder kommt und erhaltet frie Untersuchung. — Office 469 W. Madison Str., nahe Ada Str. — Stunden: 9—7, Sonntags 1—5.— Dr. Franklin Brooks, Chicago, Ill.

Heilt die blinde Staar-Fell, entzündete Augenlider, sowie alle Arten Augenleiden. Schreibt um Zirkulare. Man lege eine 2-Cents-Postmarke bei, um briefliche Auskunft. Russische Catarrh-Kur heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche. Frei versandt. Dr. G. Milbrandt, Croßwell, Mich. — Agent: Mrs. Wm. Milbrandt, 934 School Str., Chicago. ddfa

Dr. Strehz (ehemaliger Schiffsarzt - Superintendent). 318 N. State Str. — Spezialitäten: Haut- und Geschlechtskrankheiten. 3sep,ddfalm

Im German Medical College werden jetzt Studirende der Medizin, Hebammenkunst oder nur für Frauen- und Kinder-Krankheiten aufgenommen. Näheres bei Dr. Malok, im College Building, 717 W. 13. Str., Ecke Laflin Str., nahe Ashland Ave. 9sp1m

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,

dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Geld-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28se*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ab*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., Z. 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Raten; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11julj

Jeder bei uns angelegte Dollar verdient eine Dividende von 20 bis 30 Cent per Jahr, zahlbar vierteljährlich; Kapital und Dividende garantirt. — Schreibt oder sprecht vor wegen Prospekt. — The United States Investment Company, Suite 411 Ashland Block. 3sp1m,mifa

Geld auf Grundeigenthum bei Zurückzahlung von 25 Cents die Woche, einschließlich Zinsen für $100 verliehen. — Effing Building & Loan Association, 171 Centre Str. famomi

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jandofa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. E. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fdd*

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum; Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21sp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Achtung! Großartig! Erster Kranken-Unterstützungsverein! — Männer und Frauen, sowie Wittwer und Wittwen sind ersucht, sich diesem Verein anzuschließen, da es eine Vereinigung der Männer und Frauen zum Wohle der Familien ist, sich gegenseitig zu unterstützen und einander zu helfen. Da ich gesonnen bin, einen guten Verein der Wittwer und Wittwen zu gründen, so ersuche ich alle Diejenigen, die Willens sind, diesem Verein beizutreten, sich bei Edward Schlag, 585 W. 13. Str., zu melden, wo sie herzlich willkommen sind. Versammlung jeden Freitag. — Chicago, den 3. September 1898.

Zöpfe und alle Sorten Haararbeiten fertigt, auch von ausgekämmten Haaren, R. Cramer, 386 E. North Ave.

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56, 5 Ave. offen Sonntag Vorm. *

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Partner für ein gutes, altes, rentables Geschäft, mit $250 bis $300. Briefe unter O. P. 117 Abendpost.

Verlangt: Partner für ein neues Medizingeschäft. Gutes Einkommen garantirt. Wenig Kapital nothwendig. Adr. R. 610 Abendpost.

Verlangt: Partner, mit $75, gutes Auskommen für ehrlichen Mann. Adr. R. 617 Abendpost.

Flugmaschine! Suche Compagnon bei Konstruirung einer fliegenden Maschine theilzunehmen. J. Bidlas, Saloon, 18. Str., nahe Blue Island Ave. ff

Verlangt: Ein Partner mit ungefähr $800 f. ein altetablirtes Buchdruckerei-Geschäft mit guter Kundschaft. Anmeldungen richte man brieflich unter R. 606 Abendpost. fsmo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddfa*

Gründlicher Violin- und Mandolin-Unterricht. — Mäßige Preise. 36 Burling Str. 17sp1w

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sep1j

Zither-Unterricht nach der bewährtesten Methode. Drei Mal wöchentlicher Klassen-Unterricht zu 50 Cts. pro Woche. Wm. Rahn, 959 N. Halsted Str. 12sep1m

Zuschneide-Schule.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen und Mädchen können das Zuschneiden erlernen und dann ihre eigenen Kleider machen. Richtiges Schneider-System. Preis nur $10. — Mrs. Westra, Zuschneiderschule, 1003 Armitage Ave.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,fddl

Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen. Tadellos passende Muster 50c. Kleider-Zuschneiden und Putzmacherei gelehrt von deutscher Lehrerin. — M'Dowells, 78 State Str. 1sep1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hubbard Backofen und sonstige Bäcker-Tools. 740 N. Campbell Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!

Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.
Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.
Wer gesonnen ist, sich auf Waldland anzusiedeln, sollte es jetzt thun. Im Herbst ist die beste Zeit, weil man sich vor dem Winter ein Haus bauen und während des Winters etwas Land urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spricht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4jn,ddfa*

Hier ist Eure Gelegenheit!! Ausgezeichnete Farmen und Farmland zu verkaufen an leichte Bedingungen und billige Preise, in folgenden Staaten: Illinois, Indiana, Wisconsin, Michigan, Süd Dakota und im herrlichen nordwestlichen Florida. Auch kann ich noch einige Parzellen gutes Government-Land im Süden verschaffen. A. Gray, Room 10, Nr. 77 und 79 S. Clark Str. Office ist offen Sonntags von 10 Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. 10,15,17sp

Zu verkaufen: Kleine, billige Farmen in Wisconsin, 40 bis 160 Acker, für $400 und aufwärts, leichte Zahlungsbedingungen. Die Farmen sind theilweise kultivirt. Rest mit Hartholz bestanden; ausgezeichneter Boden, vorzügliches Wasser, gute Wege, Schulen und Kirchen. — Fred. Vogl, University Building, Milwaukee, Wis. 11sepmifa—1ot

Verlangt: Eine gute Farm, werth $6000; muß schuldenfrei sein und guten Boden haben, 22 bis 30 Meilen nordwestlich von Chicago, oder gutes Land in Iowa, Wisconsin oder südl. Michigan, für ein gutes, modernes Haus und leeres Grundeigenthum, werth $11,000, Schulden $4500, in guter Lage auf der Nordseite. Adr.: R. 206 Abendpost.

Zu verkaufen, oder für Chicagoer Grundeigenthum auf der Nordseite zu vertauschen: Eine 62 Acker Farm mit zweistöckigem Haus (42×68) guter Scheune, Pferde, Vieh und Inventar, Preis $4000. Nachzufragen bei A. Ritter, Baß River, Ottawa Co., Mich. 10,17sp

Zu verkaufen: Spottbillig, in Indiana, 50 Acker mit 7 Zimmer-Haus und allen Nebengebäuden. Viel Obst und Wein. Ein Bach fließt neben dem Haus vorbei. Habe verschiedene Farmen zu verkaufen. Bin Sonntags in Brehm's Farmer-Hotel, 181 West Lake Str. — F. Peters.

Zu vermiethen: 58 Acker Land, nahe Hammond, Ind., gut für Gartenland oder Blumen zu ziehen. Seit 3 Jahren sind 800 bis 1000 Stück Vieh jedes Jahr dort gefüttert worden. Mit der elektrischen Car kann man bis auf 4 Blocks hinfahren. Henry Tewes, 1719 Waveland Ave., Lake View.

Zu verkaufen: Ein sehr gute Farm mit Vieh und Inventar, wegen Familienverhältnissen, spottbillig, für Baar, oder gegen ein gutes Property zu vertauschen. Adr. Anton Dick, Mauston, Wis.

Zu verkaufen: 80 Acker Farm mit Einrichtung, für $800. Box 508, Grand Haven, Mich. 10,17,24sp

Nordseite.

Zu verkaufen: $950, Cottage und Lot, 25 ×125, Sewer, Wasser, Gas, $100 Baar, $10 monatlich.— Schöne große 5 Zimmer Cottage, Verbesserungen, nur $1450, $100 Baar, $10 monatlich, schöne große neue Cottage an Paulina Str., große Attick, hohes Basement, alle Verbesserungen, nur $1650, $100 baar, $10 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln und Belmont Ave. Offen täglich und Sonntags.

Zu verkaufen: In Ravenswood. Großer Bargain. Gemüthliche 7-Zimmer-Cottage, mit Wasser, Sewer und schöner Lot, nur $750. — Besondere Bargaines in modernen Cottages und zweistöckigen Häusern auf monatliche Abzahlungen. Nachzufragen Sonntags oder Wochentags bei J. A. Winters & Son, Nordwest-Ecke Lincoln Ave. und Montrose Boulevard, Ravenswood.

Zu verkaufen: 4-Zimmer-Cottage, $1400, nahe an Lincoln- und Belmont Ave. Cars.—Schönes 6-Zimmer-Haus, moderne Einrichtung, nur $2200, $100 bis $200 Anzahlung, Rest $10 bis $15 monatlich, oder ich nehme eine Lot als erste Anzahlung. Habe auch schönes Flat-Gebäude zu vertauschen für leere Lotten. Wm. Zelosky, 545 E. Belmont Ave. Offen Sonntags.

Zu verkaufen: Heim in Lake View, 6 Zimmer und großer Bodenraum. Gute Nachbarschaft. Vorzügliche Transportation. Preis $1500. Bedingungen: $50 Cash, $15 monatlich. Frank Cleveland, Zimmer 14, 184 Dearborn Str. sep13,15,17,20,22

Zu verkaufen: Modernes 18 Zimmer Haus, billig, nehme auch billige Lot in Tausch. 2025 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: 50 Fuß mit 8 Zimmer Cottage und Store, geeignet für Schuhmacher- oder Delikatessen-Store. Nehme zweistöckiges Haus oder leere Lotten. Sprecht Sonntags vor bei Rafoth, 780 Herndon Str., zwischen Otto und School.

Gute Gelegenheit für Milchhändler. Zu verkaufen, billig, 7 Zimmer Haus und Stall auf monatliche Abzahlung, oder zu vermiethen. Vollständig eingerichtet für Milchgeschäft. 911 George Str. Näheres: Eigenthümer, 1054 E. Diversey Ave.

Zu verkaufen: Lotten und Häuser. Große Bargains. Eine neue Cottage, nur $300 erforderlich. Habe auch billiges Geld an Hand in allen Summen, aufwärts von $500 bis $3000. Nicolas Prufing, 775 Southport Ave.

Zu verkaufen: Feine Heimstätte. Alle Straßenverbesserungen vorhanden, $1550, $100 Anzahlung, $10 monatlich. Leere Lotten in Tausch genommen. — Chas. E. Naslund, 1812 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zweistöckiges Haus und Lot in Lake View, eingerichtet für vier Familien. Nachzufragen beim Eigenthümer, 384 Southport Ave., vorne oben. famo

Zu verkaufen: 2st. Frame-Haus an George Str., nahe Southport Ave., Bargain, $1500. — Theis, 1116 Nelson Str.

Zu verkaufen: Ein 6-Zimmer - Haus mit Lot, 57×185, für $1000. Habe verschiedene andere Bargains. Nic. Schmidt, 1216 Wellington Str.

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue Häuser, 6 Zimmer alle modernen Einrichtungen, gute Mantels, 3 Block von Logan Square Station, $1900. — 4 Zimmer Häuser nahe Elston und Kedzie Ave. $1100. Lotten $300. Leichte Anzahlungen. Sonntags offen. Ernst Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10sbdofr*

Zu verkaufen: Großer Bargain, nahe Sacramento Ave. Station, Metropolitan Hochbahn, und nicht weit vom Douglas Park, 2stöckiges modernes Stein-Front Flat-Gebäude. Lot 25×125. Gepflasterte Straße. Preis $3950. Werth $5000. Eigenthümer muß wegen Krankheit die Stadt verlassen. — Mann & McEnery, 115 Dearborn Str., Room 503.

Zu verkaufen: Neue 4, 5 und 6 Zimmer Cottages, nahe Elston Ave. Cars, $1300—$1500, $50 Anzahlung, $8 den Monat und Zinsen. Nehme schuldenfreie Lot als erste Anzahlung. R. C. Moore & Co., 401 N. Ravenswood Park, gegenüber Groß Park Depot, und 2489 Milwaukee Ave. 14sep,miff,1m

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,jadidobw

$100 Cash, Rest so leicht wie Miethe, kaufen eine neue Cottage. Besehet sie. Nirison & Landfare, 1630 Armitage Ave. mifa

$275 für Lotten nahe Logan Square; $25 Cash, Rest $5 monatlich. Besehet sie an Wrightwood und Hamlin Ave. Nirison & Landfare, 1630 Armitage Ave.

$100 Anzahlung, $10 monatlich kaufen neues 6 Zimmer Haus, Stein-Basement, Badezimmer, nahe Logan Square, Sonntags offen. Herm. R. Melms, 2. Office Ecke Milwaukee Ave. und Logan Square. 10,17,24sep

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, eine Eck-Lot mit 3stöckigem Brickhaus, Butchershop und Grocery, oder tausche auch gegen eine Farm. Eigenthümer, 1201 N. Claremont Ave., Ecke Ems Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2stöckiges Brick-Haus, $1500 können stehen bleiben. Nehme auch noch 2 billige Lotten in Tausch, Rest Cash. Katschke, 1027 Oakley Ave.

Westseite.

Zuverlässige Leute können feines 11-Zimmer-Haus mit langer Grund-Lease kaufen. Walking Distance, Westseite, für $600 Baar. Nehme Board oder Wohnung für den Rest. Ueberzeugt Euch selbst. Adr.: T. 808 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick Cottage und Lot, 1 Block von 35. Str. und Archer Ave., kostete $1600, muß für $1150 verkaufen. Blos $350 baar nöthig. Keine Agenten. Adr.: R. 619 Abendpost.

Zu verkaufen: 8 Zimmer 2stöckiges Brickhaus und Lot, sehr billig. 531, 13. Place.

Vorstädte.

Vierzig Cents per Tag
kaufen Euch und Eurer Familie
ein gutgebautes modernes Heim in
West Großdale.

Fünfundfünfzig neue 6 und 8
Zimmer Häuser.

Preise $1,850 bis $2,500.
Wir verkaufen diese Häuser für
$12 und $15 monatlich.
Kleine Baar-Anzahlungen.
Alle Verbesserungen und zwar die besten.
Frei-Exkursion
Sonntag, den 18. Sept., um 2 Uhr Nachm.
Fährt ab Union Bahnhof, Canal und Adams Str., hält an 16. Str. und Western Ave. Frei-Billets werden am Bahnhofsgitter vertheilt.
S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple,
25jnfabw State und Randolph Str.

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

Unsinn! Seht doch seine Exzellenz und alle hohen Herrschaften, die dort oben die Decke der Hohltraverse besetzt halten! Sie würden sicherlich nicht bleiben, wenn äußerste Gefahr drohte. Freilich die vorhin noch große Schaar der Offiziere mit ihren Damen schrumpft immer mehr zusammen. Möglich, daß sich auch dieser Rest davonschleichen würde, gleich den andern, wenn die beiden Exzellenzen selbst nicht blieben! Das Kindergesichtchen ihrer Exzellenz in der Umrahmung des weißen, kleidsamen Burnus, von dem Schein der Flammen blühend geröthet, hat eine herzliche Freude an dem seltenen Schauspiel. Exzellenz hebt die Lorgnette an dem Goldkettchen immer wieder zu ihren vor Entzücken strahlenden Augen. „Reizend!" ruft sie mit ihrem melodischen Stimmchen. „Wundervoll!" Es ist das erste ordentliche Feuer, das sie sieht. Und sie will das wunderschöne Schauspiel von Grund aus kosten! Ein Feuer in der Nähe eines Pulvermagazins! — man muß schon eine Exzellenz heirathen, um Gelegenheit zu solch einem Schauspiel zu haben!

Natürlich findet das „Reizend" sein Echo in der devoten Umgebung. Unmöglich, sich dem „wundervollen Schauspiel" zu entziehen, solange die Exzellenzen selbst ihre Freude daran haben! Und sie weiß sie alle festzuhalten — unter der entzückten Kindermiene lauert die egoistische Befriedigung über die Machtrolle, die sie hier spielte: wenn ich's haben will, so springt man einfach in's Feuer.

Sie will die Geschichte der berüchtigten Mainzer Explosion, deren ein Offizier vorhin Erwähnung gethan, haarklein berichtet haben, denn jener ist selbst dabei gewesen. Ist sie des Teufels? — sich an der Erzählung dieser Katastrophe zu ergötzen, während da unten das Pulvermagazin schwelt und die Gefahr einer gleich grauenhaften Katastrophe alle Herzen klopfen macht!

Seine Exzellenz, trotz der Kälte nur in einen dünnen Sommerpaletot gekleidet, ein Trumpf für die Lieutenants in ihren protzigen Pelzen, hält dort auf der Spitze der Traverse, das eine Bein vorgeschoben, die Hände auf dem Rücken, in einer Art Moltke-Stellung, und beobachtet, ohne an der Unterhaltung der Anderen theilzunehmen, das Pulvermagazin. Er hat soeben in die durch Ueberhast verdeckte allgemeine Rathlosigkeit das Wort „Evakuiren!" fallen lassen. Sofort pflanzt sich das Wort fort.

„Blödsinn! Die fünfzehnhundert Zentner zu evakuiren!" heißt es da unten.

„Exzellenz haben es aber befohlen!"

„Nicht möglich! Das einzige ist, das Pulver in Wasser zu ersäufen! Immer mehr Wasser!"

Und alle Wassergarben sind bereits auf das dampfende Dach gerichtet, über dem die beiden vergoldeten Spitzen der Blitzableiter so fröhlich im Schein der Flammen glitzern.

Da kommt schon eine Anfrage Seiner Exzellenz: wie es denn mit dem Evakuiren stände? Ob man seinen Befehl nicht verstanden?

Ein alter Feuerwerkslieutenant erklärt die Maßregel für ein Verbrechen. Zum Evakuiren des Pulvermagazins brauche er drei volle Tage. Pulvertonnen sind doch keine Heringstonnen, die man aus der Bude einfach auf den Rasen wälzt!

Einerlei, Exzellenz haben es befohlen!

So wird also evakuirt! Eine Art Mauer von Mannschaften, die ausgespannte nasse Tücher halten, wird gebildet, um vom Eingang des Magazins bis zum deckenden Wall die Fässer vor der Gluth des Brandes zu schützen, mögen die Kerle auch selber braten. Langsam, mit großer Vorsicht, werden die gefährlichen Tonnen, ebenfalls in Tücher gehüllt, herausgeschafft, während die Spritzen ein verstärktes Bombardement auf die Stätte richten. Der Lieutenant hat recht: drei Tage würden sie für das mühselige Evakuiren gebrauchen! Natürlich geschähe ein Unglück! Abgesehen von dem schönen Pulver, das unterwegs unter dem Wassersturz verdorben ginge.

Wie kam es? — Später erst ward die Veranlassung bekannt.

Plötzlich gellte ein Ruf aus der Menge da unten: „Es brennt! Es springt!"

„Wo denn? Was denn?"

„Es springt! Es springt!"

Entsetztes Kreischen zur Antwort. Geheul und Geschrei und der Ruf: „Es springt! Es springt!" der sich immer lauter, immer schneller über die Menge verbreitet. Die Spannung hat lange genug gedauert — endlich schlägt die jache Flamme heraus.

Zuerst, mehrere Sekunden lang, ist's wie eine Lähmung. Selbst der Mechanismus der Spritzen stockt. Nur ein athemloses Lauschen auf den entsetzlichen Ruf, der die Luft durchschüttert.

Dann die Flucht, die Flucht! Ein Drängen, Stürzen, Jagen nach rückwärts. — „Es springt! Es springt!" Mit den wälzenden Menschenwogen schwillt der Ruf, das Entsetzen stachelnd. Im Nu sind die Zuschauer von dem Wall hinweggefegt. Aus den Straßen tost die Aufregung herüber—, ein Beben des Grausens, das über die Stadt dahinrieselt.

Nur die kleine Schar, die bei den Exzellenzen noch standhält, hat sich nicht der plötzlichen Panik angeschlossen. Ihre Exzellenz hält noch immer das Lorgnon in die Höhe, aber nur bis unterhalb der Augen, als wäre ihr die Bewegung ebenfalls im Schreck erstarrt. Doch das Gesichtchen lächelt puppenhaft wie immer. „Männe, was ist denn?" fragte ihr süßes Stimmchen, anscheinend völlig ruhig.

„Bitte, Herr Hauptmann, wollen Sie einmal nachsehen, was los ist!" befiehlt der General, sich an einen Offizier hinter ihm wendend. Der stürzt diensteifrig die Wallböschung hinab.

Das Evakuiren nimmt seinen ungestörten Fortgang. Seine Exzellenz begreift freilich nicht, warum das nicht fixer bewerkstelligt wird.

„Männe, ich dächte, wir könnten gehen. Es wird kalt!" Und mit einer graziösen Geste schlägt Ihre Exzellenz den Burnus um den Nacken.

Der Hauptmann meldet, daß es nichts sei und Niemand da unten die Panik begreift.

„Ich auch nicht!" antwortet Seine Exzellenz streng. Dem Platzmajor wirft er den Befehl hin, daß er bis sieben Uhr früh Meldung, respektive Rapport haben will. Und mit einer väterlich zärtlichen Galanterie reicht er seiner jungen Frau den Arm. —

Die Panik war durch eine so lächerliche Trivialität hervorgerufen worden; später wurde viel darüber gelacht. Der Posten des Pulvermagazins war auch jetzt bei der schwülen Gefahr streng bei seiner Instruktion geblieben. Er hatte unter der gaffenden Menge jenseit der Chaine einen Zivilisten erspäht, der eine brennende Zigarre im Munde führte. Er machte den Mann auf das Verbot aufmerksam, daß in der Nähe des Pulvermagazins nicht geraucht werden dürfe. Man lachte — Jener wollte den Verbrecher arretiren, aus Muthwillen rief Jemand: „Die Zigarre weg! Es springt!"

Die Sett saß da, unweit der gefährlichen Stätte, in den Rasen gekauert, das Kinn auf die Fäuste gestemmt. Als wenn sie ihren stierenden Augen die Macht zutraute, es dennoch zum Springen zu bringen. Der Anblick des Feuers hatte den Dämon in ihr entfacht und es war ihr, als stachelte sie der Wunsch, daß das Entsetzliche geschehen möchte — sie mit dem Pulvermagazin in die Luft fliegend und alles, alles aus.

Auf den Ruf war sie emporgeschnellt. Nicht um davonzulaufen gleich den Andern — nein, die unbegreifliche, die teuflisch unheimliche Freude, daß es geschehe, zerrte sie empor . . .

Nun sank sie wieder schlaff in's Gras. Es war nur blinder Alarm gewesen. Die Flammen begannen sich zu ducken, der Wind hatte nachgelassen, die Gefahr schien fast vorüber. Lange saß sie noch da, blöde in das Treiben stierend. Endlich machte sie sich auf.

Als sie daheim in die Stube trat, fand sie Blaumüller außerhalb des Bettes und angezogen. Er stand am Fenster und glotzte hinaus, noch leicht wankend vom Schlaf, die geschwollenen Augen noch voll Trunkenheit. Er wußte nicht, wie es kam, daß er aufgestanden. Es hatte Jemand vom Feuer gesprochen — das war lange her — doch immer wieder glaubte er die Worte in seiner Betäubung zu vernehmen.

„Was ist das? Was ist los?" stotterte er, zum Fenster hinausweisend.

„Aber mein Gott, Karl! Siehst Du denn nicht?" schrie sie ihn an.

„Ah, das Feuer —" als wäre es etwas Selbstverständliches. Nun wußte er auf einmal, um was es sich handelte.

„Nun, die Kammer — die Schuppen — das Pulvermagazin —"

„Die Kammer — die Kammer," flüsterte er heiser. Und seine Augen erwachten und begannen aus den Höhlen zu quellen. „Die Kammer, sagst Du —" Er richtete sich auf und seine Brust dehnte sich, eine Anstrengung, immer wacher zu werden, um zu begreifen. „Wer — wer?"

Weiter nichts als die lallenden Silben. Ein Krampf verzerrte sein Gesicht — man hätte es für den Anflug eines lächelnden Grinsens halten können. Aber es war das Grausen vor dem, was er aus dem seltsam entstellten Ton ihrer Stimme, aus ihren wie im Wahnsinn flackernden Augen zu lesen glaubte.

„Wer — wer —"

Und seine entsetzensstarren Augen hielten die ihren fest wie mit Klammern — es muß heraus! kein Ausweichen!

Eine bebende Pause, in der sich ihre Blicke maßen. Plötzlich stürzte sie gegen ihn. Eine wilde Gluth loderte aus ihren Augen, sie hielt die ausgestreckten Daumen der geballten Fäuste gegen sich gewandt und stieß damit heftig, gewaltsam ein paarmal gegen die eigene Brust, daß es dumpf dröhnte.

Ihre Kehle würgte an einem Wort — an ein paar Silben. Endlich war es heraus.

„Ich — ich —" keuchte sie.

Dann erhob sie die Hände und preßte sie gegen sein Gesicht, Mund und Augen verdeckend — daß seine Augen sie nicht sähen! — daß kein Wort über das Geschehene seinen Lippen entschlüpfte! Er meinte, sie wollte ihn erwürgen in ihrem Wahnsinn!

(Fortsetzung folgt.)

Epilog zum spanisch-amerikanischen Krieg.

(Originalberichte Wippchens.)

An Bord des „Solokrebs", 31. August 1898.

Der Krieg ist beendet. Die Streitart liegt hinter der verschlossenen Thür des Janustempels begraben. Die eisernen Würfel ruhen nach ihrem tiefen Fall wieder in ihrem Becher. Der rothe Hahn, den Amerika dem unglücklichen Spanien auf's Dach gesetzt hat, kräht nicht mehr. Bellona, von den übelsten Folgen des Stoßens in die Kriegsdrommete müde, hat ihr Instrument an den Nagel gehängt. Und am ruhigen Bach liegt wieder ein lieblicher Knabe gelagert, der sich als der Friede entpuppt. Möge er in dieser Stellung verharren bis in sein höchstes Greisenalter, bis ihn Enkel umtoben, welche gleichfalls allmälig die Kinderschuhe vertreten!

Wenn Spanien einen Blick in den Meeresspiegel wirft, auf welchem es mehr Pech gehabt, als es geben mußte, so wird es auch sein blaues Auge sehen, mit welchem es davongekommen ist. Es hätte schlimmer werden können. Mehr oder weniger fehlte, und es wäre dem unglückseligen Reiche wie Frankreich gegangen. Auf ein Haar hätten die Amerikaner ihren Einzug in Madrid gehalten, und die Königin säße heute in irgend einem amerikanischen Wilhelmshöhe, nachdem es auch ihr wie dem dritten Napoleon nicht möglich gewesen wäre, an der Spitze der Truppen zu fallen, und sie sich daher genöthigt gesehen hätte, ihren Degen — oder was trägt eine Königin? — irgend einem Ver. Staaten-Admiral zu übergeben. Doch ist in Spanien auch ohnedies der Teufel viel loser, als man glaubt, die schönen Tage sind nicht nur in Aranjuez zu Ende, die Sonne geht jetzt regelmäßig unter, die Flotte ist bis zur Unkenntlichkeit in den Grund verschwunden, die Finanzen sind bis auf einen kleinen Rest zerrüttet, und es fehlt leider auch für die neue Bahn, welche die Regierung zu wandeln hat, bis auf Weiteres — verzeihen Sie das harte Wort! — der Weichensteller.

Aber während Spanien ein Zwerg, ein Staat unter Lebensgröße war, saß Amerika als Greis auf thönernem Dach und wußte sich nicht zu helfen. Man konnte sagen: Viel Geschrei und nicht genug Wolle, die Ohren zu verstopfen. Dies ungeheure Reich, das man für einen Elephanten gehalten hatte, stand plötzlich da, als sei das Ei des Columbus ein Tauben-Ei gewesen. Es riß den Mund auf, um Spanien zu verschlingen, aber es steckte ihn langsam wieder ein, und wenig fehlte, so hätte es seinen Sternen auf dem Banner einen Unstern hinzuzufügen gehabt, oder sie wären lauter Fixsterne geworden, indem sämmtliche europäische Börsen die Sterne gefixt hätten. Man brauchte kein gelernter David zu sein, um in diesem Gegner sofort einen Goliath zu erkennen, und wenn Spanien nur etwas besser zu schleudern gewußt hätte, so hätte es diesem Riesenfaß sicher den Boden ausgeschlagen. Die Welt glaubte, Amerika brauche nur die Hand zu erheben, um Spanien das letzte Stündlein zu schlagen, aber dies letzte Stündlein dauerte etwa 4 Monate, so daß die Landarmee der noch immer neuen Welt Zeit genug hatte, der alten zu beweisen, daß sie aus einer einzigen Achillesferse bestand, d. h. überall verwundbar war. Aber auch die Flotte hat kein Heldenstück, das nur annähernd ein Wildenbruch'sches genannt werden könnte, für das Kriegs-Theater geliefert. Denn daß Kommodore Dewey vor Manila mit seinen modernen und geschützten Kreuzern die alten Holz- und Eisenschiffe Montejos in einen Grund bohrte, aus welchem bisher nur der alte Fährmann Charon — der liebe Hades habe ihn selig! — wiedergekehrt ist, das war doch keine That, zu welcher man die größte Seemacht der Erde zu sein brauchte. Die spanische Flotte hatte nur einen antiquarischen Werth. Man ehrte sie, weil man das Alter ehren muß, obschon es nicht vor Thorheit schützt. Der Hammer, unter den sie längst hätten kommen müssen, lag ihr näher als die Möglichkeit, Widerstand zu leisten, aber vergeblich wartete ihrer das alte Eisen, zu welchem man sie schon vor Jahren werfen mußte. Die spanische Flotte war arm an seetüchtigen Schiffen, und nur aus diesem Grunde verdient sie den Titel Armada. Kein Wunder also, daß sie von Allem, was sich Spanien von ihr versprach, nichts hielt, am allerwenigsten Stand.

Nun ist Alles vorüber. Mit Santjago ist der Vorhang gefallen. Amerika hat einen billigen Sieg theuer bezahlt, Spanien eine schwere Niederlage theuer erreicht. Der erkrankte Frieden befindet sich auf dem Wege der Wiederherstellung. Und nun ist es wohl Zeit, diesem Krieg die Lehren aus der Nase zu ziehen, die unzweifelhaft darin enthalten sind.

Lehre römisch Eins ist die, daß es der westlichen Halbkugel nicht wieder erlaubt sein darf, gegen einen Staat der östlichen Halbkugel Krieg zu führen. Jeder kehre vor seiner Thür dem Frieden den Rücken. Die Gefahr liegt nahe, daß der Yankee, nachdem er einmal europäisches Blut geleckt hat, wie der Löwe seine Zunge, nicht wird auf Kandare reiten können. Er wird im Gegentheil nach Zäunen, von denen er einen Krieg brechen kann, suchen, nachdem er gesehen, daß die übrigen Welttheile, als er einem europäischen Staat die Perle der Antillen strammzog, nicht wie Adler, die ihr Recht vertheidigten, über ihn hereinfielen, sondern, die Hände im Schooß, zuschauten. Allein es schickt sich für Adler nicht, Kiebitze zu sein. Wenn nun aber die Staaten der östlichen Halbkugel dem Amerikaner spanisch vorkommen, wird dieser nicht glauben, daß er mit Allen wie mit Spanien erfolgreich jenen Vogel wird wagen können, dessen Federn einen so werthvollen Damenhutschmuck bilden? Wer will ihn zurückhalten oder überzeugen, daß er hier nichts verloren, also auch nichts zu suchen hat?

Die Amerikaner sind praktische Geschäftsmänner. Der Dollar macht sie nicht glücklich, wenn sie ihn nicht haben, und wenn sie eine große Summe Geldes verdienen können, so läßt eine kleinere sie völlig kalt. Aber angenommen, sie meinten, die Schweiz fordere ihnen, wenn sie sie bereisen, zu hohe Preise ab und sie müßten die Kultur zivilerer Speisekarten und Miethe dahintragen. Sie erklären also der Schweiz den Krieg und landen an irgend einer Küste Europas, um nach der Schweiz zu marschiren und ihr kleine und feste Preise aufzunöthigen. Wird sich sogleich ein Staat finden, welcher nicht fürchtet, daß seine Küstenstädte bombardirt werden, wenn er sich dem Feind entgegenstellt?

Lehre römisch Zwei scheint mir noch wichtiger. Wenn es den Amerikanern erlaubt wird, die kleinen Staaten Europas so holter als dipolter zu besiegen und zu fleddern, so werden sie übermüthig werden. Das ist genau so menschlich wie irren. Wenn dem Schiller'schen Alpenjäger der Bergesalte nicht aus dem sich auf ihn reimenden Versteck entgegengetreten wäre, so hätte der Knabe nicht nur der einen Gazelle das Lebenslicht ausgeblasen, sondern hätte vielleicht sämmtliche Gazellen auf der Felsen nackten Rippen und Klippen verwogen mit seinem Todesbogen getödtet. Nun, Spanien ist die eine Gazelle. Europa verschmähte es, den Bergesalten zu spielen. Es ist also anzunehmen, daß Amerika sich nicht mit der einen Gazelle begnügen wird. Eine Gazelle (so lautet ein ganz neuer Spruch) ist keine Gazelle, obschon ich dies bestreite. Wenn nun Europa erst die zweite Gazelle in Schutz nimmt, könnte Amerika vielleicht auf die Idee kommen, den Europäern das Betreten seines Landes zu verbieten. Natürlich müßten wir dann nicht nur alle ehrlichen Auswanderer behalten, sondern auch alle Flüchtlinge, die mit der Kasse durchgehen, alle Hoch- und Niedrigstapler, alle zusammengebrochenen Adligen, welche sich in der neuen Welt eine Millionenerbin erarbeiten wollen, wie alle ähnlichen dunklen Existenzen. Das wäre doch recht traurig!

Lehre römisch Drei, Lehre römisch Vier u.s.w., welche mir in diesem Augenblick nicht einfallen, will ich nicht berühren. Es wird sie sich Jeder herausziehen können. Mir lag nur daran, auf die argen Folgen aufmerksam zu machen, welche wir nach dem Ende dieses letzten Krieges zu erwarten haben. Europa hat viel versäumt, als es sich unthätig auf die Lauer legte und auf ihr liegen blieb, als sei sie eine Bärenhaut. Jetzt ist es zu spät. Freilich nicht für mich. Denn wenn, was ich nicht hoffe, Amerika in seiner Siegestrunkenheit allerlei Exzesse begehen sollte, so wasche ich meine Hände in Unschuld statt in der Schuld, welche Europa ohne Zweifel auf sich geladen hat.

(„Kleines Journal", Berlin.)

Mexikos größter Riesenbaum.

In Santa Maria del Tule, im Thale von Oaxaca befindet sich Mexikos sehenswerthester Riesenbaum. Ein Reisender schreibt über ihn wie folgt: In dem von einer Mauer umschlossenen Hofe der Kirche steht jener uralte Riesenbaum, den Alexander v. Humboldt mit ehrfürchtigem Staunen betrachtete. Eine Inschrift in spanischer Sprache erinnert an das Verweilen des großen Reisenden an dieser Stelle, es sind aber nur mehr einzelne Wörter zu lesen. Die Rinde des Baumes ist darumgewachsen und wird sie bald vollständig bedecken. Geschlechter auf Geschlechter sind dahingegangen, aber in jugendlicher Frische hebt dieser mehrtausendjährige Stamm sein grünendes Haupt hoch empor und verstreut mit seinen blätterreichen Zweigen weit umher den kühlenden Schatten, in dem einst die ersten christlichen Besiedler des Thales und viele Jahrhunderte vor ihnen Generationen der Eingeborenen schon geruht haben. Der Eindruck des gigantischen Baumes übersteigt alle Vorstellungen, und weder Photographien noch Beschreibungen noch auch die Angaben der Maße können einen Begriff von de Großartigkeit dieses Wunders der Natur geben. Wir haben den Stamm in einer Höhe von 1,5 Meter gemessen und einen Umfang von 32.7 Metern gefunden, wobei aber, wohlbemerkt, die zahlreichen Einbuchungen nicht mitgemessen worden sind.

Das populärste Experiment, das am liebsten angestellt wird, ergibt, daß 28 erwachsene Personen, die mit ausgestreckten Armen, Einer des Anderen Fingerspitzen berührend, sich um den Baum stellen, knapp hinreichen, um ihn zu umspannen. Ueber das Alter des Baumes sind natürlich nur Vermuthungen erlaubt. Nach der allgemeinen Annahme sind mehrere Jahrtausende an ihm vorbeigerutscht, und die Indianer lassen ihn da seil der Sintfluth stehen. In ihrer Sprache heißt er „Ahuehuete", was eine Zypressenart bedeutet. Die zu Tage tretenden Wurzeln sind nicht von so großer Mächtigkeit, wie man erwarten sollte, aber es scheint, daß der ganze Umkreis des Hofes, und vielleicht darüber hinaus, von Wurzelwerk bis tief hinunter erfüllt ist. Einen zweiten „Ahuehuete", gleichfalls ein riesiger Baum, der im hinteren Theile des Hofes steht, lassen die Einwohner aus einer Wurzel des großen hervorgekommen sein.

Weltausstellung und deutsches Kunstgewerbe.

Unter dem Vorsitz des deutschen Reichskommissars für die Weltausstellung von 1900 in Paris, Geh. Regierungsrath Dr. Richter, fand jüngst in Berlin eine Sitzung des Arbeiterausschusses der kunstgewerblichen Kommission zu weiteren Berathung über die Ausgestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung statt. Der Reichskommissar gab einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsvorbereitungen und machte nähere Mittheilungen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, die schon jetzt erkennen lassen, daß in allen Theilen des Reiches mit regem Eifer und vollem Verständniß für die Bedeutung der, Deutschland auf der Ausstellung zufallenden Aufgaben gearbeitet wird. Im Anschlusse hieran erläuterte Prof. Hoffacker an der Hand der kürzlich von der französischen Ausstellungsbehörde eingesandten Pläne für das zur Aufnahme der Erzeugnisse des Kunstgewerbes bestimmte, auf der Esplanade des Invalides belegene Gebäude den von ihm aufgestellten Entwurf für die Platzeintheilung und die räumliche Gestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung. Der Deutschland zugewiesene Raum ist theils im Erdgeschoß, theils auf den durch das ganze Gebäude sich erstreckenden Gallerien gelegen. Deutschland beabsichtigt, eine geringe Verschiebung der französischerseits geplanten, zur Gallerie emporführenden Treppe vorzunehmen und diese nach einheimischen Motiven in dekorativ gefälliger Form auszugestatten.

Die Grundgedanken des Hoffacker'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung, und dem Reichskommissar wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane, soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei, zu vergewissern. Prof. v. Thiersch aus München gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auf den gewonnen Grundlagen dank dem einmüthigen und vertrauensvollen Zusammenarbeiten der kunstgewerblichen Kräfte aus allen Theilen des Reiches ein erfolgreiches Auftreten Deutschlands in Paris zuversichtlich erhofft werden könne.

— Einfach. — Gast: Wenn ich etwas nach dieser Speisekarte bestellen will, dann lautet allemal Ihre Antwort ... denn das? — Kellnerin: Pech, Euer Gnaden!

Khartum.

Omdurman und Khartum, die beiden sudanesischen Städte, welche nach der Vernichtung des Heeres der Mahdisten von den englisch-egyptischen Truppen eingenommen wurden, bildeten bekanntlich die Hauptsitze des Mahdismus. Die Engländer sprechen immer in erster Linie von Khartum, weil dies die einstige Hauptstadt des egyptischen Sudan war und weil Gordon Pascha hier fiel. Doch ist Khartum heute ein öder Trümmerhaufen und nur Omdurman ist der bedeutende Platz, wo sich das Schicksal des Khalifats entscheiden muß.

Khartum, in der Gabelung der beiden großen Stromarme gelegen, die den Nil bilden und die als die kommerziellen Herzadern des östlichen Sudans zu betrachten sind, verdankte seinen Ursprung Mehemmed Ali, dem Begründer der modernen egyptischen Dynastie und Eroberer des Sudans. Die egyptischen Feldherren fanden auf der Landzunge zwischen den beiden Flüssen ein Fischerdorf und schlugen dort ihr Lager auf, das sie mit Mauern umgaben. Zur bequemen Ausübung des Handels siedelten sich die Bewohner der umliegenden Dörfer in der Nähe an, und so entstand eine Stadt, die nach dem Namen jener Landzunge die Benennung Ras-el-Khartum, d. h. Ende des Rüssels, erhielt. Die weiteren Expeditionen Mehemmed Alis zur Unterwerfung der Stämme im oberen Nilgebiet erhöhten rasch die Bedeutung der neuen Ansiedlung. Nachdem Ali so den Weg geöffnet, begann sogleich ein beträchtlicher Handel mit den Erzeugnissen des neueroberten Gebietes, der seinen Weg über Khartum nehmen mußte. Auch der Vizekönig Ismael Pascha trug mit seinen modernen Ideen und Plänen nicht wenig zur Hebung Khartums bei. Nachdem Egypten seine Herrschaft über das ganze Nilbecken ausgedehnt hatte, ernannte der Khediw einen Generalgouverneur des egyptischen Sudans mit Khartum als Residenz. Der erste Generalgouverneur war Samuel Baker, sein Nachfolger Gordon. Khartum wurde der Mittelpunkt des Sudans. Der Handel hatte sich nach dem Verfall des alten Handelszentrums von Schendy dorthin gezogen, und so wuchs die Stadt im Laufe der Dezennien aus der kleinen Ansiedlung zur späteren Größe empor. Von dem Eindruck, den Khartum vor dem mahdischen Ansturm machte, schreibt Casati: „Khartum ist der Sitz des Handels im Sudan, der hier von Sennaâr Kordofan, Darfur und der egyptischen Aequatorialprovinz zusammenströmt und in Edelsteinen, Straußenfedern, Tamarinde und Elfenbein besteht. Die Stadt hat eine Bevölkerung von etwa 60,000 Einwohnern und viele fremde Handelstreibende, besonders Syrer und Griechen. Die Altstadt wird größtentheils aus Häusern gebildet, die aus Schlamm und an der Sonne getrockneten Ziegeln gebaut sind. Die Häuser, die durch Solidität und Eleganz obenan stehen, sind die katholische Mission, der Palast des Gouverneurs, der Sitz der Regierungsbeamten und einiger reicher Kaufleute.“ Die Pfützen in den Gassen und die umherliegenden Kadaver verendeter Thiere im Verein mit der Hitze bewirkten besonders nach der Regenzeit eine verpestete Atmosphäre, die der Stadt das unheimliche Prädikat: „Grab der Europäer“ erwarb. In der That soll die europäische Kolonie Khartum mehrmals fast ganz ausgestorben sein. So lange der, im Juni 1885 verstorbene erste Mahdi lebte, blieb Khartum fast unberührt, da die Verwandten des Mahdi es sich in der Stadt bequem gemacht hatten. Sein Nachfolger Khalifa Abdullahi hegte aber einen Haß gegen diesen Ort, der seine Residenz Omdurman völlig verdunkelte; auch wollte er die Angehörigen seines Vorgängers zu besserer Beaufsichtigung in seiner Nähe haben. Im August 1886 gab er den Befehl, daß alle Bewohner Khartums binnen drei Tagen die Stadt verlassen müßten, und unmittelbar darauf begann die Zerstörung des großen Ortes. Die Häuser wurden niedergerissen, und alles nur einigermaßen Brauchbare, namentlich Balkons, Thüren, Fenster nach Omdurman gebracht. Nach kurzer Zeit war Khartum nur noch ein Trümmerhaufen. Später wurden noch die stehen gebliebenen Mauern, die aus gebrannten Ziegeln bestanden, niedergerissen und zu Neubauten in Omdurman verwendet. Nur das Arsenal, das Haus Gordons und die katholische Mission ließ man stehen. Das Uebrige ist ein großer Trümmerhaufen, der von Euphorbien und Dornen überwuchert ist.

— Rekrutenträume. — Brot hab ick nu ausreichend, mehr als ick verbrauche, Schnaps is noch in de Buddel, weeß der Teufel, jetzt könnte ick am Ende ooch heirathen, dat Geld is dat wenigste.

— Kindermund. — Hans: Nun Gretchen, Dich freut's ja wohl gar nicht, daß uns der Storch noch ein Schwesterchen gebracht hat! — Gretchen: Ach nein, jetzt theilt die Mama den Kuchen immer in drei Theile.

— Das genügt. — Mutter (beim Abschied zur Tochter): So, mein Kind, nun lebe wohl, reise glücklich und lasse Dir unterwegs die Zeit nicht lang werden. — Tochter (mit glücklichem Gesicht): O nein, Mama, ich habe ja Arthurs Brief bei mir, den werde ich immer und immer wieder lesen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.“)

New Yorker Plaudereien.

Die heilige Einfalt und die Wahrsager. — Wie die letzteren in New York floriren. — Der „Palmist“ der vornehmen Damen. — Was sie Alles wissen wollen. — Von den Pythias der armen Leute.

New York, 15. Sept. 1898.

Als Huß, der große Vorläufer Martin Luthers, auf dem bereits brennenden Scheiterhaufen stand, kam ein uraltes Mütterchen herangehumpelt und that noch einige Händevoll Reisig hinzu, damit es besser brennen sollte. Wie Huß das sah, bemerkte er wehmüthig lächelnd: "Sancta Simplicitas!" auf Deutsch: „Heilige Einfalt!“ Seitdem ist der Ausspruch ein geflügeltes Wort geworden. Wir Modernen lieben es, dasselbe bei jeder nur passenden Gelegenheit anzuwenden, ob nun Jemand, um einem „dringenden Bedürfniß“ abzuhelfen, ein neues deutsches Theater bauen will oder ob uns der Kellner, bei dem wir ein Glas Pilsener bestellt haben, statt dessen ein Glas Münchener bringt, ob nun der Jingo fröhlichen Muthes bereit ist, der ganzen Welt Krieg zu erklären, oder ob Habakuk Smith aus Graßhoppertown, der nach New York gekommen ist, wieder einmal im Hotel das Gas ausgeblasen hat und sich dann des Morgens, wenn er aufwacht, nicht schlecht verwundert, daß er todt ist. Immer sind wir mit dem berühmten „Heilige Einfalt!“ bei der Hand, als ob die Dummheit heutzutage zu den Seltenheiten gehörte. Aber das ist keineswegs der Fall, nicht einmal hier bei uns im gesegneten Amerika, wo wir doch die Schläue bekanntlich mit dem Schöpflöffel zu uns genommen haben. Die heilige Einfalt blüht bei uns so üppig, daß es eine Pracht ist. Der Farmer steht doch gewiß im Geruche, ein geriebener Onkel zu sein, aber trotzdem war er vielfach der begeistertste Verfechter des Silberschwindels und fällt noch heute auf den berühmten Goldbarren herein, den ihm der Gauner für die sauer verdienten Dollar-Bills aufhängt. Aber es scheint, als ob die heilige Einfalt auch von dem Gebildeten Besitz nehmen kann. In unsern feineren Kreisen wird man nämlich nicht als voll angesehen, wenn man nicht an Wahrsagerei glaubt. Natürlich sind es vorwiegend die vornehmen Damen, weniger die Herren, welche begierig sind, den Schleier von dem Geheimnißvollen und Verborgenen zu lüften. Schon der lieben Neugierde willen, unter uns Männern gesagt. Das steckt ihnen im Blute. Als ich ein kleiner allerliebster Junge war mit goldenen Löckchen, zum anbeißen, sag' ich Ihnen, da hatte ich mal zum Geburtstage ein Taubenhaus bekommen, ein nachgemachtes selbstredend, aus dem zwei Täubchen herausguckten, während die übrigen auf dem Dach saßen. Zum Geburtstage war auch meine Kousine eingeladen, ein kleines, allerliebstes Mädchen, aber nicht halb so allerliebst als ich. Als ich mit andern Kameraden beschäftigt war, hatte sie nichts Eiligeres zu thun, als mein Taubenhaus entzwei zu machen, um zu sehen, ob noch mehr Tauben drin wären. Erst dachte ich daran, ihr zu erklären, daß ich sie unter solchen Umständen nimmermehr heirathen könnte, aber dann faßte ich mich und sagte resignirt: So sind die Weiber!

* * *

Unsere vornehmen Damen sind offenbar nicht anders. Sie wollen ebenfalls wissen, ob noch mehr Tauben drin sind, und so gehen sie zum Wahrsager und lassen sich die Wahrheit sagen — die einzige Gelegenheit, bei der sie das einem Manne gestatten. Denn die wahrsagnde Person ist fast in allen Fällen männlichen Geschlechts, so verlangt es der gute Ton. Dieser selbe gute Ton verlangt ferner, daß der Wahrsager aus der Handfläche die Zukunft liest, aus nichts Anderm. Wenn er nebenbei noch ein Araber ist oder nur überhaupt aus dem Orient kommt — und sei es aus der Umgegend von Jerusalem — so wird er von den neugierigen Dämchen der vornehmen Kreise als etwas besonderes Feines betrachtet. Die meisten von ihnen wohnen am Broadway und der 6. Avenue in der Nähe der großen Mode-Bazare. Hat Madame ihre Einkäufe besorgt, so begibt sie sich zunächst nach ihrem „Manicure Parlor“, wo sie ihre weißen Hände in Ordnung bringen läßt. Die Nägel werden kunstgerecht geschnitten, geputzt und polirt und die Haut mittelst allerlei Oelen, Salben und Pflanzen behandelt, damit sie weich und zart bleibt. Hierauf besucht sie den „Palmist“, wie sich der Wundermann nennt. Sie reicht ihm die wohlgepflegte schöne Hand und fragt ihn lächelnd, ob sie ohne Gefahr für ihr Leben nach Europa gehen könne oder ob irgendwo in der nahen Zukunft ein Unglück ihrer harre. Der Wundermann wird durch keinerlei Fragen verblüfft. Er weiß Alles und es ist ihm eine Kleinigkeit, die schwierigsten Dinge vorauszusagen. Dem verliebten Jungfräulein oder der Wittwe weissagt er über den Zukünftigen, der für sie die Zukunft ist. Er sagt ihnen, ob sie den Charlie oder Freddie kriegen werden, wobei der Schlaukopf es natürlich so einzurichten weiß, daß er immer Recht behält, ob es nun der Charlie ist oder der Freddie oder keiner von beiden. Damit ist aber seine Vielseitigkeit noch lange nicht erschöpft. So ein holdes weibliches Evastöchterlein von heute will noch ganz andere Sachen vorher wissen. Sie will wissen, ob eine Scheidung von ihrer schlechteren Hälfte erfolgreich für sie auslaufen würde. Also geht sie zum „Palmist“ und läßt sich von ihm über ihre beabsichtigte Scheidung Etwas vororakeln. Ein ander Mal ist sie im Zweifel, ob sie ein Haus, das ihr gehört, verkaufen soll oder nicht. Auch das weiß der Allwissende. Kurios ist auch eine andere Gepflogenheit der Frauen. Viele von ihnen, die ein unabhängiges Vermögen haben, verheirathet, und nicht verheirathet, sind leidenschaftliche Spekulanten an der Börse. Es gibt in New York Börsen-Makler, deren Kundschaft fast ausschließlich aus Damen der besten Gesellschaft besteht. Der Mann, wenn er spekulirt, verläßt sich auf die geschäftliche Geriebenheit seines Maklers oder auf seine eigene. Er erwägt das Für und Wider reiflich und dann wagt er den kühnen Sprung in die heimtückische Fluth der Spekulation. Nicht so die elegante Spekulantin. Sie verfährt auch da echt weiblich, sie geht vorher zum Osman oder zum Sir Onequi oder zur Fatme aus Damaskus und holt deren Rath über den Erfolg oder Mißerfolg ihres nächsten Börsen-Manövers ein. Die sagen ihr, ob ihr der „Bulle“ oder der „Bär“ mehr Glück bringen wird.

* * *

Am beliebtesten ist in New York augenblicklich ein Prophet, der sich Khaldah nennt und grundsätzlich nur in einem langen arabischen Burnus weissagt, ebenfalls aus der Hand. Im vergangenen Winter veranstalteten unsere vornehmen Damen sogenannte Wahrsage-Gesellschaften, bei welchen Khaldah den anwesenden Gästen das Blaue vom Himmel herunter weissagte. Er verdiente ein gutes Stück Geld damit und zugleich war sein Glück als Hof-Prophet der „Aristokratie“ gemacht. Die Konkurrenz unter diesen Propheten ist eine ziemlich scharfe und sie greifen oft zu den kräftigsten Mitteln, um das Publikum auf sich aufmerksam zu machen. Nach der „Bourgogne“-Katastrophe zeigte die edle Fatme aus Damaskus in den Zeitungen an, daß sie die einzige gewesen sei, welche diese Katastrophe vorausgesagt und drei Familien dadurch vom Tode gerettet hätte. Sämmtliche Kollegen und Kolleginnen von ihr hätten vor Neid über diesen genialen Einfall auf der Stelle platzen mögen, ohne sich das erst feierlichst selber vorherzusagen, denn unzweifelhaft werden jetzt zahlreiche abergläubische Seelen zur Fatme aus Damaskus gehen und ihren Rath einholen, ehe sie eine Seereise antreten.

Aber wie die vornehmen Damen ihre Wahrsager und Wahrsagerinnen haben, so besitzen auch die minder begüterten Leute den Wunsch, sich gelegentlich die Zukunft enthüllen zu lassen. In der Regel sind ihre Propheten weiblichen Geschlechts. Die weise Frau ist gewöhnlich unter dem Schleier geboren und die siebente Tochter eines siebenten Vaters. Sie weissagt aus dem Ei, dem Kaffeesatz und anderen mysteriösen Stoffen und ist nicht minder allwissend als der vornehme „Palmist“. Sie bringt den Geliebten zurück, und wenn er zu den Zulus nach Afrika gegangen ist, und liefert nur reiche und schöne junge Männer oder ebensolche Mädchen, wenn's sich um die Heirath handelt. Im jüdischen Viertel von New York machte ihrer eine glänzende Geschäfte, deren Spezialität das Prophezeien von hohen Schadenersatz-Summen bei Klagen wegen Bruchs des Eheversprechens war. Die Kunden dieser allweisen Damen glauben unbedingt an sie, aber sie verlangen auch Etwas von ihnen. Ich kannte einmal einen dicken polnischen Bäcker, der jeden Sommer zur Wahrsagerin ging und wissen wollte, ob seine Schwiegermutter aus Scranton in Pennsylvania zum Besuch nach New York käme oder nicht. Es muß Geld in dem Geschäft stecken, denn eine ehemalige Boardinghaus-Mama traf ich eines Tages als wohlbestallte Pythia wieder, und ihr Dreifuß war ein vierstöckiges Backsteinhaus, das ihr gehörte. Wahrhaftig, wenn ich nicht Korrespondent wäre, möchte ich Wahrsager sein!

H. Urban.

Ende der „Liberty Farm“.

In der Geschichte der kommunistischen Gründung des holländischen Arztes Dr. Suyndham, welcher der Welt die Durchführbarkeit des Kommunismus durch Gründung einer Kooperativ-Kolonie „ad oculos“ zu veranschaulichen unternommen hatte, ist dieser Tage das letzte Kapitel geschrieben worden und zwar durch den Register von Paterson, N. J. Behufs Deckung einer Hypothekenschuld ist die ganze Besitzung im Zwangswege Eigenthum des betreffenden Gläubigers geworden, und dieser hat sofort nach Antritt des Besitzes sogar den bisherigen Namen „Liberty Farm“ auslöschen lassen.

Die Geschichte dieser verkrachten kommunistischen Gründung gehört ganz der neuesten Zeit an. Ein begeisterter Anhänger des kommunistischen Evangeliums verließ der junge Arzt Dr. William Suyndham im Jahre 1887 seine Heimath Holland, um in den Ver. Staaten seine Ideale mit Hilfe von Gesinnungsgenossen zu verwirklichen. In seinem Besitze hatte er die Summe von $15,000, und dieses Geld sowie sein Wissen und seine Arbeitskraft war er auf dem Altare des Gemeinwohls zu opfern bereit. Vergeblich sah er sich in den Kreisen der gebildeten Amerikaner nach Geistesverwandten um; seine Weltverbesserungspläne begegneten dort nur Achselzucken.

Nach mancherlei Enttäuschungen gelang es dem Doktor, ein Häuflein arbeitswilliger Menschen um sich zu sammeln, und er kaufte etwa 10 Meilen von Paterson, N. J., eine Farm, welcher er den bezeichnenden Namen „Liberty Farm“ beilegte und die er im Frühling 1888 mit 12 Männern und 8 Frauen auf kommunistischer Grundlage zu bewirthschaften begann. Die 260 Acres umfassende Besitzung bestand zur Hälfte aus fruchtbarem Gartenland und zur Hälfte aus Wald und Weide. Ihre Lage an der New York, Susquehanna & Western Eisenbahn ermöglichte einen schnellen Absatz der Produkte. Unter Dr. Suyndham's Anleitung arbeiteten Alle mit Lust und Liebe und schon im ersten Jahre hatten sie recht bemerkenswerthe Erfolge aufzuweisen. Freilich fehlte es auch nicht an Reibungen. Aber die Begeisterung für ihr junges Gemeinwesen ließ den Geist der Rebellion nicht aufkommen und der Erfolg der Gründung schien gesichert zu sein.

Doch die Harmonie hielt nicht lange vor. 1889 beschloß Dr. Suyndham im Einverständniß mehrerer Mitglieder der Kolonie, die Zahlung der vom Staate verlangten Steuern zu verweigern und die Anerkennung der Autorität der Staatsbehörden überhaupt abzulehnen. Vergeblich wiesen seine konservativen Mitarbeiter auf die Unausführbarkeit des Unterfangens hin, allein Dr. Suyndham blieb hartnäckig. In dem ungleichen Kampfe blieb der Staat New Jersey natürlich siegreich, und die Kommunisten hatten seine Macht schwer zu fühlen. Zu wiederholten Malen mußten sie in's Gefängniß wandern und die Arbeiten auf der Farm erlitten wiederholt die empfindlichsten Unterbrechungen. Da sie das Unsinnige von Dr. Suyndhams Halsstarrigkeit wohl erkannten, dieselbe aber nicht brechen konnten, verließen die einem Kompromiß zuneigenden Mitglieder die Farm. Der Doktor selbst gab 1892 den Kampf auf und ging mit drei Gesinnungsgenossen nach der Argentnischen Republik.

Nach dieser Krisis machte sich in dem kommunistischen Gemeinwesen eine Wendung zum Bessern bemerkbar, da dasselbe neue und arbeitssame Mitglieder erhielt. „Liberty Farm“ hob sich wieder und prosperirte, bis im Jahre 1894 einige Mitglieder ihre allzu radikalen Ansichten über die Ehe in's Praktische zu übersetzen begannen. Davon wollten Viele nichts wissen und sie verließen die Farm. Das bedeutete den Anfang vom Ende. „Liberty Farm“ erhielt wohl noch neue Zuzügler, aber die Mehrzahl erwartete ein Schlaraffenleben. Bald zeigten sich die üblen Folgen davon. Die Besitzung verfiel; es wurden Darlehen gegen Hypotheken aufgenommen und da die Zinsen nicht bezahlt werden konnten, ergriff der Gläubiger, ein New Yorker Apotheker, von der Farm Besitz.

— Immer derselbe. — Dame (zum Lieutenant, der von Löwen- und Tigerjagden in Afrika erzählt): Und übt wirklich das menschliche Auge einen so großen Einfluß auf die wilden Thiere aus? — Lieutenant: Wenn mit Monocle bewaffnet, ja! —